Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 89 (1982)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Organ der Schweizerischen Vereinigung von Textilfachleuten (SVT), Zürich

Juni 1982
Erscheint monatlich
89. Jahrgang

mittex

Internationale Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten, Landessektion Schweiz

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber

Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten (SVT), Zürich

Redaktion
Max Honegger, Chef-Redaktor
G. B. Rückl, Redaktor

Beratender Fachausschuss
Prof. Dr. P. Fink, EMPA, St. Gallen;
a. Prof. Dr. E. Honegger, ETH, Zürich;
Prof. H. W. Krause, ETH, Zürich;
Dir. E. Wegmann, Schweiz. Textilfachschule, Wattwil;
Anton U. Trinkler, Pfaffhausen; Paul Bürgler, Laupen ZH

Adresse für redaktionelle Beiträge
«mittex», Mitteilungen über Textilindustrie
Seegartenstrasse 32, 8810 Horgen, Telefon 01 725 66 60

Abonnemente und Adressänderungen
Administration der «mittex»
Sekretariat SVT, Wasserwerkstrasse 119, 8037 Zürich
Telefon 01 362 06 68
Abonnement-Bestellungen werden auf jedem Postbüro entgegengenommen

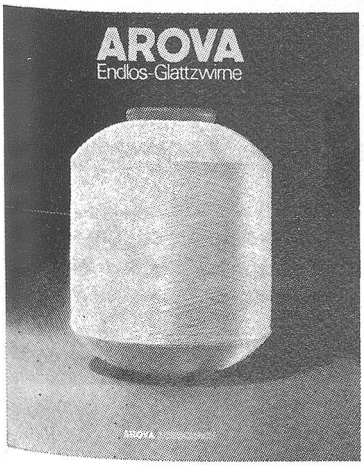
Abonnementspreise
Für die Schweiz: jährlich Fr. 56.–
Für das Ausland: jährlich Fr. 68.–

Annoncenregie
Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich
Telefon 01 251 32 32
Inseraten-Annahmeschluss: 25. des Vormonats
und für Stelleninserate: 4. des Erscheinungsmonats

Druck und Spedition
Neue Druckerei Speck AG, Poststrasse 18, 6301 Zug

Geschäftsstelle
Sekretariat SVT, Wasserwerkstrasse 119, 8037 Zürich
Telefon 01 362 06 68, Postcheck 80–7280

Die Beilage «Vom Textillabor zur Textilpraxis» wird der «mittex» nicht mehr beigelegt.
Einzelabonnemente können bei der Geschäftsstelle SVF, Postfach 2056, 4001 Basel, bestellt werden.



AROVA
Endlos-
Glattzwirne

Inhalt

Zwirnerei und Texturiertechnik 226
Effektzwirnmaschine Type 2/019 GK 226

Wirkerei und Strickereitechnik 228
Technologie der Qualitäts-Plüsch-Rundstrickmaschine 228

Transportunternehmen 233
Swissair Luftfracht: Ihr Mittel zur Erreichung Ihrer Marketingziele 234

Energie 236
Fr. 95000.— Heizkostenersparnis durch Energie-Management in einem Zürcher Versicherungsgebäude 236

Betriebsreportage 237
H. Walser AG: Spezialist in feinem Pigmentdruck 237

Volkswirtschaft 238
Der internationale Warenaustausch der Schweiz im Textilbereich 238
Müssen wir Japan fürchten? 242
Japan als Maschinenexporteur immer bedeutender 245
Importdruck durch Energie 245
Kurzarbeit – Puffer für konjunkturelle Schwankungen 245
Reale Frankenaufwertung erreicht 50% 246
Bundessteuern: in 10 Jahren verdoppelt 246

Mode 246
DOB – Sommertrends 1983 246
Tendenzen der Herrenmode für die Saison Herbst/Winter 1982/83 247
HAKA – Tendenzfarben Herbst/Winter 1983/84 248

Tagungen und Messen 249
Generalversammlung des Industrieverbandes (IVT) und des Vereins schweizerischer Textilindustrieller (VSTI) vom 27. April 1982 249
Textilindustrie löst ihre Probleme selbst; GV-VATI 253
Qualitätssicherung im Rahmen des Generalunternehmer(GU)-Prinzips der GRD 254
Meeting der ISO/TC 38/SC 19
Brennverhalten von Textilien und textilen Produkten 255
XXVII Kongress der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten (IFWS) in Zürich 256
IFWS – Frühjahrstagung «gespleisste Garne für die Wirkerei und Strickerei» 257

Geschäftsberichte 258
Sulzer im Geschäftsjahr 1981 258
Rauheres Wettbewerbsklima für die Bekleidungsindustrie 259

Fimennachrichten 259
Rieter übernimmt die englische Firma Scragg 259
Zunehmend gefragt: Teppichkomfort auch für Tennisspieler 259
Bis 93% Wirkungsgrad mit der neuen Normerhitzer-Baureihe 259
Entscheidender Durchbruch bei der Teppichveredlung 261
Produktionsverlagerung bei Heberlein Textildruck 261
Textilpflegesymbole werden ernstgenommen 261

Marktbericht 262
Rohbaumwolle 262
Marktbericht Wolle 263

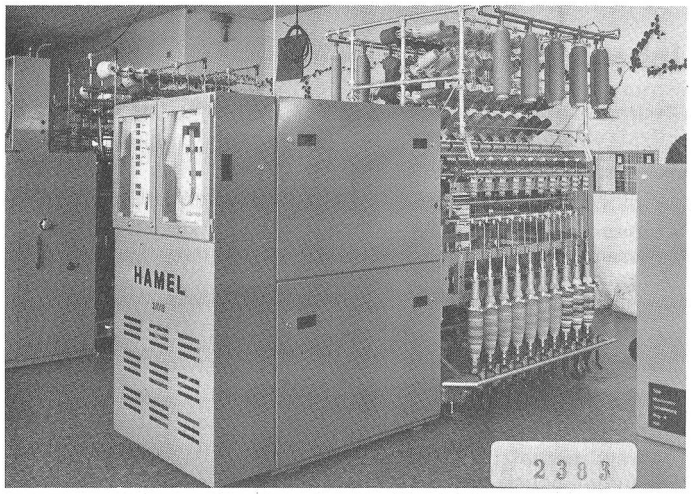
Literatur 263
Handbuch der Schweizerischen Textil-, Bekleidungs- und Lederwirtschaft 263

SVT 263
Prof. Honegger 90 Jahre alt 263
SVT-Weiterbildungskurs Nr. 7: «Spleissen statt Knoten – die Fadenverbindung der Zukunft?» 264

STF 264
Mehr Schüler an der Schweizerischen Textilfachschule 264

Zwirnerei und Texturiertechnik

Effektzwirnmaschine Type 2/019 GK

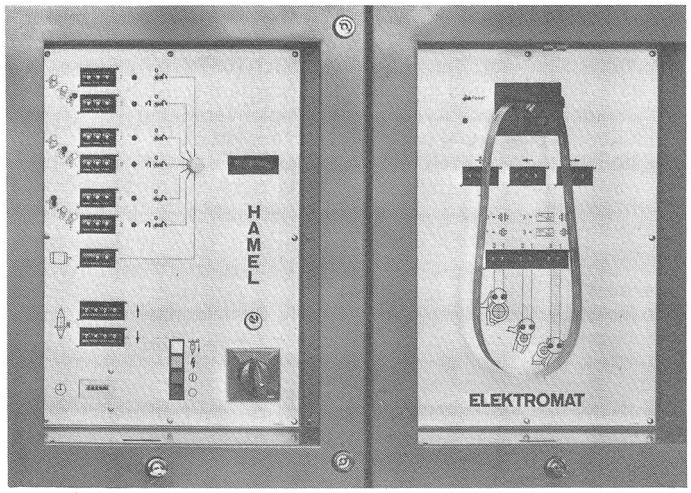


Gesamtbild von 2/019 GK

Wenn man auf ein paar Jahre Modegeschichte zurück blickt, fällt auf, dass wohl selten etwas so schnellebig ist wie unsere heutige Mode. Sowohl in der Damen- als auch in der Herrenbekleidung wird immer nach neuem, noch dekorativerem Material gesucht. Im besonderen trifft dies für die Effektzwirnhersteller zu, an die immer höhere Ansprüche gestellt werden. In Anbetracht dieses Trends zum Neuen, Dekorativen hat, wie Insidern längstens bekannt, die Firma CARL HAMEL AG eine neue Effektzwirnmaschine entwickelt.

Wesentlich an der neukonzipierten Effektzwirnmaschine ist die vollelektronische Steuerung sowie die Möglichkeit, Zwirndrehungen, Spindelgeschwindigkeiten und unterschiedliche Fadenliefergeschwindigkeiten ohne irgendwelchen Zahnradwechsel zu ändern.

Der Zylinderantrieb, vom Hauptantrieb für die Spindeln vollkommen getrennt, erfolgt mittels austauschbaren Antriebsaggregaten. Jedes Antriebsaggregat besteht aus 2 frequenzgesteuerten handelsüblichen Drehstrommotoren, 2 Elektromagnetscheibenkupplungen und einer Elektromagnetscheibenbremse.

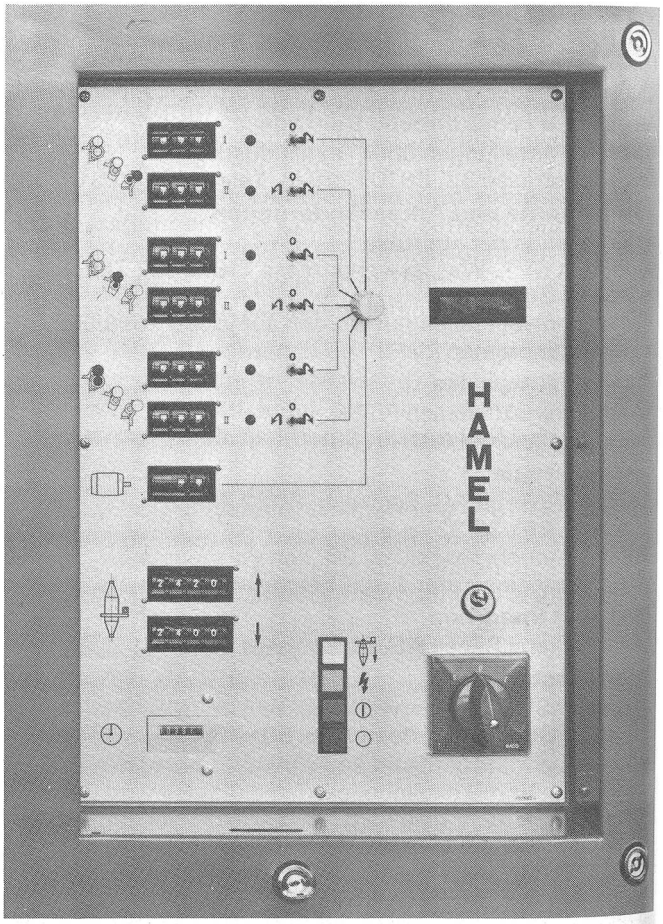


Elektromat, Totalaufnahme

Die elektronische Zylindersteuerung und damit die Bildung des Effektrapportes erfolgt über einen 8-Kanal-Lochbandleser. Als Datenträger wird ein 8-Kanal-Lochbandstreifen verwendet, wovon 6 Kanäle für die Kupplungssteuerungen belegt sind. Jeder Zylinderkupplung ist eine Spur im Lochband zugeordnet.

Um eine Rapportbildung zu vermeiden, besteht nebst der Belegung der Störspur die Möglichkeit, das Lochband vor- und rückwärts laufen zu lassen. Mittels Eingabe von Primzahlen in die jeweiligen Kodierschalter können Bildrapporte im Gewebe dadurch praktisch verhindert werden. Mit der oben erwähnten Zylindersteuerung ist ein Reproduzieren von Effekten jederzeit möglich.

Für das Programmieren des Lochbandes ist ein elektrischer Lochbandstanzer entwickelt worden. Lange Effektbänder mit vielen Impulsen sind dadurch leicht herstellbar.



Grossaufnahme Digitaleingabe

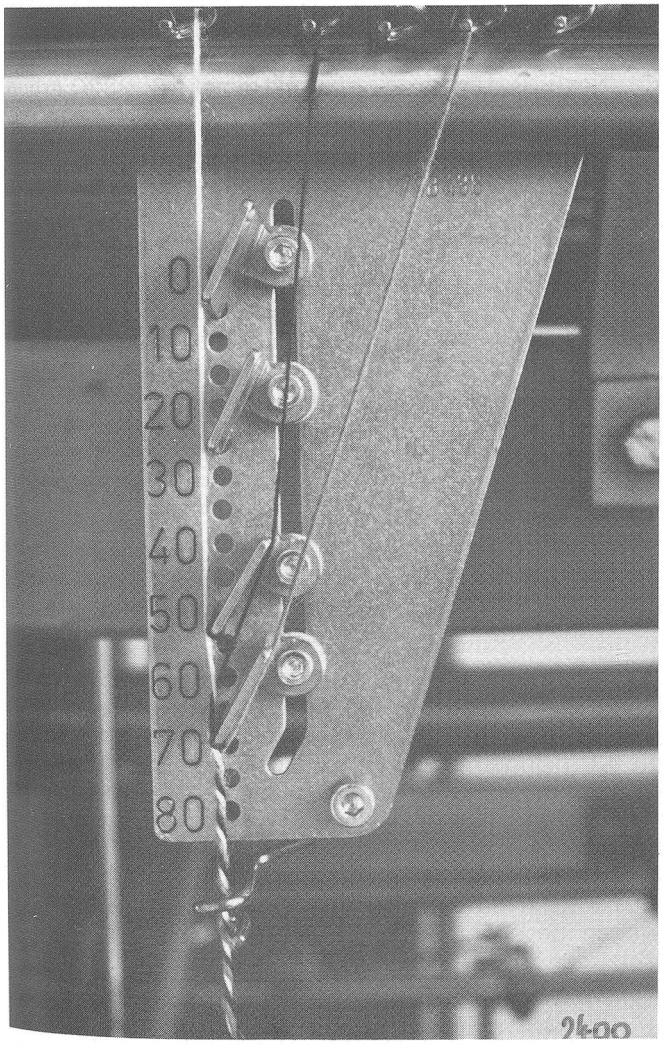
Die Eingabe der Drehzahl erfolgt digital. Die Liefergeschwindigkeit kann im Stillstand oder während des Laufs eingegeben oder verändert werden. Es ist möglich, jeden der 3 Zylinder mit 2 Differenzgeschwindigkeiten zu betreiben und stillzusetzen. Die Zylinder können auch mit der gleichen oder einer frei wählbaren Geschwindigkeit rückwärts gedreht werden. Die Zylinderdrehzahlen sind untereinander völlig unabhängig. Dies erlaubt eine unbegrenzte Musterung. Da keine Wechselräder benötigt werden, ist das Einstellen bzw. Umstellen für den Meister sehr erleichtert.

Die Kopsstärke kann je nach Garnnummer am Bedienungspult digital bei laufender oder stillstehender Maschine eingegeben werden. Die Unterwindung erfolgt automatisch nach Erreichung der vollen Hubhöhe.

Der Hauptantrieb erfolgt über einen Regelmotor für beide Maschinenseiten mit elektrischer Drehzahlregelung. Der Spindeldrehzahlbereich, je nach Ringdurchmesser, ist stufenlos zwischen 1600 und 8000 Spindeltouren regelbar. Dieser Antrieb ermöglicht eine maximale Anpassung der Spindeldrehzahl an die jeweiligen Betriebsbedingungen.

Die in der Praxis bereits vielfach erprobte Rollenlagerspindel mit Öldämpfung garantiert beste Laufeigenschaften und höchste Lebensdauer. Das Spindeloberteil ist zur Aufnahme einer Zwirnkrone ausgebildet.

Das Zwirnen mit ballonunterdrücktem System bei Verwendung der Original Sika-Krone ermöglicht Produktionssteigerungen, je nach Effektart, bis zu 250%. Die optimale, in der Regel niedrige Fadenspannung in der Zwirnzone, ist exakt für den jeweiligen Effekt einstellbar.



Grossaufnahme Effektplatte

Mit der im Bild gezeigten Effektplatte ist es möglich, mehrfarbige Knoten- und Raupenzwirne in unendlichen Variationen herzustellen. Sofern mit Zylinderrücklauf gearbeitet wird, ist es möglich, überschlagene Effekte herzustellen, die nur in bestimmten Fällen noch eine Rückzwirnoperation benötigen.

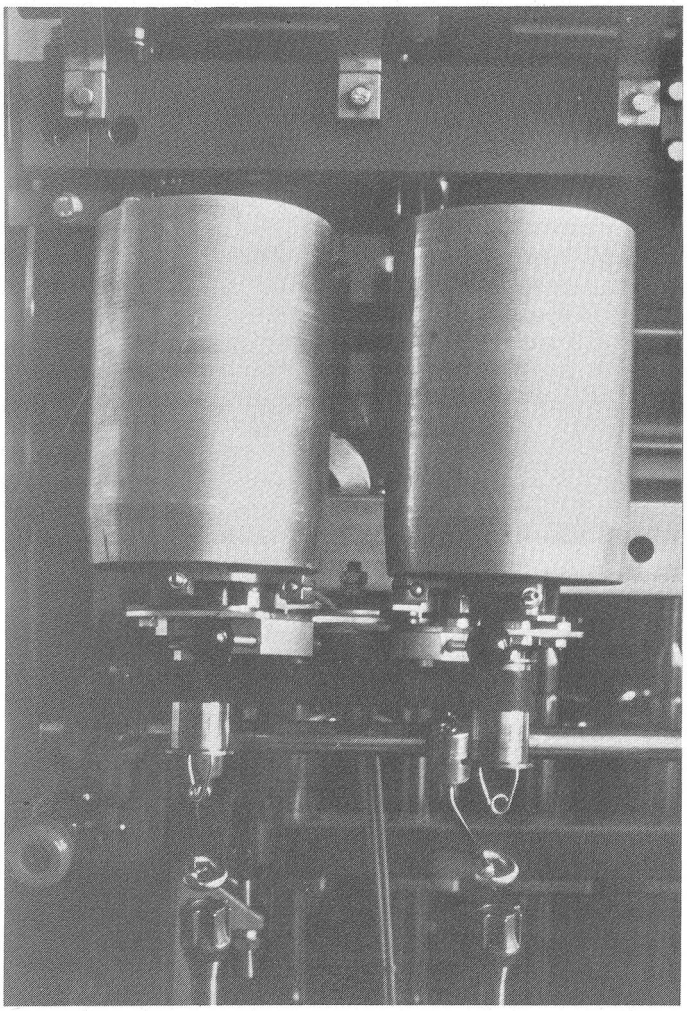
Effektzwirnmaschine mit Hohlspindel

An der vergangenen ITMA in Hannover im Jahre 79 stellten verschiedene Firmen ihre Effektspulmaschinen erstmals der Öffentlichkeit vor. Systembedingt ist es nur mit Einschränkung möglich, gesteuerte Effekte herzustellen.

Unter Ausnutzung des Falschdrahtprinzips, jedoch ohne Einschränkung der Flexibilität bei Effektzwirnen nach der konventionellen Methode arbeitend, kann die Firma CARL HAMEL AG Interessenten heute gleichfalls eine Effektzwirnmaschine mit Hohlspindel anbieten.

Aufbau der Maschine

In die normale Effektmaschine Type 2/019 GK wurde zwischen Lieferwerk und Spindel eine Hohlspindel für die Aufnahme des Bindefadens eingebaut.



Aufnahme von einer Spindel mit Hohlspindel

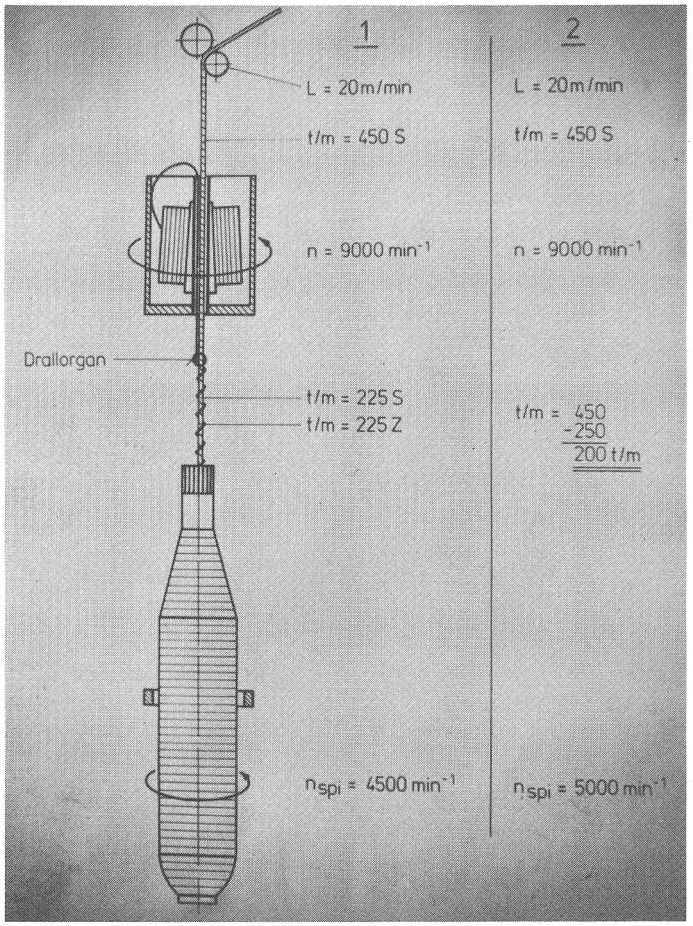
Der Antrieb der Hohlspindel erfolgt über die Trommelwelle. Das Drehzahlverhältnis Zwirnspindel : Hohlspindel ist stufenlos bis zu einem Verhältnis von 1 : 4 mit Hilfe eines Variators den Zwirnforderungen entsprechend einstellbar.

Bei Kopswechsel oder beim Arbeiten ohne Hohlspindel ist diese ausschwenkbar.

Arbeitsweise beim Arbeiten mit der Hohlspindel:

Die Effektbildung erfolgt zwischen dem Drallorgan der Hohlspindel und dem Vorderzylinder. Während der Effektbildung wird die dazu notwendige Zwirndrehung durch das Drallorgan der Hohlspindel erzeugt.

Hat der Vorzwirn das Drallorgan passiert, so wird nach dem Falschdrallprinzip die gleiche vorher erzeugte Zwirndrehung wieder aufgelöst.



Prinzipschema

Die im Fadenlauf nach der Hohlspindel folgende Ringzwirnspindel erteilt die im fertigen Zwirn verbleibende Drehung.

Der Abbindefaden erhält die notwendige Zwirndrehung aus der Differenz zwischen der Drehzahl der Hohlspindel und der Ringzwirnspindel, selbstverständlich in Abhängigkeit der Fadenlieferung.

Üblicherweise ist die Drehzahl der Hohlspindel ungefähr doppelt so hoch wie die Drehzahl der Ringzwirnspindel, womit man einen völlig stabilisierten Effektzwirn erhält. Prinzipiell kann jedoch jedes andere Drehungsverhältnis eingestellt werden, sofern dies für den Erhalt eines bestimmten Effektcharakters notwendig ist.

Nach diesem Prinzip arbeitend erhalten wir in einem Arbeitsgang einen klassischen Effektzwirn mit Vor- und Auszwirn, das heisst der Effektzwirn enthält effektiv eine S-Drehung und ist mit dem Abbindefaden in Z-Drehung fixiert. Durch diese Arbeitsweise wird die Gleichmässigkeit beispielsweise bei Schlingen- und Loop-Effekten beträchtlich verbessert.

Eine spezielle Fadenführung ermöglicht, ungesteuerte wie auch gesteuerte Effekte herzustellen.

Vorteile beim Arbeiten mit der Hohlspindel in Kombination mit der konventionellen elektronisch gesteuerten Effektzwirnmaschine:

- Höchste Universalität.
- Es kann sowohl mit als auch ohne Hohlspindel gearbeitet werden.
- Der nach dem obigen Prinzip hergestellte Effektzwirn bietet wie bisher für hohe Beanspruchung in der Weiterverarbeitung alle bekannten Vorteile, vor allem im Vergleich zum Effektzwirn von der Effektspulmaschine. Bei diesem Effektzwirn sind die Grundfäden und der Effektfaden ungezwirnt und nur vom Abbindefaden umzwirnt bzw. zusammengehalten. Dieser Effektzwirn hat nur beschränkte Anwendungsmöglichkeiten.
- Bedeutende Produktionssteigerungen bei der Herstellung von Schlingenzwirnen und Vorgarnbouclé in Verbindung mit der Krone möglich.
- Einsparung einer Zwirnoperation
- Kein Verschieben des Effektfadens beim Läuferdurchlauf sowie durch das Webblatt beim Anschlagen des eingetragenen Schusses an die Webware.
- Bessere Qualitätskonstanz.

Carl Hamel AG, 9320 Arbon

Wirkerei und Strickereitechnik

Technologie der Qualitäts-Plüsch-Rundstrickmaschinen

Lange Zeit bestanden für Plüsch-Stoffe zwei klar begrenzte Anwendungsgebiete: Auf der einen Seite war es die Kleinkinderbekleidung, welche sehr beständig war gegen modische Fluktuationen, zumindest was das Material anbetrifft. Auf der anderen Seite Bekleidungsartikel, welche den Nachfrageschwankungen aufgrund von Modetrends viel eher ausgesetzt waren. Dies vor allem, weil Plüsch oder Velours besonders ihres Aussehens wegen geschätzt wurden, und dadurch den anderen Vorzügen zuwenig Beachtung geschenkt wurde.

Aber gerade die anderen Qualitäten der Plüsch-Stoffe waren dann der Grund, weshalb sich dem Material neue Anwendungsgebiete öffneten und dabei die bisherigen Einsätze untermauerten. Solche Vorzüge wie Tragkomfort und Weichheit, Elastizität und dadurch Bequemlichkeit bei jeder Körperbewegung sowie ihr hohes Aufnahmevermögen von Feuchtigkeit entsprechen genau unserem modernen Lebensstil mit mehr Freizeit, mehr Sport und einer ungezwungeneren Art sich zu kleiden ohne unelegant zu sein. Dadurch entwickelte sich diese Stoffqualität zu einem echten Klassiker im Maschenwarenangebot.

Da die seit ca. 1976 ständig steigende Nachfrage für Plüsch-Stoffe und/oder -Velours dank der Installation vieler neuer oder dem Umbau bestehender Maschinen mit dem Angebot in Einklang kam, spielte von diesem Zeitpunkt an die Qualität eine erstrangige Rolle. Die Kunden haben jetzt die besseren Vergleichsmöglichkeiten und werden somit anspruchsvoller. Dadurch waren die Strickmaschinenhersteller gezwungen, neue Verfahren zu entwickeln um mit Zungennadel-Rundstrickmaschinen der gesteigerten Nachfrage für Qualitätsmaschenwaren gerecht zu werden. Bisher waren solche gesteigerten Leistungen nur auf Maschinen mit Spitzennadeln möglich.

Die hervorstechenden Merkmale in dieser Qualitätsforschung können wie folgt zusammengefasst werden:

- Garantie, dass der Polfaden weder regelmässig noch unregelmässig auf der «falschen Warenseite» sichtbar wird.
- Verhinderung unregelmässiger Maschenlängen (Maschenhöhen) in der Bindung.

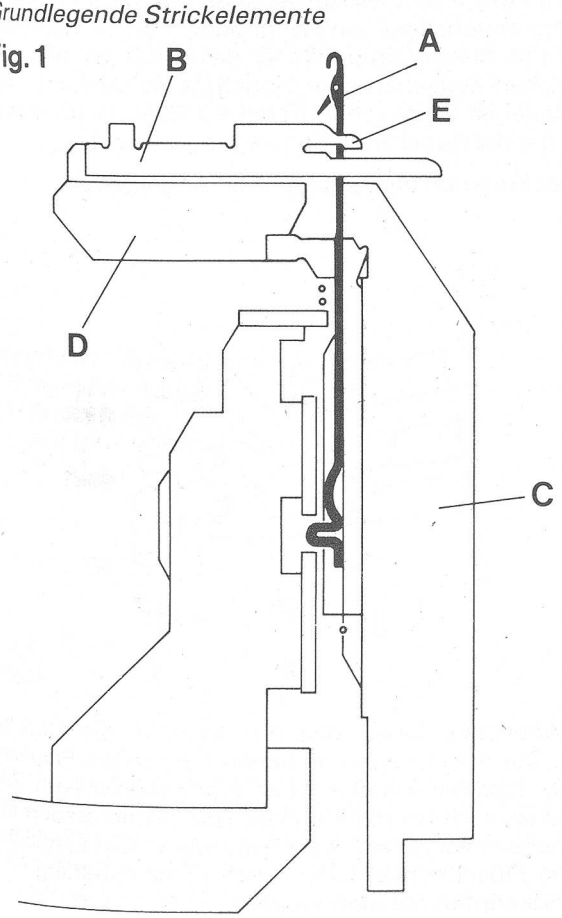
Diese Probleme können unter anderem dadurch entstehen, dass zu stark gezwirnte Garne zum Einsatz kommen. Dass keine einwandfreie Kontrolle der Maschen besteht bei Freigabe von den Kulierplatinen, oder durch unterschiedliche Länge der einzelnen Fäden in den Haken der Nadeln sowie durch Verdrehen (Verziehen) der Masche zum Zeitpunkt, da die Nadel mit geöffneter Zunge in ihre höchste Position aufsteigt, etc.

Auf den folgenden Seiten werden die wichtigsten Charakteristiken der modifizierten Verfahren beleuchtet, welche von den Herstellern von Zungennadel-Rundstrickmaschinen durchgeführt wurden, um diese Probleme bei einseitiger wie zweiseitiger Ware zu bewältigen.

Einseitige Plüschstoffe

Grundlegende Strickelemente

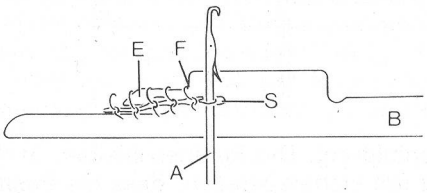
Fig. 1



Auf dieser Abbildung erkennt man Nadel A und Platine B. Deutlich sichtbar die Tiefe der Platinenkehle, die Länge der Platinennase E sowie die geneigte Ebene der Abschlag-Ecke unterhalb der Platinennase E.

Henkelbildungsvorgang

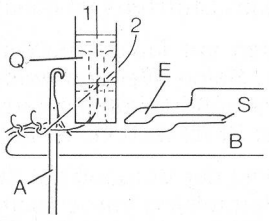
Fig. 2



Die Nadel hat ihre Aufwärtsbewegung abgeschlossen. Die zuletzt gebildete Masche kommt, während dem sie dem Nadelkörper entlanggleitet, hinter die Zunge der Nadel zu liegen und erreicht die Vertiefung S der Platine. Die letzten Schlingen wurden in der Platinennase E aufgereiht und werden unter Spannung in der Spitze der Nase gehalten. Während ihrer Aufwärtsbewegung durchquert die Nadel mit offener Zunge die letzte Masche, deren Form sich dadurch verändert. Sie wird breiter und reduziert in der Folge die ursprüngliche Länge der Schlinge und der Grundmasche. Diese Masche wird ihre ursprüngliche Länge wieder erhalten durch die Spannung während der Maschenbildung, die Schlinge hingegen bleibt unverändert.

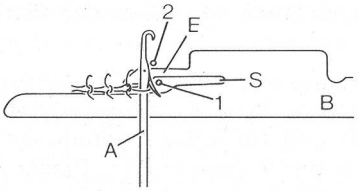
Um die ursprüngliche Länge der im Grund sichtbaren Masche wiederherzustellen, bei gleichzeitiger Verhinderung einer Verdrehung des Henkels, wird in dieser Stellung die Platine durch das Schloss R nach vorne geschoben. Dieses ist auf Tausendstel Millimeter genau einstellbar; durch Teil F wird die letztgebildete Schlinge nach vorne geschoben. Gleichzeitig wird sie gespannt und ausgeglichen, wodurch sich die Stoffqualität verbessert.

Fig. 3



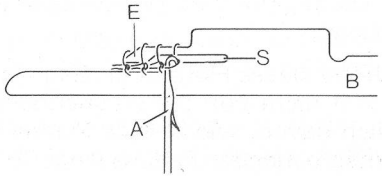
Abschlagen der Florschlingen und Zuführen der neuen Fäden.

Fig. 4



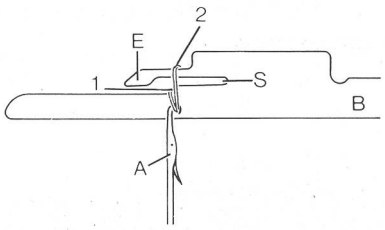
Aufnehmen der neuen Fäden. Während sich die Platine vorwärts bewegt, nimmt ihre Nase E die vorher gebildeten Plüsch-Schlingen auf.

Fig. 5



Die Grundfadenschlinge wird über die alte Masche abgeschlagen. Korrekte Synchronisierung sichert zu diesem Zeitpunkt, dass der Grundfaden, der auf der schrägen Ebene der Platine liegt, auf alle Fälle auf der «falschen Warenseite» bleibt und somit ein Durchschlagen verhindert.

Fig. 6



Neue Maschenbildung. Die Platinen bleiben in der gleichen Stellung um sicherzustellen, dass die Position der Fäden nicht variiert während die Nadeln sich weiter senken.

Die durch diese Arbeitsweise erhaltene Regelmässigkeit der Schlingen und die perfekte Platierung ermöglichen den beidseitigen Gebrauch des Stoffes. Das Kleidungsstück braucht also den Flor nicht immer auf der gleichen Seite zu haben. Was bis anhin als «falsche Warenseite» bezeichnet wurde kann durchaus zur «richtigen» werden. Bei innenliegendem Flor und glatter Aussenseite erhält man eine glatte, saubere Oberfläche, welche sich bestens zum Bedrucken eignet.

Zudem bedeutet dieses Verfahren eine Materialeinsparung wenn der Flor aufgeschnitten wird. Die Schlingenhöhe kann tiefer gehalten werden ohne Gefahr zu laufen, Fehler in Form von nicht aufgeschnittenen Schlingen zu erhalten. Dies ist deshalb nicht möglich, weil die Schlingen nicht ausgestreckt werden können, da sie gänzlich durch Grundmaschen abgebunden sind.

Doppelseitige Plüsch-Stoffe

Eine bedeutsame Ergänzung zum einseitigen Plüsch ist der doppelseitige Rundstrickplüsch, welcher das Einsatzgebiet dieses Stofftyps erheblich erweiterte.

Wir kennen den auf Flachwirkmaschinen hergestellten Doppelplüsch. Seine Weiterentwicklung auf der Rundstrickmaschine gehört wohl zu den bedeutendsten Fortschritten in der Stricktechnik der letzten Jahre.

Grundsätzlich ist der Vorgang auf der Maschine derselbe wie bei der Herstellung von einseitigem Plüsch, zumindest was den innenliegenden Pol betrifft: Grund- und Polfaden – letzterer bildet die Schlinge – indem er auf der oberen Kante der sog. konventionellen Platine verbleibt. Die Höhe der Schlinge wird wie bei der herkömmlichen Maschine durch die Wahl der Platinenhöhe bestimmt.

Für die Herstellung des Doppelplüsches wurden pro Nadelbahn 2 Platinen (eine für Innenhenkel und eine für Aussenhenkel) und für jedes System ein zusätzlicher, spezieller Fadenführer angebracht. Dieser ermöglicht es gleichzeitig drei Fäden unabhängig voneinander zuzuführen (aussenliegender Plüsch, Grundgestrick, innenliegender Plüsch). Diese Spezialplatinen, welche durch ein geeignetes Schloss gesteuert werden, bilden den Plüsch auf der «unkonventionellen» Aussenseite. Dieser erscheint dann auf der «falschen Warenseite», welche zur technisch «richtigen» wird (Vorderseite des Stoffes auf der Masschine).

Die Schlingenhöhe dieses Flors ist im Gegensatz zum innenliegenden Flor nicht von der Platinenhöhe abhängig sondern lediglich davon, wie tief die Platine bei der Zuführung des entsprechenden Fadens eingeführt wird.

Grundlegende Strickelemente

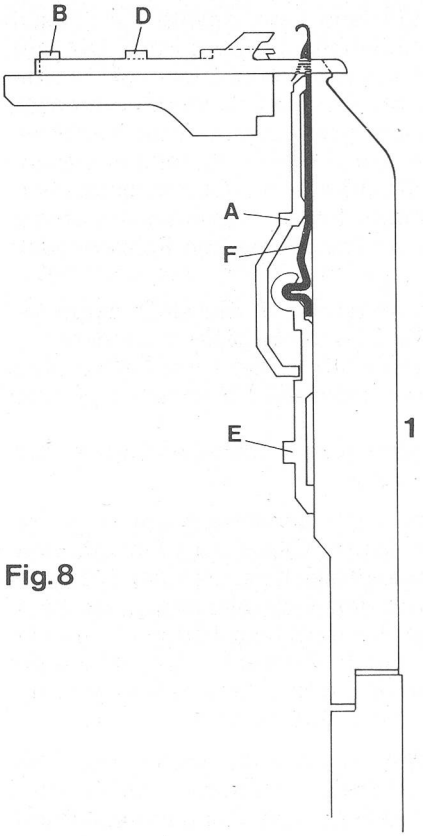
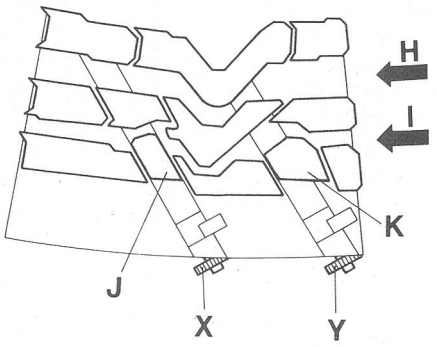


Fig. 8

Diese Abbildung zeigt die zwei Platinen im gleichen Kanal des Platinenringes, die unabhängig voneinander durch die Platinenschlösser betätigt werden können (Platinenfüsse B und D). Platine B bildet den (unkonventionellen) Plüsch auf der Aussenseite während Platine D den (konventionellen) innenliegenden Plüsch herstellt. Nadel F hat einen Haltepunkt für die Zunge wenn sie in den gleichen Zwischenraum eingefügt ist. Auf jede Zylinder-Nadel ist im gleichen Kanal ein Stösser (D) zugeordnet, der die Nadelzungenbewegungen begrenzt.

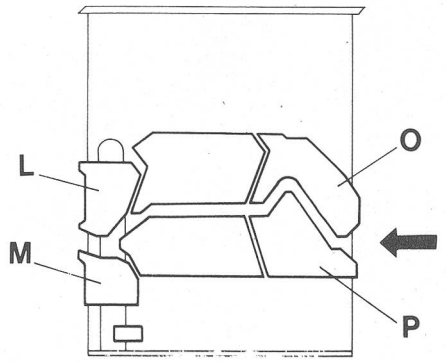
Auf diese Funktion wird später noch eingegangen.

Fig. 9



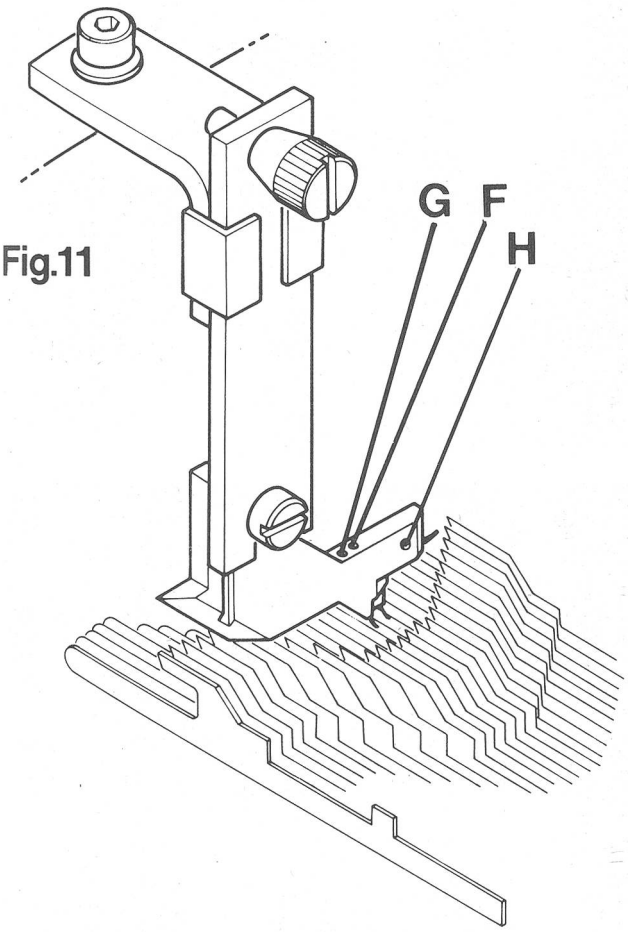
Diese Abbildung zeigt, wie das Schloss die Platinen steuert. Die Schlosskurve H bewirkt durch die Platinenfüsse D, dass der innenliegende Flor gebildet wird. Die Schlosskurve I führt die Platinenfüsse B und steuert die Plüschhenkelbildung auf der Aussenseite. Die Länge der äusseren Plüschhenkel kann durch Feineinstellung mittels Handknöpfen reguliert werden.

Fig.10



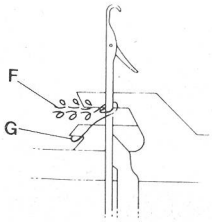
Zylinder-Schlösser

Fig.11



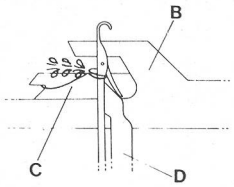
Fadenführer für drei Fäden pro System
- H Innenflor-Faden
- F Grundfaden
- g Aussenflor-Faden

Fig.12



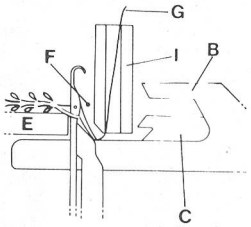
Die Nadel steigt in Austriebsstellung. Dadurch rutscht die alte Masche hinter die Nadelzunge auf den Nadelschaft. In diesem Zeitpunkt sind die Platinen in vorderster Halte-Position. Die Fadenschlaufe G wird von den Platinen zurückgehalten.

Fig.13



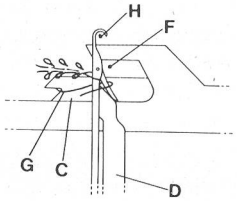
Die Nadel geht auf mittlere Position zurück und die Auflaufkante der Stösser (D) befindet sich unterhalb der Nadelzungen. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt das Vorrücken der Platine B, die mittels Knopf Y und Platinenschlosskurve gesteuert wird. Stösser D bleibt in gleicher Postion.

Fig.14



Nadel und Stösser (D) bleiben in gleicher Stellung. Die Platinen bewegen sich zurück und machen dem Fadenführer I Platz, welcher die Fäden F und G liefert. Faden G bleibt in Bereitschaftsstellung um von der Platinenkehle C aufgenommen zu werden, und Faden F durch die Kehlen der Platinen C und B. Schlossteil E verhindert, dass der Stoff beschädigt wird wenn die Platinen erneut ausgetrieben werden.

Fig.15



Nadel und Stösser (D) bleiben immer noch in derselben Stellung. Platine C wird ausgetrieben und nimmt Faden G auf um den Aussenflor zu bilden.

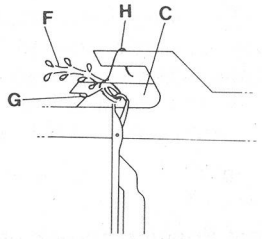
Diese Position der Platine C wird durch Knopf X am Platinenzylinder gesteuert, damit die gewünschte Florhöhe entsteht.

Wie aus der Zeichnung ersichtlich, wird in dieser Stellung auch der Faden H zugeführt, welcher den Innenflor bildet. Es kann beobachtet werden, dass Faden F der Position 3 in die durch Platinen C und B gebildeten Kehlen eingelegt ist.

Der Stösser D verhindert das vollständige Öffnen der Zunge auf welche der Faden einen gewissen Druck ausübt, damit ein Zerreissen des Stoffes nicht möglich ist.

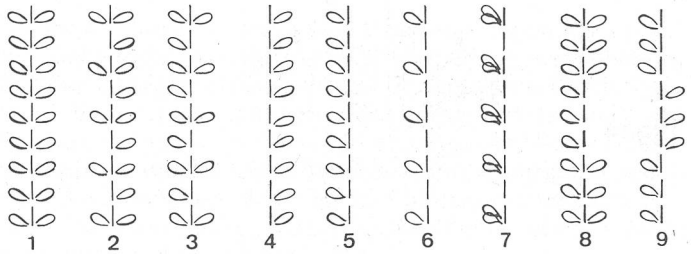
Genau in diesem Moment verhindert der Stösser D, welcher unterhalb der Zunge steht, um deren vollständige Öffnung zu verhindern, dass die unter der Zunge liegende Masche durch die Fadenspannung bei der Bildung der Fadenschlinge auf der Aussenseite zerrissen wird.

Fig.16



Platine C bewegt sich leicht zurück um den Faden G freizugeben. Die Nadel senkt sich ab und schlägt die nunmehr gebildete Fadenschleife.

Fig. 17



Hier sind verschiedene Plüschvarianten gezeigt, bei welchen die Fäden des Innen- und Aussenflors miteinander kombiniert werden.

Vorteile der beidseitigen (zweiseitigen) Plüschstoffe

Sicher ist der wichtigste Vorteil der aus der Elastizität resultierende Tragkomfort, welcher dem Kleidungsstück ermöglicht, sämtliche Körperbewegungen mitzumachen und dabei keine unbequemen Einengungen aufkommen lässt. Der Einsatz solcher Stoffe ist demnach unerlässlich, wenn absolute Bewegungsfreiheit verlangt ist.

Dabei sind aber die folgenden weiteren Vorteile nicht zu vergessen:

- Da jedes System mit drei verschiedenen Fäden gespiesen werden kann, sind auch Materialkombinationen möglich. So können beispielsweise die beiden Seiten des Plüsches verschiedene Farben oder unterschiedliche Eigenschaften aufweisen. Damit kann der Stoff jeder gewünschten Charaktere des Bekleidungsstücks angepasst werden: zum Beispiel nicht aufsaugende Materialien auf der Innenseite, um zu verhindern, dass die Ausdünstung nicht auf der Haut bleibt, sondern an die saugfähigen Materialien auf der Aussenseite weitergegeben wird, wo die Feuchtigkeit verdunsten kann. Oder sonstige saugfähige Materialien innen und aussen, welche zudem den ästhetischen Bedürfnissen entsprechen.
- Da jede Schlinge eng mit den Grundmaschen verbunden ist können die Schlingen nicht gedehnt werden.

Durch den Einsatz von Teilung E 10 können schwerere Garne eingesetzt werden (Restverwertung, Open-end etc.), welche wegen ihrer niedrigen Kosten das Produkt konkurrenzfähiger machen. Es können Stoffe hergestellt werden, welche das Feld der Einsätze bestens ergänzen:

Bademäntel, Handtücher und andere Accessoires für das Bad.

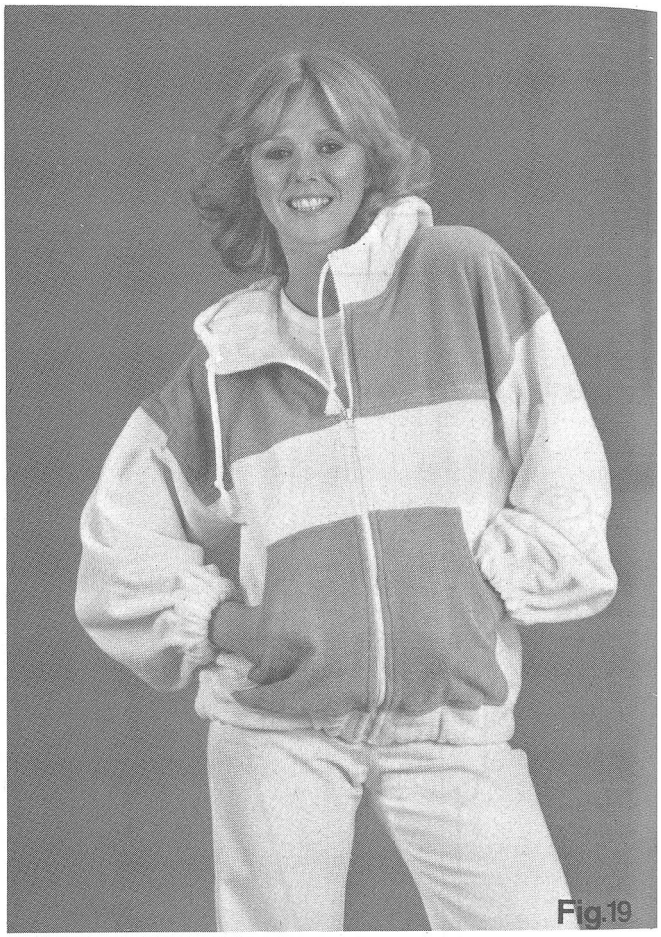


Fig.19

Fig.20

Verschiedene Anwendungen für zweiseitige Plüsch-Maschenware.

Unterlagen durch JUMBERCA SA, Badalona, Spanien.

FÄRBEREI AG FZ ZOFINGEN

Unser Haus-zu-Haus-Service

ist unser Trumpf. Zuverlässig, regelmässig – und fast immer rascher als die SBB.

Färberei AG
CH-4800 Zofingen
Telefon 062 52 12 12
Telex 68472

Das macht den kleinen, grossen Unterschied!

Kistag

Kistenfabrik Schüpfheim AG
6170 Schüpfheim
Telefon 041 76 12 61

Unser Fabrikationsprogramm:
Kisten – Paletten

Materialfluss/ Lagerplanung

Spaleck Systemtechnik AG
CH-8134 Adliswil
Rebweg 3
Telefon 01-710 66 12
Telex 58664

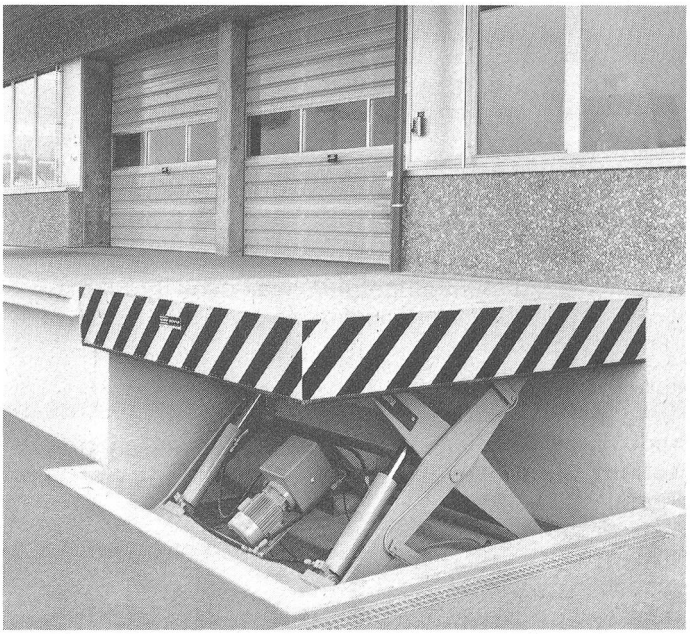
Wir empfehlen uns für verlässliche, detaillierte und genaue Schätzungen Ihres Maschinenparks, basierend auf jahrzehntelange Erfahrungen und profunde Marktkenntnisse.

Bertschinger Textilmaschinen AG
CH-8304 Wallisellen-Zürich Schweiz-Suisse-Switzerland
Telefon 01/830 45 77 Telex 59877

Baltis und Rüegg BSR

Geilinger-Hebebühnen heben Lasten und senken Kosten.

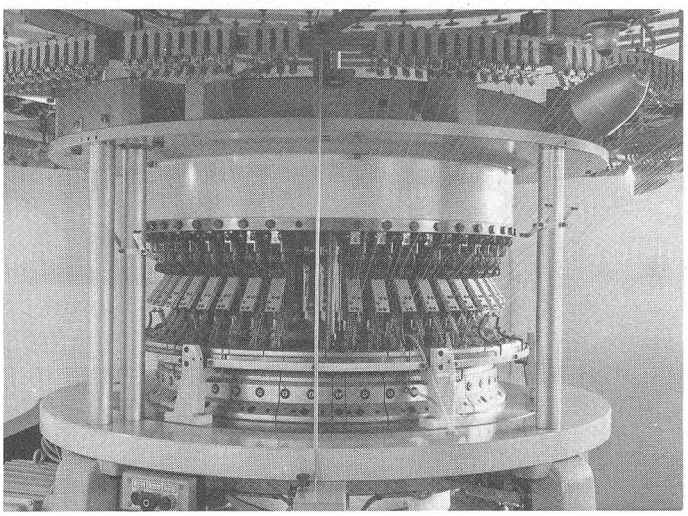
Denn unsere robusten Scheren-Hebebühnen beschleunigen das innerbetriebliche Transportwesen. Sie ergänzen bereits vorhandene Laderampen, rationalisieren den Einsatz von Hubstaplern und dienen als nützliche Beschickungs- und Stapelvorrichtungen in Fertigungsstrassen.
Sie eignen sich in Spezialausführung auch als versenkbare Bühnenpodeste.
Wir liefern Plattformgrössen zwischen 1,00 x 2,50 m und 3,4 x 10 m und einer Tragkraft von 1,5 bis 6 Tonnen. Und wir garantieren mit unserem Revisionsdienst die dauernde Betriebsbereitschaft.

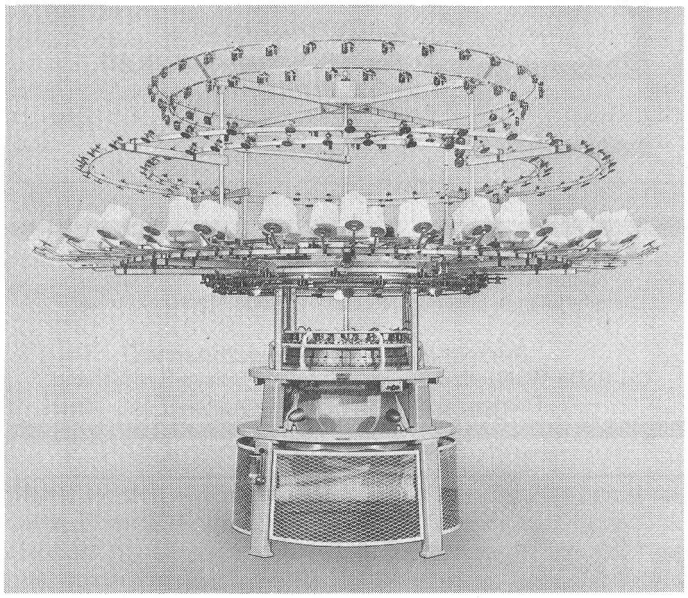


GEILINGER Ingenieur- und Metallbau-Unternehmung

Geilinger AG
8401 Winterthur, PF 988
Tel. 052 84 61 61, Telex 76731

Basel, Bern, Bülach, Elgg, Menziken, St. Gallen, Winterthur, Yvonand, Zürich





Technische Daten für Plüsch-Rundstrickmaschinen:
Modell: IFPL-R
Hersteller: JUMBERCA SA
Produkt: einseitiger Plüsch

Durchmesser:	26''	30''
Systeme:	42	48
Teilungen:	18, 20, 24	18, 20

Flor- (oder Pol-) Höhe in mm: 2,5 3 3,5
In jedem System werden die Platinen nach der Bildung der Schlingen erneut eingeführt, was dank ihrem patentierten Profil absolute Gleichmässigkeit der Schlingenhöhe ermöglicht.

Modell: SRB-L
Hersteller: JUMBERCA SA
Produkt: Zweiseitiger Plüsch, nach Wunsch vierfarbig gestreift.

Durchmesser:	26''	30''
Systeme:	42	48
Teilungen:	18, 20	

Polhöhe in mm: 2,5 3 3,5
Grundsätzlich gleiche Eigenschaften wie Modell IFPL-R

Möglichkeit zu Ringelmusterung:
564 Reihen bei 30"-Maschinen
492 Reihen bei 26"-Maschinen
Wenn der «Ringel-Stopp-Kontrollmechanismus» eingesetzt wird, ist die Musterung in der Höhe nicht limitiert.

Modell: RDC
Hersteller: JUMBERCA SA
Produkt: Zweiseitiger Plüsch
Durchmesser: 30''
Teilungen: 10, 16
Systeme: 24, jeweils mit drei Fäden gleichzeitig arbeitend (Innenflor, Grund und Aussenflor).

Höhe des Konventionellen Flors: 3,9 3,2 mm
Höhe des unkonventionellen Flors: unabhängig variierbar in jedem System mittels eines Platinen-Regulier-Systems.

Möglichkeiten: Zweiseitiger Plüsch in jedem System
Zweiseitiger Plüsch alternierend
Einseitiger Plüsch, entweder innen oder aussen.

Sebastian Comella Soler
Jumberca SA
Badalona (Spanien)

Transportunternehmen

SWISSAIR LUFTFRACHT: Ihr Mittel zur Erreichung Ihrer Marketingziele

Qualitätsprodukte, wie sie die schweizerische Textilindustrie herstellt, verlangen einen qualitativ hochstehenden Transport. Ob Einkäufer oder Verkäufer, der Transportbenützer muss über zuverlässige Mittel verfügen, seine Güter rechtzeitig und möglichst risikolos transportieren zu können. Dabei kann er unter verschiedenen Transportarten wählen. In vielen Fällen liegt die Entscheidung auf der Hand. Art und Volumen des Gutes, Herkunfts- beziehungsweise Bestimmungsort, das Zeitelement und nicht zuletzt die Transportkosten sind die wichtigsten Entscheidungskriterien. Oft sind es aber auch Usanzen, die das Transportmittel bestimmen, Usanzen, die seit langem nicht mehr auf ihre Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit geprüft wurden.

Die Praxis zeigt, dass nicht nur spezifisch hochwertige und teure oder sehr dringende Güter per Luftfracht befördert werden, sondern auch normale Handelsgüter. Doch welche Überlegungen beeinflussen die Entscheide über die Wahl des Transportmittels?

Eine Swissair DC-10 wird mit Fracht beladen

Marketing Aspekte

Meistens basiert die Wahl des Transportmittels auf Marketing-Überlegungen: Erreichen eines Marktes, rechtzeitige Marktpräsenz, Schaffen eines zeitlichen oder räumlichen Angebotsvorteils für das eigene Produkt. Diese Ziele können nur erreicht werden, wenn eine zeitgerechte und risikoarme Güterbewegung sichergestellt ist. Mängel in der Güterbewegung wirken sich sehr negativ auf den Unternehmensruf und das Produkt aus. Folglich liegt es im eigenen Interesse, mögliche Schwachstellen frühzeitig zu erkennen. Bereits bei der Planung muss auf ein reibungsloses Zusammenwirken aller am Transport beteiligten Stellen geachtet werden. Damit wird auch bezweckt, dass der Transport nicht isoliert betrachtet, sondern als Teil der gesamten Distribution in einem Konzept integriert wird. Ein solches Konzept muss sich mit dem ganzen Güterfluss befassen. Alle wichtigen Einflussfaktoren müssen optimiert und aufeinander abgestimmt werden. Nur so kann die geplante Distribution reibungslos durchgeführt werden. Die Flexibilität in der Planung und vor allem in der Durchführung ist eine nicht zu unterschätzende Komponente, denn sie wird ein gezieltes und schnelles Reagieren auf Veränderungen im Betrieb oder auf dem Markt erlauben. Die konzeptionelle Planung und Durchführung der gesamten Distribution erleichtert das Erreichen gegebener Ziele wesentlich.

Die Vorteile der Luftfracht liegen nicht einzig im Zeitgewinn. Richtig eingesetzt lassen sich innerbetriebliche Ersparnisse erzielen, die sich positiv auf das Erreichen der Marketingziele auswirken können. Ein mit solchen Kostenreduktionen erzielter Spielraum ist sicherlich überall willkommen, erlaubt er doch entweder eine marktkonforme Preisgestaltung und damit bessere Marktchancen oder er schafft neue Möglichkeiten auf der Kommunikationsseite.

Wirtschaftliche Aspekte

Auch für die Distribution gelten die ökonomischen Prinzipien: Ein gegebenes Ziel soll mit möglichst geringem Aufwand erreicht werden. Das heisst für uns, dass die Transportbedürfnisse mit der gegebenen Kostenstruktur in Verbindung gebracht und optimiert werden müssen. Es geht also darum, für einen bestimmten Verkehr die wirtschaftlichste Transportart zu finden. Ein isolierter Vergleich der Frachtkosten der einzelnen Transportarten ist zu oberflächlich, wenn man bedenkt, dass sie nur einen Teil des gesamten Distributionsaufwandes ausmachen. Der Distributionsaufwand seinerseits beeinflusst wiederum das ganze Kostengefüge. Es bedarf eines modernen Rechnungswesens mit seinen verfeinerten Methoden, um die Einflusswirksamkeit zu messen. Verfügt ein Unternehmen über ein ausgebautes Rechnungswesen, sind die Voraussetzungen zu einer Wirtschaftlichkeitsrechnung gegeben. Es handelt sich dabei um Analysen, die einen effizienten Vergleich des Distributionsaufwandes bei verschiedenen Transportarten erlaubt.

Erweitern wir den Begriff «Transport» und schliessen wir alle Komponenten mit ein, die das Kostengefüge von der Produktion bis zum Verkauf beeinflussen, dann stellen wir fest, dass darunter verschiedene gewichtige Kostenverursacher fallen. Es sind dies hauptsächlich:

- Lagerbewirtschaftungskosten
- Lagerhaltungskosten
- Kapitalkosten
- Verpackungskosten

a) Lagerhaltungs- und -bewirtschaftungskosten

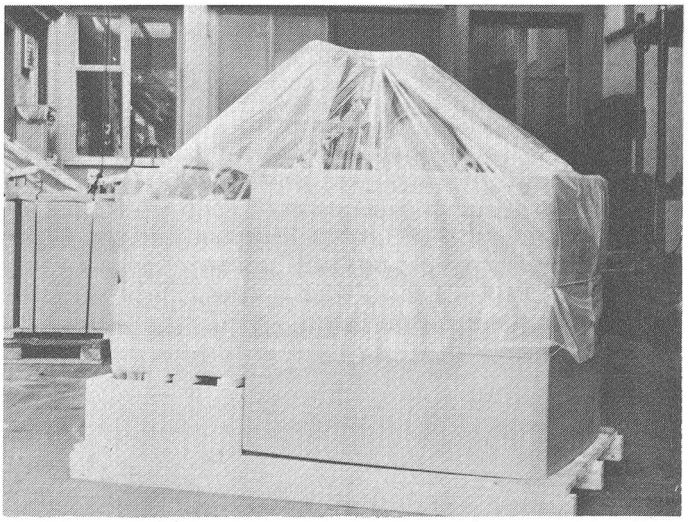
Eine auf der Luftfracht aufgebaute Logistik erlaubt in den meisten Fällen eine Reduktion des Lagerbestandes nicht nur beim Absender sondern auch beim Empfänger. Der Absender profitiert durch schnellere Versandfolge. Er benötigt deshalb weniger Lagerraum, weil er weniger lang produzieren muss, bis er die optimale Grösse einer Sendung erreicht hat. Der Empfänger seinerseits kann, infolge kürzerer Transportzeiten, seinen Sicherheitsbestand senken. In beiden Fällen können nicht nur Lagerhaltungskosten gesenkt, sondern auch das Lagerrisiko vermindert werden.

b) Kapitalkosten

Mit abnehmender Bestandesgrösse vermindert sich das im Lagerbestand gebundene Kapital. Das so frei gewordene Kapital kann andernorts eingesetzt werden. Dies ist aber nicht der einzige Vorteil: Dank verkürzter Transportdauer werden die durch die Bezahlung ausgelösten Geldrückflüsse beschleunigt. Beide Fälle bewirken tiefere Kapitalkosten. In Zeiten der Hochzinspolitik können damit nicht zu vernachlässigende Beträge gespart werden.

c) Verpackungskosten

Luftfracht erlaubt eine den besondern Vorteilen des Flugzeuges angepasste Verpackung. Im Vordergrund stehen die verkürzte Risikodauer, einfache Verladevorgänge und ein ruhiger Transport. Werden diese Vorteile optimal ausgenützt, wird eine konventionelle Transportverpackung zur Luftfrachtverpackung. Die Luftfrachtverpackung kann leichter und kostengünstiger sein, vor allem wenn es gelingt, Vor- und Nachtransporte optimal auf den Lufttransport abzustimmen. Eine Reduktion des Tara ist meistens mit einem kleineren Volumen verbunden, was sich direkt auf die eigentlichen Frachtkosten auswirkt.



Luftfrachtgerechte Verpackung eines SNAP-BAND-Automaten.

Die Swissair verfügt über ein spezialisiertes Beraterteam, das ihren Kunden für Analysen dieser Art zur Verfügung steht. Dabei werden – in enger Zusammenarbeit mit dem interessierten Unternehmen – alle relevanten Kostenelemente, die den zu untersuchenden Verkehr beeinflussen, berücksichtigt. Das Ergebnis ist ein detaillierter Kostenvergleich der bestehenden Transportart mit Luftfracht. Dabei zeigt sich sehr oft, dass es nicht darauf ankommt, was Luftfracht kostet, sondern wieviel man mit ihr spart.

Swissair Luftfracht in Ihrer Dienstleistung

Die Swissair-Luftfracht ergänzt Ihre Dienstleistung auf dem Transportsektor bestens. Wichtige Leistungselemente helfen mit, aus Ihrem Transport einen wohlgelungenen Service zu machen. Die Swissair-eigenen Spezialisten am Abgangs- und Bestimmungsort handhaben oder überwachen die Abfertigungsdienste. Diese Spezialisten nehmen sich Ihrer Transportprobleme an und sorgen für eine prompte und zuverlässige Weiterleitung Ihrer Sendung. Dabei hilft ihnen ein modernes elektronisches Kommunikationssystem, Carido genannt. Im Carido wird jede Swissair-Luftfrachtsendung gebucht. Das gibt Ihnen die Gewissheit, dass Ihre Güter wunschgemäss verladen, transportiert und ausgeliefert werden. Für die Swissair ist die Basis für die vollständige Überwachung einer jeden Sendung: Nicht nur die wichtigen Einzelheiten einer Sendung werden im Carido gespeichert, sondern jeder Abfertigungsvorgang wird dort festgehalten. Dies ermöglicht jeder angeschlossenen Station den Standort Ihrer Sendung zu erfahren. Innerhalb Sekunden stehen alle Informationen dem Abrufer zur Verfügung und können an den Empfänger weitergeleitet werden.

CARIDO, das moderne Reservations-, Abfertigungs- und Informationssystem der Swissair Luftfracht.

Die Swissair fliegt ungefähr 100 Destinationen von der Schweiz direkt und regelmässig an. Über 50 davon werden mit Grossraumflugzeugen der Typen B747-Jumbojet, DC-10 und ab 1983 mit dem Airbus bedient. Diese Flugzeuge weisen nicht nur eine grössere Kapazität auf, sondern sie sind für den Verlad ganzer Einheiten (Palleten und Container) ausgerüstet.

Nächtliche Verladeszene: Eine Swissair DC-10 wird mit Verladeeinheiten beladen.

Ein B747 Jumbojet wird mit einem «Igloo» beladen.

Die Luftfrachtbüros in Basel, Bern, Genf und Zürich stehen zu Ihrer Verfügung. Sie nehmen Exportsendungen entgegen und stellen Luftfrachtbriefe aus, sie verzollen Importsendungen und besorgen in ihrem Einzugsgebiet das Abholen und Ausliefern.

Alle Beteiligten werden Ihnen helfen, die Qualität Ihrer Dienstleistungen sicher zu stellen.

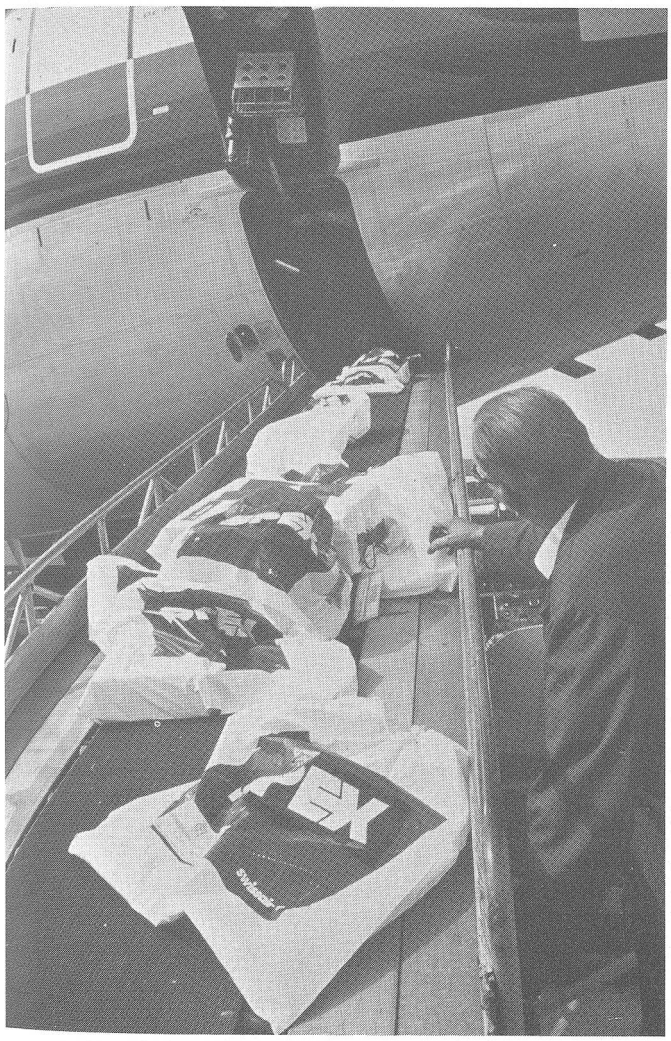
Swissair Parcel Express – SPEX

Erinnern Sie sich, als kürzlich Ihr wichtigster Kunde in den USA mehrmals telefonierte und wissen wollte, ob das dringend benötigte Ersatzteil wirklich abgesandt wurde? Und Sie hatten wirklich alles versucht, den bestmöglichen Service zu geben, wussten Sie doch, dass die Produktion stillgelegt werden musste. Nach dem dritten Anruf glaubten Sie, das Ersatzteil müsste den Empfänger erreicht haben. Erst wenig später kam die Ankunftsbestätigung. Spät, wenn man jede Minute zählt.

Mit SPEX, einer besonderen Dienstleistung der Swissair für dringende Kleinsendungen, wäre alles nur halb so schlimm gewesen. Sie hätten Ihrem Kunden bereits während des Notrufes die späteste Ankunftszeit des Ersatzteiles fest zusagen können. Trotzdem wäre Ihnen genügend Zeit geblieben, die letzten Auslieferungskontrollen zu machen.

Als SPEX werden Ihre Kleinsendungen, bis zu 10 kg Gewicht, bis kurz vor Abflug angenommen. Ihre Ersatzteile wären beispielsweise bis um 09.45 Uhr in Basel angenommen worden, auch ohne vorangehende Buchung. Die Annahmestelle fertigt die notwendigen Ausfuhrdokumente an und macht die Sendung versandbereit. Mit dem Kurs SR 963 wird sie nach Zürich geflogen und innerhalb minimalster Anschlusszeiten auf den Flug SR 128 nach Boston verladen. Kaum hat die Maschine von der Piste in Zürich abgehoben, wird Boston als Transitstation alle notwendigen Einzelheiten mittels Carido übermittelt. Wenn das Flugzeug in Boston landet, sind Ihre Ersatzteile bereits vorverzollt und die Weiterleitungsdokumente sind erstellt. Anschliessend werden alle eingetroffenen Sendungen fertig verzollt und der Federal Express, dem amerikanischen Marktleader auf dem Gebiet der Kleinpaket-Expressdienste, übergeben.

Über Nacht werden die Sendungen an den Bestimmungsflughafen geflogen und frühmorgens beginnt die Verteilung der Pakete. Bis spätestens 14.00 Lokalzeit sind alle Sendungen beim Empfänger zu Hause ausgeliefert. Und das nicht etwa nur in den Ballungszentren, im Gegenteil mit SPEX erreichen Sie annähernd 15 000 Ortschaften überall in den USA. Und dies alles mit Laufzeitgarantie, in weniger als 36 Stunden.



Kurz vor Abflug: Alle SPEX-Sendungen werden zuletzt verladen, damit ein speditiver Auslad und Weiterleitung gewährleistet ist.

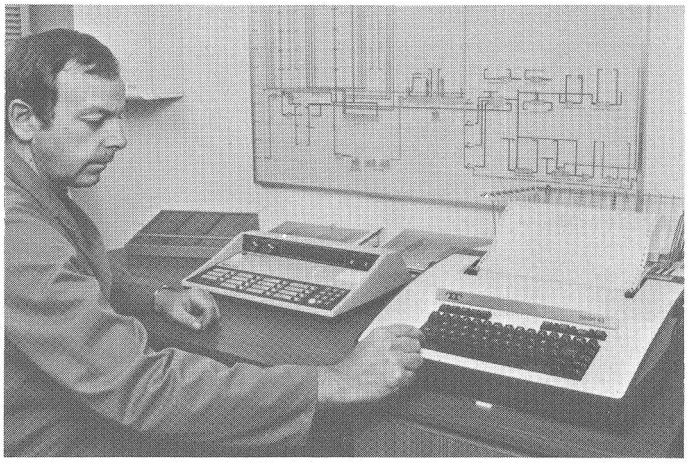
Es müssen nicht immer Ersatzteile sein. Dieser superschnelle Dienst eignet sich ebenso für dringende Dokumente, Offerteingaben, Pläne, Verträge, EDV-Software, Mustersendungen und vieles mehr. SPEX funktioniert nicht nur nach den USA. Er kann ebenfalls von den USA, oder innerhalb Europas, von und nach gewissen Stationen in Afrika und dem Fernen Osten benützt werden.

Sollten Sie wiederum einen ähnlichen Notruf erhalten oder gilt es sonst irgend etwas Dringendes zu versenden, sind Sie dazu bestens vorbereitet: SPEX in Ihrer Dienstleistung.

Gerold R. Gut
Leiter Beratungsdienst Fracht

Energie

Fr. 95 000.— Heizkostenersparnis durch Energiemanagement in einem Zürcher Versicherungsgebäude



FLP. Das Energiemanagement ist eine der wirksamsten Möglichkeiten, in bestehenden Gebäuden und in geplanten Neubauten Energie zu sparen. Es sind dazu weder bauliche, noch andere Eingriffe nötig. Ohne Beeinträchtigung des Raumkomfortes werden unter Anwendung modernster Technologien sämtliche Ernergieströme wirtschaftlicher eingesetzt. So wird vermieden, dass nachts, am Wochenende und an Feiertagen, beim Nichtgebrauch einzelner Räume, bei Sonneneinstrahlung auf der Südseite usw. mehr geheizt wird als der Augenblick erfordert. Alle diese kleinen und grossen Einsparungen summieren sich zu einer vorausberechneten Summe, die das Energiemanagement meist innert ein bis drei Jahren amortisiert.

Bei unserem konkreten Beispiel, im Bürogebäude der «Zürich»-Versicherung am Mythenquai, begann das Energiemanagement damit, dass sich die Honeywell-Experten das Gebäude genau ansahen, Temperaturen und Feuchtigkeit zu jeder Tages- und Nachtzeit feststellten und pro Anlageteil den Bedarf ermittelten. Dann wurde ein Delta-Gebäudeleitsystem eingerichtet. Es besteht aus einem kleinen Computer, der mit verschiedenen Thermostaten, Thermometern und anderen Messgeräten verbunden ist. Er regelt die Heizungs-, Klima- und Beleuchtungsanlage mit der optimalen Effizienz und der Berücksichtigung aller Bedürfnisse und Faktoren. Diese können auch Monate im voraus programmiert werden. Unser Bild zeigt die einfache Bedienungskonsole, mit der alle Betriebszustände festgestellt, kontrolliert und geändert werden.

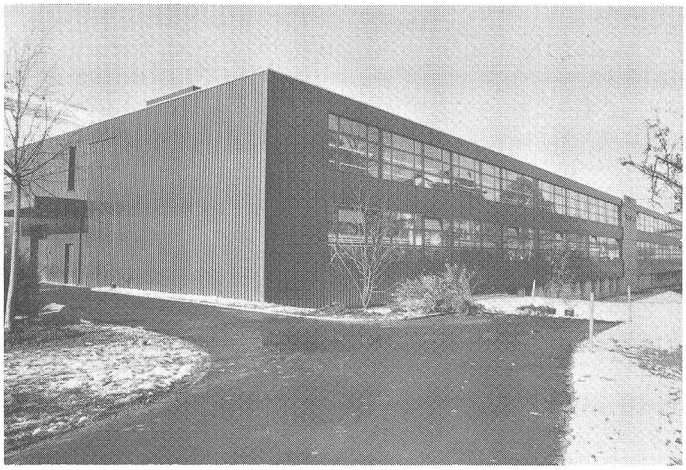
Mit Hilfe eines speziellen Computerprogramms konnte in unserem konkreten Fall im voraus ein Sparpotential von Fr. 80 000.– pro Jahr ermittelt werden. Die Einsparungen im ersten Betriebsjahr wurden um Fr. 15 000.– übertroffen. Im Detail wurden beispielsweise folgende Anzahl KWh pro Jahr eingespart:

Jet-air-Tagbetrieb 48 153, Jet air-Nachtbetrieb 79 836, Hallenbad 22 886, Traforäume ZL + AL 25 268, Garage-Nachtbetrieb 56 770, Verwaltungsratszimmer 46 705, usw. Die Jahresersparnis beträgt insgesamt 385 531

KWh. Die Investition hat sich in weniger als zwei Jahren amortisiert. Durch die bedeutende Heizölersparnis wird als erwünschter Nebeneffekt auch die Luft mit weniger Abgasen belastet. Energie, die nicht verbraucht wird, ist die Billigste und Umweltschonendste. In Geschäfts- und Verwaltungsgebäuden, Schulhäusern, Industriebauten, Shoppingcentren, Hotels usw. kann mit dem Energiemanagement noch eine gewaltige Energieersparnis aktiviert werden.

mittex **Betriebsreportage**

H. Walser AG: Spezialist in feinem Pigmentdruck



Dreigeschossiger Neubau mit 105 Meter Länge und 14 Meter Breite (Foto M. Reinhard)

Passiert man Herisau, von St. Gallen herkommend auf der direkten Route in Richtung Wattwil und Schwägalp, sind linker Hand vorerst die alten Gebäude der ehemaligen AG Ausrüstwerke Steig sichtbar. Kurz dahinter, auf der rechten Strassenseite, folgen dann die modernen, in markantem Dunkelbraun gehaltenen Betriebsstätten der H. Walser AG. Der letzte der drei Neubauten, die an dieser Stelle in rascher Kadenz errichtet worden sind, ist erst vor wenigen Monaten in Betrieb genommen worden. Die einleitende kurze geographische Standortbestimmung deutet bereits auf die recht bewegte Firmengeschichte hin.

Konzentration an einem Ort

Die heute als Lohndruckunternehmen (Pigment- und Siebdruck, zu einem kleinen Teil auch noch Spritzdruck) und Veredlungsunternehmen tätige Firma wurde 1926 im appenzellischen Urnäsch als Spritzdruckerei gegründet. Das Filmdruckverfahren wurde in den fünziger Jahren aufgenommen und ist heute Hauptgebiet. Ende der sechziger Jahre wurde die Produktion in Zürchersmühle ausgebaut und die ersten 60-Meter-Drucktische installiert. 1970 übernahm dann die H. Walser AG die auf diesem Sektor spezialisierte Carl Zürcher AG in Bühler, wo ebenfalls Drucktische aufgestellt wurden. Mit der in den Mitsiebzigerjahren verwirklichten Übernahme der AG Ausrüstwerke Steig in Herisau hatte das Unternehmen nun Druckkapazitäten an drei verschiedenen Orten. In der Folge wurde 1977 die Veredlungsabteilung in einem Neubau in Herisau zusammengefasst und zwei Produktionsstätten, Schönengrund und Steig, stillgelegt. Die dezentralisierten Druckkapazitäten erforderten jedoch hohen, administrativen Aufwand, Hilfsfunktionen mussten teilweise an drei Orten aufrecht erhalten werden. Die gleichzeitig hohe Auslastung im Drucksektor und die für die H. Walser AG guten Aussichten bewogen dann die Unternehmensleitung zur Konzentration am heutigen Standort in Herisau, zumal die räumliche Streuung zunehmend zu schaffen machte. Die notwendige Kapazitätserweiterung ergab dann zusammen mit den bereits erwähnten Beweggründen den Ausschlag für die Konzentration der Druckproduktion am heutigen Standort. Die Kostenberechnungen ergaben, dass eine Zentralisation trotz eines im Moment sehr grossen Investitionsvolumens weitaus die beste Lösung für eine langfristige Zukunft war. Nach einer ersten Druckhalle wurde nach den letzten Sommerferien die zweite Halle in Betrieb genommen, wobei nur 10 Prozent der Kapazitätsausdehnung dient. Das Gebäudekonzept umfasst aber auch noch Raumreserven. Der dreigeschossige Baukörper weist eine Länge von 105 Metern und 14 Metern Breite auf, mit einem Anbau von 26 mal 14 Metern.

Marktnische früh erkannt

Vor rund 20 Jahren trat der heutige Inhaber, Dr. H. P. Walser, Sohn des Firmengründers, an die Spitze des Unternehmens. Er hat, und das geht aus dem Gespräch des «mittex»-Besuchers mit dem HSG-Absolventen hervor, der Firma einen klaren Stempel aufgedrückt. Bereits Mitte der sechziger Jahre entschloss man sich zur Spezialisation auf den Handdruck. Während andere Lohndrukker ihre Tische eliminierten, baute Walser auf ebendieses Verfahren. Die mittlerweile eingetretene Entwicklung im gesamten Textildruck hat dem initiativen Unternehmer recht gegeben, zumindest aus der heutigen Sicht der Dinge. Wagt man eine Wertung, so kann wohl ohne Übertreibung gesagt werden, dass H. P. Walser sehr früh eine Marktlücke erkannt und diese konsequent und ohne Schlenker ausgenützt hat.

Natürlich kommt der Firma der anhaltende, gegenwärtige Trend zu kleinen Auftragsgrössen seitens der Manipulanten sehr entgegen. Das Rezept heisst viele Dessins, modische Vielfalt, eine grosse Anzahl von Colorits und rasche Lieferung. Zum täglichen Brot gehören kleine Auflagen mit einigen hundert Laufmetern, die obere Grenze, die praktisch nicht überschritten wird, liegt bei 2000 Metern. Als Pigment-Handdruckerei (es werden fast ausschliesslich Pigmentfarben verwendet) hat das Unternehmen heute eine recht singuläre Stellung und auch entsprechenden Erfolg. Der Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1981, der übrigens in der Firma per Anschlagbrett jedem Mitarbeiter zugänglich ist und keine verklausulierten Formulierungen enthält, nennt das Effektivergebnis für 1981 wie folgt: total der Verkäufe (inklusive Schablonen) 7,065 Mio Franken, bei einer Lohnsumme inklusive Nebenkosten von 3,213 Mio Franken und übrigen Kosten in der Höhe von 2,290 Mio

Franken. Der Cash-Flow errechnet sich somit auf 1,562 Mio. Franken. (Eigenkapitalverzinsung und Abschreibungen). Die Abschreibungen auf Maschinen und Gebäude werden mit 0,878 Mio Franken beziffert. Nur nebenbei sei bemerkt, dass die Firma für das gesamte Personal, gegenwärtig 80 Personen, eine Gewinnbeteiligung ausschüttet. Gemäss Budget soll diese je Kopf und Ganztagsbeschäftigten 1982 rund 1000 Franken erreichen.

Druckhalle mit 60 Meter langen Tischen (Foto M. Reinhard)

Hoher Auftragsbestand

Ungewöhnlich hoch stellt sich der Auftragsbestand Mitte Mai: Bis Ende September sind die Anlagen im Drucksektor ausgelastet, bei normaler Arbeitszeit. Das ist allerdings, unterstreicht unser Gesprächspartner, bisher noch nie vorgekommen. Die stark zersplitterten Auftragsvolumina lassen für den aussenstehenden Beobachter Gedanken über eine ebenso breit gestreute Kundschaft aufkommen. Das ist indessen keineswegs so. Walser erzielt drei Viertel seines Druck-Umsatzes mit nur fünf bis sechs Manipulanten. Hauptdomäne sind modische, zum Teil bestickte Oberbekleidungsstoffe, dann aber auch Gewebe für die Hemdenkonfektion sowie der Tüechlidruck. Einen nur noch geringfügigen Anteil repräsentiert der Spritzdruck. Einige hunderttausend Franken schliesslich trägt der T-Shirt-Druck am Gesamtergebnis bei.

Verblüffend für den Laien ist der Vorrat an Schablonen, der sich auf etwa 5000 Stück beläuft, die fast ausschliesslich im Einsatz auf Naturfasern verwendet werden. In der Handdruckabteilung inklusive Schablonenherstellung, sind 35 Personen eingesetzt, die übrigen 45 entfallen auf die Abteilungen Lohnveredlung und Siebdruck. Der Anteil des Tischdruckes am erwähnten gesamten Façonumsatz beträgt gut die Hälfte.

Das Beispiel der H. Walser AG unterstreicht einmal mehr, wie differenziert die Lage innerhalb der gesamten schweizerischen Textilveredlungsindustrie beurteilt werden sollte. Erfreulich ist zu werten, dass es innerhalb einer mit nicht kleinen Schwierigkeiten kämpfenden Branche einzelnen Unternehmen gelingt, gute und auch heute weit über dem Durchschnitt liegende Ergebnisse zu erzielen.

Peter Schindler

Volkswirtschaft

Der internationale Warenaustausch der Schweiz im Textilbereich

Die Situation im schweizerischen Textilaussenhandel präsentiert sich wie folgt: 1981 stand einer Mehrausfuhr in Höhe von 995 Millionen Franken bei Textilien (ohne Spinnstoffe und Bekleidung) eine Mehreinfuhr im Betrage von 2108 Millionen Franken bei Bekleidung und Wäsche gegenüber. Den überlebenswilligen Textilfirmen, die bei der inländischen Konfektionsindustrie immer weniger absetzen können, bleibt deshalb keine andere Wahl, als noch mehr zu exportieren. Und um dies tun zu können, müssen sie ausländische Importeure in Ländern mit entsprechenden Einfuhrmöglichkeiten suchen, und, was nicht ganz das gleiche ist, auch finden.

Marketing darf kein leeres Schlagwort sein

Die Geschichte von den beiden europäischen Schuhexporteuren, die den Markt eines afrikanischen Landes «erforschten», ist bekannt: Der eine berichtete begeistert nach Hause, es gingen alle Leute barfuss, es bestünden deshalb ausgezeichnete Absatzaussichten; der andere rapportierte enttäuscht, es gingen alle Leute barfuss, es sei darum rein nichts zu machen... So einfach ist die Sache in Tat und Wahrheit natürlich nicht. An ein Marketing, das diese Bezeichnung verdient, werden heute ausserordentliche Anforderungen gestellt. Und Marketing setzt schon lange vor Antritt einer Reise ein, welcher eine gründliche Dokumentation zugrundeliegen muss, und die nicht sozusagen ins Blaue unternommen werden darf (was zwar immer noch vorkommen soll). Ohne ein in jeder Beziehung hervorragendes Marketing ist die Erschliessung neuer Absatzmärkte höchstens ein schöner Traum, dem in jedem Fall ein böses Erwachen folgt, spätestens dann nämlich, wenn man die gehabten Spesen zusammenzählt. Man müsste ein solches Lehrgeld nicht entrichten, würde man das Marketing weniger als leeres Schlagwort nehmen, sondern ihm vielmehr die Bedeutung zumessen, die es effektiv hat, und auch alle erforderlichen organisatorischen und personellen Voraussetzungen schaffen.

Auf der Welttextilkarte gibt es noch viele weisse oder graue Flecken, das heisst Länder, wo die Schweiz bei der Textileinfuhr nicht oder nur schwach vertreten ist. Selbstverständlich tragen auch die bestehenden Aussenhandelsbedingungen und Kaufkraftverhältnisse zu diesen Löchern bei. In jedem guten Marketing-Bericht sind die entsprechenden Daten festgehalten. Auch die Konsumgewohnheiten gehören darein; es dürften wohl in keinem noch so armen Land alle Leute zu den Barfüsslern oder Freilüftlern gehören, die mit sehr wenig Textilien auszukommen vermögen oder auskommen müssen.

Der Marketing-Grundsatz der Geschäftsleitungen, stets die richtige Ware zur richtigen Zeit am richtigen Ort zum richtigen Preis anzubieten, muss auch auf diesen Märkten strikte angewendet werden, so unbequem dies für die Verkäufer, die gerne Aufträge – manchmal auch zu «jedem Preis» – nach Hause brächten, auch sein mag.

Die schweizerische Textilbilanz im Aussenhandel 1981

Ohne Spinnstoffe und Bekleidung (Jahresergebnisse von weniger als Fr. 50000.— sind mit — bezeichnet)

	Einfuhr CH in Fr. 1000.—	Rang Importe CH	Ausfuhr CH in Fr. 1000.—	Rang Exporte CH	Bilanz in Fr. 1000.—
Europa	**1289413**		**2031654**		**+742241**
Albanien	2270	35	86	101	– 2184
Belgien-Luxemburg	72139	7	70328	8	– 1811
Bulgarien	161	54	1400	62	+ 1239
Bundesrepublik Deutschland	456895	1	552508	1	+ 95613
Dänemark	20787	14	44485	14	+ 23698
Deutsche Demokratische Republik	983	40	11680	31	+ 10697
Finnland	2420	33	55773	11	+ 53353
Frankreich	162846	3	194408	5	+ 31562
Griechenland	3975	28	14577	25	+ 10602
Grossbritannien	78651	6	276993	3	+ 198342
Irland	2233	36	7644	34	+ 5411
Island	616	45	436	83	– 180
Italien	192612	2	220762	4	+ 28150
Jugoslawien	1273	38	8993	33	+ 7720
Malta	52	66	2618	51	+ 2566
Niederlande	87829	5	51251	12	– 36578
Norwegen	933	41	21355	19	+ 20422
Österreich	133262	4	318624	2	+ 185362
Polen	413	46	5199	38	+ 4786
Portugal	10129	19	58312	10	+ 48183
Rumänien	2377	34	345	85	– 2032
Schweden	11047	18	62887	9	+ 51840
Sowjetunion	9565	20	6146	37	– 3419
Spanien	6250	25	20651	20	+ 14401
Tschechoslowakei	2598	31	2206	54	– 392
Türkei	25143	13	7500	35	– 17643
Ungarn	1951	37	12560	28	+ 10609
Zypern	—	—	1904	57	+ 1904
Nordamerika	**21579**		**92791**		**+ 71212**
Kanada	815	42	16686	23	+ 15871
Mexiko	79	60	4567	43	+ 4488
Vereinigte Staaten	20685	15	71538	7	+ 50853
Zentralamerika	**—**		**3163**		**+ 3163**
Bahamas	—	—	—	—	—
Barbados	—	—	196	88	+ 196
Bermuda-Inseln	—	—	53	110	+ 53
Costa Rica	—	—	143	93	+ 143
Dominikanische Republik	—	—	55	109	+ 55
El Salvador	—	—	106	99	+ 106
Grenada	—	—	—	—	—
Guadeloupe	—	—	70	107	+ 70
Guatemala	—	—	270	87	+ 270
Haiti	—	—	—	—	—
Honduras	—	—	78	106	+ 78
Jamaika	—	—	137	94	+ 137
Kuba	—	—	—	—	—
Matinique	—	—	81	103	+ 81
Nicaragua	—	—	—	—	—
Niederländische Antillen	—	—	280	86	+ 280
Panama	—	—	1054	67	+ 1054
Puerto Rico	—	—	90	100	+ 90
Trinidad, Tobago	—	—	550	75	+ 550
Südamerika	**21158**		**20614**		**– 544**
Argentinien	136	57	4685	40	+ 4549
Bolivien	67	62	150	90	+ 83
Brasilien	11599	17	4670	41	– 6929
Chile	—	—	2253	53	+ 2253
Ecuador	—	—	445	82	+ 445
Guayana	—	—	—	—	—
Kolumbien	162	53	1194	65	+ 1032
Paraguay	—	—	490	79	+ 490
Peru	9131	22	957	68	– 8174

	Einfuhr CH in Fr. 1000.–	Rang Importe CH	Ausfuhr CH in Fr. 1000.–	Rang Exporte CH	Bilanz in Fr. 1000.–
Suriname	–	–	–	–	–
Uruguay	–	–	597	73	+ 597
Venezuela	–	–	4992	39	+ 4992
Asien	**232742**		**300756**		**+ 68014**
Afghanistan	19289	16	58	108	– 19231
Bahrain	–	–	742	71	+ 742
Bangladesh	3126	29	84	102	– 3042
Brunei	–	–	–	–	–
Burma	–	–	–	–	–
China	27645	10	4471	44	– 23174
Hong Kong	9257	21	18360	21	+ 9103
Indien	42461	9	2712	50	– 39749
Indonesien	–	–	1207	64	+ 1207
Irak	305	47	34809	16	+ 34504
Iran	60903	8	35636	15	– 25267
Israel	619	44	3923	47	+ 3304
Japan	25550	12	77114	6	+ 51564
Jemen (Saana)	–	–	148	92	+ 148
Jordanien	–	–	4135	46	+ 4135
Kampuchea	–	–	–	–	–
Katar	–	–	2164	55	+ 2164
Korea (Nord)	–	–	–	–	–
Korea (Süd)	6362	24	1935	56	– 4427
Kuwait	123	58	4382	45	+ 4259
Laos	–	–	–	–	–
Libanon	164	52	4650	42	+ 4486
Malaysia	236	50	1886	58	+ 1650
Malediven	–	–	–	–	–
Mongolei	–	–	–	–	–
Nepal	742	43	–	–	– 742
Oman	–	–	497	78	+ 497
Pakistan	27147	11	1061	66	– 26086
Papua-Neuginea	–	–	–	–	–
Philippinen	94	59	1810	59	+ 1716
Saudi-Arabien	277	48	50142	13	+ 49865
Singapur	74	61	12344	29	+ 12270
Sri Lanka	140	56	150	91	+ 10
Syrien	–	–	14325	26	+ 14325
Taiwan	4674	27	3289	48	– 1385
Thailand	2524	32	1256	63	– 1268
Vereinigte Arabische Emirate	1064	39	17396	22	+ 16332
Vietnam	–	–	–	–	–
Afrika	**15529**		**109924**		**+ 94395**
Ägypten	2667	30	2789	49	+ 122
Äquatorial-Guinea	–	–	–	–	–
Äthiopien	–	–	–	–	–
Algerien	188	51	30799	17	+ 30611
Angola	–	–	362	84	+ 362
Benin	–	–	22984	18	+ 22984
Botswana	–	–	–	–	–
Burundi	–	–	–	–	–
Djibouti	–	–	128	97	+ 128
Elfenbeinküste	–	–	134	96	+ 134
Gabun	–	–	136	95	+ 136
Gambia	–	–	–	–	–
Ghana	–	–	497	77	+ 497
Guinea	–	–	–	–	–
Guinea-Bissau	–	–	–	–	–
Kamerun	–	–	1530	60	+ 1530
Kenia	–	–	641	72	+ 641
Kapverden	–	–	–	–	–
Kongo (Volksrepublik)	–	–	–	–	–
Lesotho	67	63	–	–	– 67
Liberia	–	–	–	–	–
Libyen	–	–	932	69	+ 932
Madagaskar	60	65	770	70	+ 710
Malawi	–	–	78	105	+ 78

	Einfuhr CH in Fr. 1000.–	Rang Importe CH	Ausfuhr CH in Fr. 1000.–	Rang Exporte CH	Bilanz in Fr. 1000.–
Mali	–	–	–	–	–
Marokko	5408	26	9907	32	+ 4499
Mauretanien	–	–	–	–	–
Mauritius	–	–	–	–	–
Mosambik	–	–	–	–	–
Niger	–	–	–	–	–
Nigeria	–	–	14878	24	+ 14878
Ober-Volta	–	–	–	–	–
Rwanda	–	–	–	–	–
Sambia	–	–	513	76	+ 513
Senegal	66	64	124	98	+ 58
Seychellen	–	–	80	104	+ 80
Sierra-Leone	–	–	–	–	–
Somalia	–	–	–	–	–
Sudan	161	55	464	80	+ 303
Südafrika	264	49	11815	30	+ 11551
Swaziland	–	–	–	–	–
Tansania	–	–	167	89	+ 167
Togo	–	–	555	74	+ 555
Tschad	–	–	–	–	–
Tunesien	6576	23	7244	36	+ 668
Uganda	–	–	–	–	–
Zaire	–	–	453	81	+ 453
Zentralafrikanische Republik	–	–	–	–	–
Zimbabwe	–	–	1464	61	+ 1464
Ozeanien	**34**		**15733**		**+ 15699**
Australien	–	–	13230	27	+ 13230
Neuseeland	–	–	2430	52	+ 2430

Für die schweizerische Einfuhr von *Spinnstoffen* aller Art wurde 1981 der Betrag von 493,8 Millionen Franken ausgegeben, für die Ausfuhr solcher Rohmaterialien der Betrag von 163,5 Millionen Franken gelöst.

Unsere Zahlenzusammenstellung des schweizerischen Textilaussenhandels zeigt nicht nur die schweizerische Exportposition 1981 in den verschiedenen Ländern, sondern es ist daraus auch ersichtlich, was von diesen Staaten, mengenmässig unbehindert und teilweise im Genuss von Zollpräferenzen, im vergangenen Jahr in die Schweiz geliefert wurde. Diese «Gegenposten» sind auch im Zusammenhang mit unserem Vierpunkteprogramm betreffend die Rahmenbedingungen im Aussenhandel eine nähere Betrachtung wert.

Die Rolle der Schweizer Botschaften und Konsulate im Ausland

Es gibt keine schweizerischen Textilbetriebe ohne ein eminentes direktes oder indirektes Interesse am Aussenhandel, sei es am Import oder am Export oder an beidem. Nicht nur stammt das verwendete Rohmaterial, zumindest bei den Naturprodukten, fast ausschliesslich aus dem Ausland; in sämtlichen Fabrikationsbereichen gelangen aus preislichen oder fabrikatorischen Gründen ausserdem ausländische Halbfabrikate der Vorstufen in grossen Mengen zur Verarbeitung. Auch die Ergänzung der Kollektionen durch Artikel ausländischer Konkurrenten bildet keine Ausnahme mehr. Die internationale Arbeitsteilung und Verflechtung wird von Jahr zu Jahr intensiver; die Zeiten, da einer fast zum Landesverräter gestempelt wurde, wenn er im Inland ebenfalls erhältliche Ware schnöde aus dem Ausland kommen liess, gehören der Vergangenheit an, indem es wohl kaum einen Schweizer Textilindustriellen mehr gibt, der alles im Inland kauft oder verkauft. Dass sich die Zusammenarbeit innerhalb der inländischen Textilwirtschaft noch bei vielen Gelegenheiten erheblich verbessern liesse, sei mit dieser Feststellung indessen nicht bestritten.

In den Richtlinien für unsere diplomatischen und konsularischen Vertretungen zur Wahrung der schweizerischen Wirtschaftsinteressen im Ausland sind die Aufgaben umschrieben, die unseren Aussenposten auf diesem Gebiete zufallen. Wir sind überzeugt, dass sie ihre wichtige Rolle besser erfüllen könnten, wenn die Unternehmen die zur Verfügung stehenden Dienstleistungen der Schweizer Botschaften und Konsulate mehr in Anspruch nähmen. Offenbar bestehen aber bei vielen privaten Firmen immer noch gewisse Hemmungen, obwohl das Bild des unnahbaren Diplomaten, der von seinem hohen Ross verächtlich auf die krämerhaften Profitjäger der Wirtschaft herabsieht, doch eindeutig überholt ist. Aus unserer Praxis der letzten Jahrzehnte wissen wir jedenfalls, wie wertvoll gute Kontakte zu unseren Aussenposten sein können. Wir sind dafür, dass ihre Wirtschaftsabteilungen in den wichtigern Ländern noch ausgebaut werden; im Vergleich zu massgebenden Drittstaaten sind die meisten diplomatischen und konsularischen Vertretungen der Schweiz im Ausland bei weitem nicht so ausgerüstet, wie es der Bedeutung und den Bedürfnissen unserer Wirtschaft entspräche.

Wir empfehlen allen Textilfirmen, unabhängig vom Grad ihrer allfällig noch vorhandenen Vorurteile gegenüber den Diplomaten, die Probe aufs Exempel zu machen, indem sie bei der nächsten passenden Gelegenheit im betreffenden Residenzland direkt mit Schweizer Botschaft oder Konsulat in Verbindung treten. In solchen Kontaktnahmen gewinnt meist rasch das Gemeinsame die Oberhand und verschwindet die gegenseitige Voreingenommenheit beim ersten persönlichen Gespräch wie der Schnee an einem föhnigen Frühlingstag. Das «Verzeichnis der schweizerischen Botschaften und Konsulate» des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten enthält alle nötigen Angaben (Adressen, Telex- und Telefon-Nummern, personelle Zusammensetzung usw.) und bildet für die Aufnahme solcher Beziehungen eine äusserst nützliche Unterlage, die in keiner am Aussenhandel beteiligten Schweizer Firma fehlen sollte. Das handliche Büchlein ist zum Preise von Fr. 6.— bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale in Bern erhältlich und kann auch abonniert werden, wodurch man stets in den Besitz der neuesten Ausgabe (zahlreiche Mutationen!) kommt.

Die schweizerische Textilbilanz im Aussenhandel weiter zu verbessern, setzt voraus, dass möglichst viele Leute am gleichen Strick ziehen. Diplomaten und Unternehmer am gleichen Strick: Ist das nicht ein verheissungsvolles Bild?

Ernst Nef

Müssen wir Japan fürchten?

Die japanische Industrie hat in den letzten Jahren in einem eigentlichen Siegeszug grosse Märkte erobert, die bisher von den Europäern oder der USA beherrscht waren. Die schweizerische Uhrenindustrie ist von den japanischen Quarzuhren überrollt und in eine Überlebenskrise gestürzt worden. 1981 hat Japan erstmals mehr Autos produziert als die USA. Die Hälfte der in der Welt eingesetzten Industrieroboter finden sich in Japan und dank dem radikalen Einsatz der neuesten numerischen Steuerungen können die Japaner Produkte in besserer Qualität und zu günstigeren Kosten herstellen als selbst die Amerikaner und die fortgeschrittenen europäischen Industrieländer. Nicht nur auf den Uhren- und Automärkten sind die Japaner heute die gefürchtetsten Konkurrenten, sondern sie haben beispielsweise auf dem Gebiete der Unterhaltungselektronik, der Fotografie und Reproduktionstechnik sowie neuestens der Pharmaindustrie eine fast unschlagbare Konkurrenzstellung aufgebaut.

So erstaunt es nicht, dass ein Mitglied der Konzernleitung der Société générale horlogère Suisse SA, Asuag, seinen Artikel über Japan betitelt «Japan, Land der aufgehenden Sorgen für den Westen». Er warnt vor Gleichgültigkeit und Entmutigung, und er rät an, kaltblütig zu untersuchen, welches die Gründe für das ungestüme Vordringen der japanischen Wirtschaft auf den Weltmärkten sei. Dass sich Japan in atemberaubendem Tempo entwickelt ist eine Tatsache, mit der man sich, wenn man nicht wie die Uhrenindustrie plötzlich in einer fast hoffnungslosen Aussenseiter-Lage sein will, unbedingt auseinandersetzen muss.

Verzehnfachung des Volkseinkommens

Japan war bis 1853 für Ausländer hermetisch abgeschlossen und erst in diesem Jahre erzwangen die USA mit Gewalt die Öffnung des Landes. Japan fand den Anschluss an die übrige Welt gegen Ende des 19. Jahrhunderts und war auch in den ersten Weltkrieg verwickelt. Der zweite Weltkrieg und die Atomexplosionen von Hiroshima und Nagasaky waren für Japan ein heute noch wirksames Trauma. Aus dieser vollkommenen Vernichtung entstand ein neues Japan, welches sich unter Einsatz aller Mittel und Energien auf die Entwicklung der Industrie und des Wohlstandes konzentrierte, um die westlichen Industrieländer einzuholen. Während in der Schweiz sich seit 1950 das Volkseinkommen, in realen Werten, verdreifachte, nahm es in Japan um das Zehnfache zu, mit einer fast unglaublichen Wohlstandssteigerung (aber auch entsprechenden Auswüchsen). Seit 1980 ist Japan die zweitgrösste Industrienation der Welt und ist im Begriffe auf einigen Gebieten ihre Lehrmeister, die USA, zu überholen. So erreicht zum Beispiel die japanische Tochtergesellschaft von Texas Instruments heute den höchsten Leistungsstandard aller Fabrikationsbetriebe dieses amerikanischen Konzerns.

Die Japaner sind heute wie die Schweizer einmal waren

Japan lässt sich in vielen Belangen mit der Schweiz vergleichen: das Land ist wie die Schweiz an Bodenschätzen arm. Rohstoffvorkommen gibt es in Japan nur wenige. Das japanische Volk ist zu 75% und die Schweizer zu 70% auf importiertes Öl angewiesen. Die Transportwege für die benötigten Importgüter und für den Absatz der Exportprodukte sind lang. Der einheimische Markt ist für die Japaner ebenso klein im Verhältnis zu ihrer Industrie wie das Verhältnis in der Schweiz. Die Japaner stehen mit dem Rücken zum Meer und die Schweizer zu den Bergen. Zum Überleben müssen beide auf den Weltmärkten ihre Devisen zum Import von Energie und Nahrungsmitteln, verdienen.

Was die wirtschaftenden Menschen betrifft, ist ein Vergleich aber nur mit zeitlichem Unterschied möglich: Die Japaner sind ausserordentlich fleissig, an hartes Arbeiten und Lernen gewöhnt, mit einem bescheidenen Leben zufrieden und ausserordentlich leistungsfähig – so wie es die Schweizer vor der Übernahme der Konsum- und Überflussgesellschaft auch einmal waren. In diesen Charakteristiken der Japaner liegen die Gründe für ihren wirtschaftlichen Erfolg, nämlich:

- Arbeitskräfte mit hohem Ausbildungsstand und Bereitschaft zu aussergewöhnlichen Sonderleistungen mit Disziplin und grossem Fleiss und unermüdlichem Einsatz für die Firma, bei welcher er eine sichere lenbenslange Anstellung und eine erfolgsorientierte Entlöhnung hat.
- Hohe Investitionsrate und hohe Produktivität, was möglich ist wegen hohem Sparkapital, welches das rapide Wachsen der japanischen Wirtschaft ermöglicht und veranlasst hat. Diese enormen Investitionen führten zu grossen Sprüngen in Produktivität und Qualität sowie zur Einführung neuer Produkte und neuer rationellen Techniken.
- Beherrschung der Produktion durch Grossfirmen mit angeschlossenen kleinen Zulieferanten: Nur jeder dritte Japaner arbeitet in einem Grossbetrieb und in der Konsumgüterindustrie nur jeder sechste. Die anderen 2/3 oder 5/6 sind in Klein- und Mittelbetrieben mit bis zu 40% tieferen Löhnen beschäftigt. Als Zulieferer für die Grossen sind die Kleinfirmen zum Teil sehr kostengünstig und dienen in Krisensituationen als Puffer.

- Die universalen Handelshäuser, unter welchen die zehn grössten mehr als die Hälfte des japanischen Aussenhandels bestreiten, betreiben ein strategisches Marketing, welches seinesgleichen sucht. Diese Handelshäuser gehören jedes zu einem der grössten Industrie-Konglomeraten.
- Die Industrie Japans ist von ca. sechs riesigen Konglomeraten beherrscht, wie zum Beispiel Mitsubishi oder Mitsui, welche sämtliche Zweige der Industrie, von der Schwerindustrie bis zur Konsumgüterindustrie, wie auch Bauunternehmungen, Banken, Handelshäuser usw. umfassen und an Grösse die Konzerne der USA übertreffen. Zwischen diesen einzelnen Konglomeraten bestehen noch enge Verflechtungen und sie sind für wichtige Zukunftsaufgaben wie zum Beispiel Kommunikationselektronik, Kernenergie, Meeresboden- und Weltraumforschung usw. zu Gemeinschaften zusammengeschlossen und haben erst noch engste Verbindungen zur japanischen Regierung, so dass man diese Machtzusammenballung schon JAPAN AG, nannte.

Japaner verzichten auf ihre Ferien

Der Verfasser dieses Artikels hat von Familienangehörigen japanischer Kader selber gehört, dass ihre Männer und Väter jedes Jahr auf Ferien verzichten. So hat zum Beispiel der Direktor einer Filiale von Mitsui auf dem Papier sechs Wochen Ferien; bisher hat er aber noch kein einziges Mal in seinem Leben – und er ist jetzt bereits etwa 50 Jahre alt – mehr als eine Woche Ferien im Jahr bezogen. Die japanischen führenden Persönlichkeiten und auch die mittleren Kader sind so mit der Firma verbunden, dass sie es als unmöglich erachten, ihre Posten länger als eine Woche zu verlassen. Das ist eine Erscheinung, die sich bis zu den Arbeitern und Arbeiterinnen hinunterzieht. Arbeiter und Arbeiterinnen, nehmen im Durchschnitt höchstens 70% der ihnen zustehenden Ferien und sehr oft lassen sie sich Krankheit oder Unfallabsenzen auf die Ferien anrechnen. Es ist auch selbstverständlich, dass bei viel Arbeitsanfall ohne besondere Anordnung und ohne besondere Verhandlungen Überzeit geleistet wird und zwar manchmal bis zu 15 und 20 Stunden pro Woche, sehr oft ohne Bezahlung, weil sich die japanischen Angestellten und Arbeiter einfach verpflichtet fühlen, pressante Arbeiten oder Lieferungen fertigzustellen.

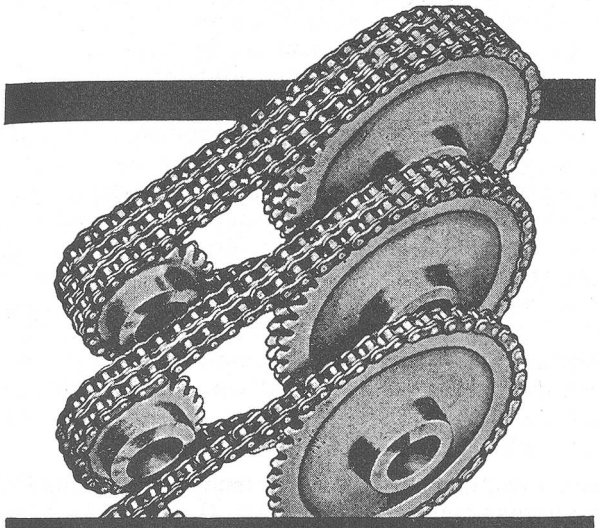
Auch die normale tägliche Arbeitszeit ist meistens sehr viel länger als in den Arbeitsverträgen steht. So erklärte dem Schreibenden ein Direktor der weltberühmten Firma Mitsubishi, dass die Bürozeit um 9¼ Uhr anfange und um 5¼ Uhr zu Ende sei, wobei seine Frau ihm dann erklärte, dass er aber keinen Abend vor 8 Uhr das Büro verlasse, sehr oft aber bis 9 und halb 10 Uhr dort sei und dass alle ihm Unterstellten dann auch nicht wagen würden, das Büro vor ihm zu verlassen. Die Japaner sind also unglaublich fleissig und vollbringen sowohl bezüglich Intensität wie auch Zeitdauer eine enorme Arbeitsleistung, Tag für Tag und Woche für Woche. Damit kompensieren sie auch eine gewisse Eingleisigkeit im Denken und eine gewisse Umständlichkeit. Sie sind zwar nach meiner Erfahrung relativ langsam von Begriff, ja manchmal sogar etwas begriffstutzig, aber sie geben es nicht auf, bis sie das Problem begriffen und eine Lösung gefunden haben.

Für immer mit der Firma verbunden

In den guten und etablierten Firmen erfolgt eine Anstellung immer auf Lebenszeit. Die Auswahl der Bewerber ist unglaublich streng und sehr sorgfältig. Entscheidend sind schon, welche Schulen er in der frühesten Jugend durchlaufen hat, manchmal zählt sogar schon der Kindergarten, der einen bestimmten Namen und ein bestimmtes Niveau haben muss. Nur wer bestimmte gute Schulen besucht, hat Aussichten dann eine bestimmte gute Universität absolvieren zu können und nachher in eine gute, grosse, berühmte Firma eintreten zu dürfen. Deshalb ist der Kampf der Japaner schon in frühester Jugend um gute Noten und gute Schulzeugnisse ausserordentlich hart. Schon kleine Kinder müssen stundenlang zu Hause freiwillige Schularbeiten machen um möglichst in der Schule zu glänzen und ihre Kameraden übertrumpfen zu können und die Eltern reiben sich dabei fast auf. Die Japaner sind überhaupt das bestausgebildete Volk der Welt. Während zum Beispiel in der Schweiz nur rund 30% der schulpflichtigen Bevölkerung eine Mittelschule besuchen, sind es in Japan schon 94%. In der Schweiz absolvieren nur 9% der Schweizer eine Hochschule, in Japan hingegen sind es etwas mehr als ein Drittel. Ein grosser Teil dieser Hochschulabsolventen nimmt nachher einen Arbeitsplatz in der Produktion ein. Das Geheimnis der japanischen Erfolge in der Industrie liegt wohl auch zu einem grossen Teil in der Tatsache, dass die Schulausbildung ein ausserordentlich hohes Niveau erreicht hat und auf eine ausserordentlich breite Bevölkerung sich erstreckt.

Wenn der Japaner nun in seiner Unternehmung seinen festen und wie er weiss, lebenslänglichen Arbeitsplatz gefunden hat, hat er dazu eine Beziehung wie zu einem zweiten Elternhaus. Nun zählt die Gemeinschaft in der Firma, mit der er jetzt auf Lebenszeit verbunden ist. Er betrachtet, auch wenn er eine Führungsposition einnimmt, die anderen nicht als Arbeiter und Angestellte, sondern als Mitarbeiter. Die Anstellung auf Lebzeiten gibt dem Mitarbeiter ein grosses Gefühl der Sicherheit, auch in Krisenzeiten. Weiter kommt er in den Genuss einer weitgefächerten Aus- und Weiterbildung, denn die Firma weiss, dass Investitionen dieser Art sich auszahlen, weil der so ausgebildete ja noch viele Jahre, wenn nicht Jahrzehnte in der Firma bleibt. Der Japaner hat sich auch vor der Einführung neuer Technologien in der Firma nicht zu fürchten, denn er weiss, dass er deswegen seinen Arbeitsplatz nicht verliert. Ganz besonders bemerkenswert ist in Japan das Vorschlagswesen. Es werden laufend eine enorme Zahl von Verbesserungsvorschlägen eingereicht, die alle geprüft und zu einem grossen Teil verwirklicht werden. Durch das Gefühl der Verbundenheit mit der Firma hat der Japaner eine Motivation zu solchem Verhalten, denn er bringt damit der Gemeinschaft und sich selber positive Impulse und Verbesserungen. Gleichzeitig ist aber auch der japanische Mitarbeiter in der Firma weitgehend nach Erfolg bezahlt. Sein Salär besteht zu etwa zwei Dritteln aus einer festen Entschädigung und zu ca. einem Drittel aus dem sogenannten Bonus, der vier oder fünf Monatslöhne ausmachen kann, je nach Geschäftsgang und Geschäftserfolg; der Bonus kann bei schlechterem Ertrag aber auch einmal ganz beträchtlich gekürzt werden, was der Japaner selbstverständlich ohne Murren und ohne Protest hinnimmt. Es handelt sich also um eine ganz besondere Kombination von sicherer lebenslanger Anstellung und gleichzeitig erfolgsabhängiger motivierender Entlöhnung.

Dass die japanischen Firmen praktisch keine Personalfluktuation kennen und ganz minime Absenzenzahlen wegen Krankheit oder Unfall aufweisen, verschafft ihnen einen gewaltigen Vorsprung gegenüber den Firmen anderer Industrieländer. Wenn man einmal ausrechnet, was eine Personalfluktuation von rund 15 bis 18%, wie



KOMPLETTE KETTEN-ANTRIEBE MIT EIN-, ZWEI- UND DREIFACH-ROLLENKETTEN, KETTENRÄDER, VORGEARBEITET UND EINBAUFERTIG. FERNER: GALLSCHE-, TRANSMISSIONS-, TRANSPORT-, DECKEL-, FLEYER- UND KREMPELKETTEN.

GELENKKETTEN AG 6052 HERGISWIL/NW
TEL. (041) 95 11 96

TRICOTSTOFFE
bleichen drucken
ausrüsten

E. SCHELLENBERG TEXTILDRUCK AG
8320 FEHRALTORF TEL. 01-954 12 12

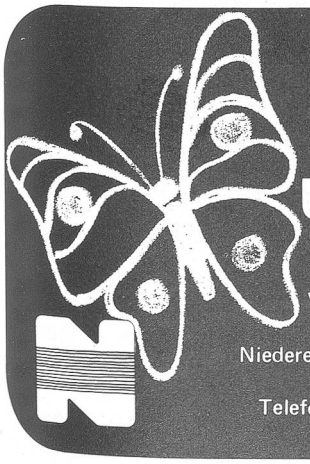
R K

Die zuverlässige, leistungsfähige
Feinbaumwollzwirnerei
E. Ruoss-Kistler AG, 8863 Buttikon
Telefon 055/67 13 21, Telex rkag 87 55 30

Dessins -CRÉATION
Patronen und Jacquardkarten
Harnischbau für sämtliche Jacquardmaschinen
Wir beraten Sie gerne:
Fritz Fuchs Aargauerstrasse 251, 8048 Zürich
Telefon 01 62 68 03

M St
Feinzwirne
aus Baumwolle
und synthetischen Kurzfasern
für **höchste** Anforderungen
für **Weberei** und **Wirkerei**
Müller & Steiner AG
Zwirnerei
8716 Schmerikon, Telefon 055/86 15 55, Telex 875 713
Ihr zuverlässiger Feinzwirnspezialist

ITEN
Gebr. Iten AG, Textilspulenfabrik, 6340 Baar
Kunststoffspulen 5° 57' — 4° 20' — 3° 30'
Metallspulen/Scheibenspulen
Alle Spulen für Hamel-Stufenzwirnmaschinen
Telefon 042 31 42 42, Telex 72 115-iten



Niederer zwirnt und färbt
Verlangen Sie unser Verkaufsprogramm!
Niederer + Co. AG Zwirnerei Färberei
CH-9620 Lichtensteig
Telefon 074 - 7 37 11 Telex 77 115

INDEP
INKASSO-EXPERTEN
SEIT ÜBER DREISSIG JAHREN
Senden Sie mir Ihre Unterlagen an folgende Anschrift:
INDEP TREUHAND- UND REVISIONS AG
POSTFACH, 8039 ZÜRICH, TEL. 01/211 70 10

sie in der schweizerischen Wirtschaft üblich ist, kostet und wenn man dann noch hinzurechnet was für einen Aufwand Absenzenquoten von 10 bis 15% mit sich bringen, erkennt man welch ungeheurer Kostenvorteil nur in diesen beiden Faktoren der fehlenden Personalfluktuation und der praktisch nicht existierenden Absenzenquoten liegt.

Grosses Vertrauen zwischen Management und Angestellten

Durch die Bildung einer lebenslänglichen Gemeinschaft mit verschiedenen hierarchischen Stufen entsteht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Schicksalsgemeinschaft und auch ein Gefühl des Vertrauens, wie es in einer gut funktionierenden Familie herrscht. Die japanische Führungsphilosophie hat von allem Anfang immer ganz klar gemacht, dass sie zwei absolut gleichwertige Ziele verfolgt: Einerseits wird zwar das Ziel angestrebt, die Firma gewinnbringend auszubauen und die Interessen der Eigentümer bestmöglichst zu verfolgen, aber andererseits wird in Japan auch die Verbesserung des Wohlergehens der Angestellten und deren Lebensqualität als ein absolut gleichrangiges Unternehmensziel betrachtet. Deshalb haben die japanischen Firmen ihren Angestellten während der Aufschwungperiode der sechziger und der siebziger Jahre immer einen Anteil am Gewinn zukommen lassen, und zwar teils in Form einer anteilsmässigen Erhöhung des Grundgehaltes und teils durch die Ausrichtung eines halbjährlichen Bonus, der praktisch Bestandteil der normalen Entlöhnung wurde. Das Entlöhnungssystem beruht ferner zu einem grossen Teil auf dem Dienstalter. Überhaupt wird in Japan das Alter noch hochgeachtet und in weltberühmten Firmen muss ein erfolgreicher Direktor oft warten bis er sechzig ist, um überhaupt in die oberste Stufe vorzustossen und die allerobersten Chefs vieler weltberühmter Firmen sind 75 bis 85 Jahre alt und werden von ihren Untergebenen hochgeachtet und hochgeschätzt.

In den japanischen Firmen besteht auch das System der Betriebsgewerkschaft. Es gibt keine Berufsgewerkschaften die viele Firmen vertreten, sondern nur Firmengewerkschaften, welchen auch die leitenden Angestellten angehören. Ausserdem sind etwa 20% aller Direktionsmitglieder der grössten Unternehmung Japans Leute, die vor dieser Führungsposition Gewerkschaftspräsidenten in der gleichen Unternehmung waren. Die Existenz der Gewerkschaft und das Wohlergehen der Gewerkschaft hängt auch von der guten Weiterentwicklung der Firma ab. Das führt natürlich dazu, dass sich die Gewerkschaft als ein Partner der Firma, der Firmaleitung betrachtet, welcher am gleichen Strick zieht.

Produktivität, Qualität, neue Technologien und Marketing

Früher sagte man den Industrieerzeugnissen Japans oft nach, dass sie zwar günstig aber qualitativ schlecht seien. Das hat heute ins Gegenteil umgeschlagen. Die Förderung der Qualität setzte ca. 1950 ein und wurde mit äusserster Konsequenz weitergetrieben. Diese jahrzehntelange sture Verfolgung dieses Qualitätszieles hat der japanischen Industrie viel mehr eingebracht als man ursprünglich dachte. Die Qualitätskontrolle ist in Japan von kleinsten Gruppen aus aufgebaut, die man Qualitätskontrollgruppen nennt. Eine solche besteht in der Regel aus weniger als 10 Mitarbeitern und befasst sich mit den verschiedenen Kosten- und Qualitätskontrollproblemen die ihre tägliche Arbeit direkt betreffen. Die Aktivitäten dieser Gruppen umfassen auch Probleme der Kostenreduktion, der Terminverbesserung sowie neuer Technologien. Auf diesem Wege ist auch die Produktivität gewaltig gesteigert worden. In diesen Zusammenhang gehört auch das bereits erwähnte Vorschlagswesen, das immer wieder neue Lösungen besserer Art für technische und organisatorische Probleme bringt. Überhaupt wird in Japan die Entscheidungsfindung durch den Konsens vieler Mitarbeiter herbeigeführt. Es entspricht dem japanischen Managementstil, dass der Entscheidungsprozess nicht beim Topmanagement konzentriert ist, sondern als eine Übereinkunft aufgefasst wird, an der viele Angehörige des mittleren und unteren Kaders und manchmal auch gewöhnliche Angestellte beteiligt sind. Dadurch wird automatisch der Gedanke der Qualität und der Produktivität von zu oberst bis zu unterst konsequent durchgezogen und ihm konsequent nachgelebt.

Ebenso wichtig ist in den japanischen Firmen die Einführung immer neuer Technologien. Gegenwärtig liegt das Schwergewicht auf Industrierobotern und numerischen Steuerungen und zwar sind die Japaner auf diesem Gebiet schon viel weiter fortgeschritten als selbst die USA. So kann man beispielsweise bei Toyota in einem Werk, in welchem Teile für eine Motorreihe bearbeitet werden, das Beispiel einer Fabrik ohne Personal sehen. Von einer Besuchergalerie aus, die sich etwa fünf Meter über dem Boden befindet, kann man die ganze Fabrik überblicken und sieht keinen einzigen arbeitenden Menschen. Nur gelegentlich taucht ein Einrichter auf, der ein Mass kontrolliert oder ein Werkzeug wechselt oder nachstellt. Die Werkzeuge auf den grossen Pressstrassen werden etwa dreimal am Tag gewechselt und zwischen den Pressenstrassen hat man grosse Zwischenräume gelassen, in denen die Werkzeuge lagern. Das Auswechseln erfolgt mittels raffinierter mechanischer Hilfsmittel. Die Manipulatoren zwischen den Pressen auf derselben Strasse brauchen für jedes Werkstück andere Greifer, die ebenfalls an Ort und Stelle durch Farben gekennzeichnet, eingelagert sind. Das ist zwar alles noch konventionell, aber dennoch äusserst konsequent rationalisiert, so dass es sozusagen neuer heutiger Technologie entspricht. Nun aber werden ganz neue Technologien angewendet, insbesondere die numerischen Steuerungen. Im Jahre 1980 wurde von FUJITSU-FANUC, dem grössten Hersteller numerischer Steuerungen, die Inbetriebnahme einer neuen automatisierten Fabrik angekündigt. Diese Fabrik ist im November 1980 angelaufen. Die Soll-Kapazität ist unwahrscheinlich: 100 Mann Belegschaft sollen pro Monat 350 Roboter, 350 EDM-Maschinen und 300 kleinere Werkzeugmaschinen produzieren.

Der Japaner widmet aber eine gleiche Sorgfalt wie der Produktion auch dem Marketing. Dieses wird ausserordentlich gut vorbereitet. Es werden die Artikel sehr systematisch ausgewählt, getestet und nur mit denjenigen Produktgruppen, mit denen man sich nach sorgfältigster Analyse Erfolg verspricht, wird der Weltmarkt bearbeitet. Das Vorgehen zeichnet sich durch eine grosse Stetigkeit und Zähigkeit aus. Man setzt sich auch langfristige Ziele und hat Zeit auf einen Erfolg zu warten. Man scheut auch nicht davor zurück, in mühseliger Kleinarbeit, Händler für Händler für ein Produkt oder für eine Marke zu gewinnen, obwohl es kurzfristig gesehen manchmal einfacher wäre, sich über ein bestehendes Grosshandelsnetz an den Markt zu wenden. Die Japaner wenden auch ausserordentlich grosse Mühe auf, um durch sachliche Information das Vertrauen in die Produkte ihrer Firma zu mehren. Dazu dienen auch häufige Besuche japanischer Firmenleiter in den Hauptabsatzländern und der Einsatz modernster Informations- und Kommunikationsmittel.

Für die Schweiz ist jedenfalls eine Lehre ganz eindeutig zu ziehen: Wenn der Schweizer in diesem Kampf bestehen will, muss er in Zukunft, wie es der Japaner heute eben tut, härter und länger arbeiten, sich mehr für das Unternehmen einsetzen, einen grossen Leistungswillen haben, eine enorme Lernbereitschaft, und vor allem auch das Gemeinschaftsgefühl zwischen Firmaleitungen, Belegschaften und sogar den Gewerkschaften fördern. Letzten Endes liegt der Erfolg der Japaner in den Erfolgseigenschaften der in der Wirtschaft tätigen Menschen und wenn wir diese Eigenschaften nicht haben, werden wir dem Ansturm der Japaner auch nicht erfolgreich begegnen können.

Dr. H. Rudin

Japan als Maschinenexporteur immer bedeutender

Japans Vorrücken auf dem Maschinen-Weltmarkt ist längst kein Geheimnis mehr. Die Vorwärts-Strategie der fernöstlichen Maschinenbauer hat bei den Hauptkonkurrenten bereits zu Marktanteilsverlusten geführt. So beherrschten die USA im Jahr 1970 noch 22,9% des Welt-Maschinenexports; bis 1979 ging ihr Anteil auf 19% zurück. Etwas weniger ausgeprägt fiel der Rückschlag für die Bundesrepublik Deutschland aus, wo der Anteil an der weltweiten Ausfuhr in diesem Bereich von 21 auf 20% abnahm. Handkehrum erhöhte Japan seine Quote im letzten Jahrzehnt von 8,7 auf 12,0%. Im Vergleich dazu konnte die Schweiz ihre Position mit einer Veränderung von 3,2 auf 3,4% bisher halten, wobei dies zum Teil allerdings nur unter Margenopfern möglich war.

Importdruck durch Energie

Die Energieeinfuhren belasteten die Handelsbilanzen der Industrieländer im Jahr 1980 mit annähernd 370 Milliarden Dollar, was im Durchschnitt rund 26% der Gesamtimporte ausmacht. Gemäss neuesten Zahlen kam die «Energieimportquote» im 3. Quartal 1981 sogar auf 29,5% zu stehen; 1970 hatte sie noch 10% betragen. Die Unterschiede von Land zu Land sind indes beträchtlich. Einsam an der Spitze liegt das energiearme Japan, wo gerade die Hälfte der wertmässigen Einfuhr auf die Energie entfällt. Auch die amerikanische Importrechnung weist mit 33% einen überdurchschnittlichen Energieanteil aus. Es folgen Italien (27,9%), Frankreich (26,6%), Schweden (24,2%), Holland (23,7%), die Bundesrepublik (22,5%), Dänemark (22,4%), Norwegen (17,4%), Belgien/Luxemburg (17,4%), Grossbritannien (13,5%). Die Schweiz steht mit einem Energieeinfuhr-Anteil von rund 11% am Schluss der Liste.

Verschiedene Indizien deuten darauf hin, dass in dieser Entwicklung ein vorläufiger Höhepunkt erreicht worden ist. 1981 haben die offiziellen OPEC-Preise erstmals seit zehn Jahren nachgegeben. Zwar will das Ölkartell den Preisrückgang durch Angebotsdrosselung bekämpfen. Ob diese Strategie durchgehalten werden kann, ist jedoch angesichts der ehrgeizigen Entwicklungsprogramme und der Staatshaushaltsprobleme der Ölländer fraglich. Schliesslich haben die westlichen Industriestaaten insgesamt den Ölverbrauch allein 1980 um 8% und 1981 um weitere 7% reduziert; diese Tendenz dürfte sich im laufenden Jahr fortsetzen (OECD-Schätzung: −2%).

Kurzarbeit – Puffer für konjunkturelle Schwankungen

Seit letztem Herbst geht es der schweizerischen Wirtschaft wieder schlechter. Die rezessiven Tendenzen der Weltwirtschaft – verbunden mit einer markanten Höherbewertung des Schweizerfrankens – sowie höhere Zinsen und steigende Baukosten im Inland beeinträchtigen die Auftragslage von Industrie und Baugewerbe, was sich unmittelbar auf dem Arbeitsmarkt niederschlug. Mit einer Arbeitslosenrate unter einem halben Prozent befindet sich die Schweiz zwar nach wie vor im Zustand der Vollbeschäftigung; es ist jedoch unverkennbar, dass die Zahl der Ganzarbeitslosen im vierten Quartal 1981 zugenommen hat und seit Dezember höher ist als die Zahl der offenen Stellen. Noch kräftiger ist der Anstieg der Teilarbeitslosen. Lag der Monatsdurchschnitt der Teilarbeitslosen im dritten Quartal 1981 noch bei 2500, so betrug er im vierten Quartal knapp 15000 und im Februar dieses Jahres bereits 24000. Auch im März und April sahen sich viele Unternehmungen gezwungen, Kurzarbeit für die ganze oder Teile der Belegschaft einzuführen. Am härtesten betroffen sind die Metall- und Maschinenindustrie, die Uhren- und Bekleidungsindustrie sowie das Baugewerbe.

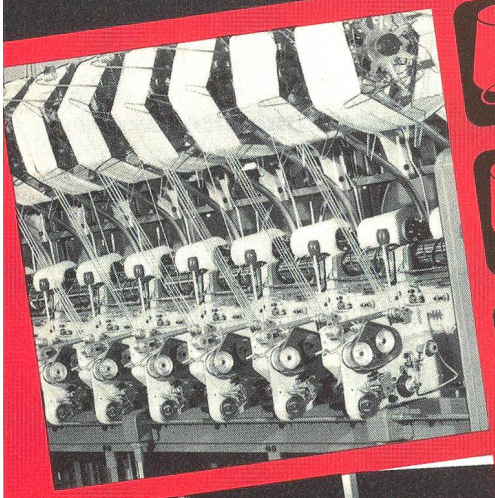
Es kann eindeutig festgestellt werden, dass das Schwergewicht gegenwärtig auf der Einführung von Kurzarbeit und nicht auf der Entlassung von Arbeitskräften liegt. Dies ist ein wichtiges Indiz für die Einschätzung der künftigen Wirtschaftslage. Während Entlassungen von Arbeitskräften hauptsächlich bei Strukturbereinigung sowie bei Redimensionierung einer Unternehmung, beispielsweise infolge eines massiven Konjunktureinbruches, vorgenommen werden, kommt es zu Kurzarbeit, wenn Hoffnung besteht, dass die Nachfrage in absehbarer Zeit steigt und die Produktionskapazitäten wieder besser ausgelastet werden können. Kurzarbeit ist somit ein Mittel, um konjunkturell flauere Zeiten zu überbrükken, ohne Arbeitsplätze aufzuheben und Arbeitnehmer zu entlassen.

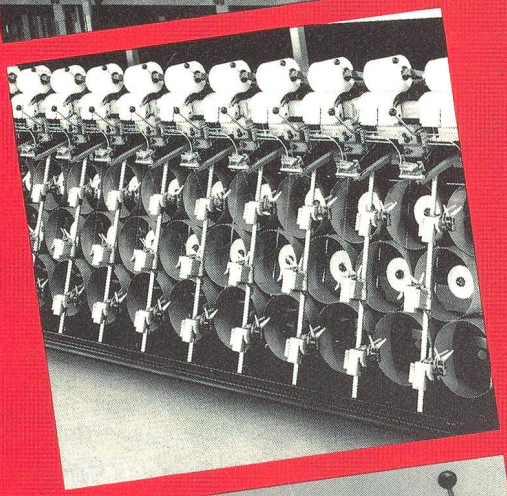
Trotzdem ist bei Einführung von Kurzarbeit eine Verunsicherung des Arbeitnehmers kaum ganz zu vermeiden; durch rechtzeitige und sachliche Information kann sie jedoch in Schranken gehalten werden. Dank der Arbeitslosenversicherung, die in den letzten Jahren gut ausgebaut worden ist und die den Lohnausfall grossenteils zurückerstattet, können finanzielle Härtefälle weitgehend ausgeschaltet werden. Zudem ist die Lohneinbusse gerade für sozial schwächere Schichten, deren Einkommen unter dem obligatorisch versicherten Maximallohn liegen, gering. Die Erfahrung zeigt denn auch, dass vorübergehende Kurzarbeit wegen der zusätzlich gewonnenen Freizeit bei relativ geringer Lohneinbusse

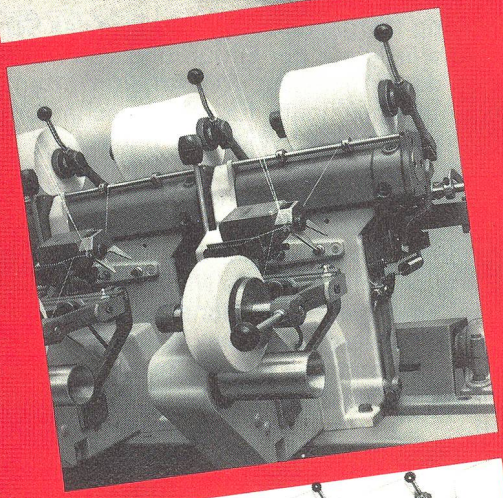
SPULEN
FACHEN
GARNSENGEN

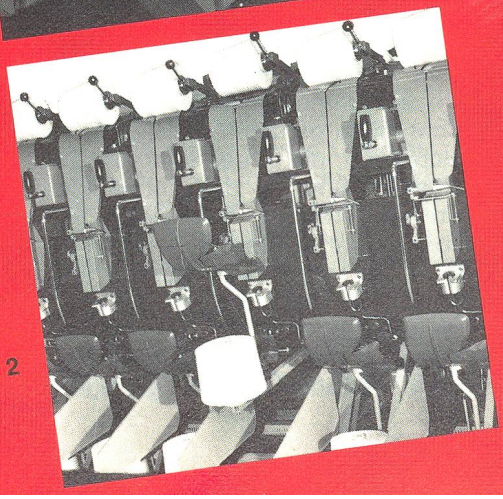
METTLER

AG Fr. Mettler's Söhne
Maschinenfabrik
CH-6415 Arth (Schweiz)
Telefon 041/82 13 64
Telegr.: Gas Arthschwyz
Telex: 78 488









ATME-I-82
Booth 310
Exhibit Area 2

A.W. Graf AG, Weberei
8308 Illnau

Telefon 052 44 13 77

Wir verarbeiten

Baumwolle, Zellwolle, synthetische Garne und Zwirne

Rohgewebe in Breiten von 60–260 cm, technische Gewebe (Stücklängen bis 1000 m). Bettwäschestoffe roh, gebleicht, gefärbt. Gerauhte Gewebe.

Rasch – zuverlässig – preisgünstig

Wir wickeln und reparieren:

Elektromotoren, Transformatoren, Schweissmaschinen, Elektro-Werkzeuge

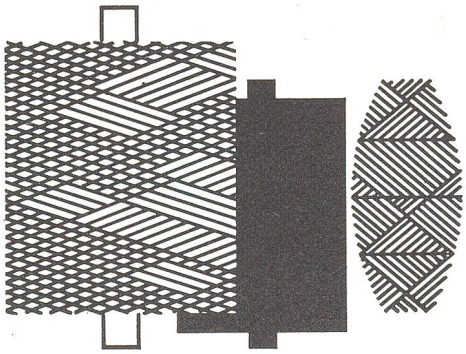
ARTHO AG
ELEKTRO-MOTOREN & MASCHINEN
8623 WETZIKON

Elektromechanische
Werkstätte und Wicklerei
Mühlebachstrasse 2
Telefon 01/9300551

Höhener & Co. AG

Zwirnerei – Garnhandel

Oberer Graben 3, 9001 St. Gallen



Zwirne für Stickerei, Weberei und Wirkerei/Strickerei

Auskunft und Beratung durch unser

Verkaufsbüro, 9001 St. Gallen
Telefon 071 22 83 15
Telex 71 229 woco ch

Sind Sie an einem modernen, preisgünstigen und flexiblen Textilveredler interessiert?

Geissbühler + Co. AG
Bleicherei Färberei Appretur
3432 Lützelflüh

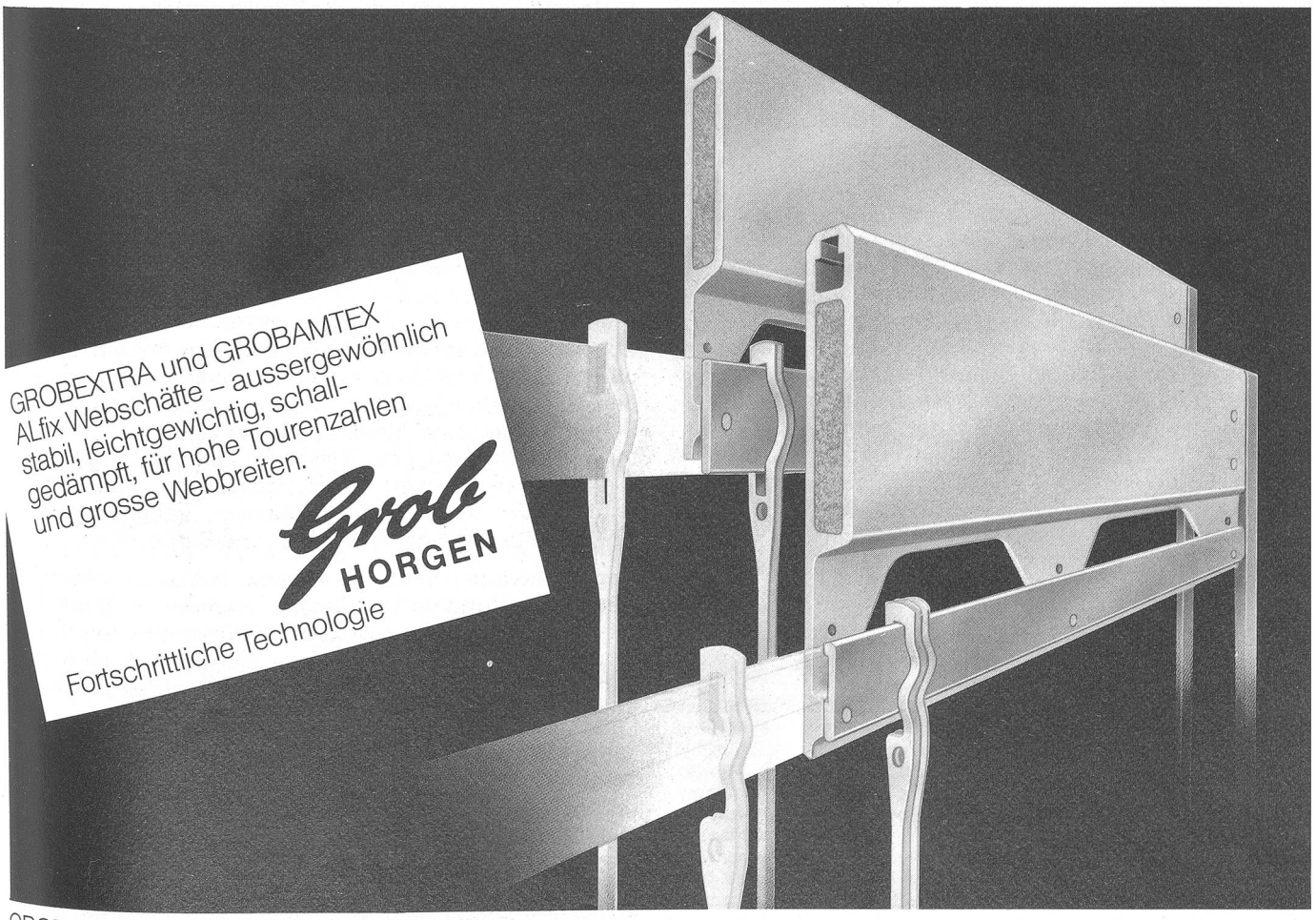
Telefon 034 61 22 12 / 61 23 83 **Neu: Ausrüstbreiten bis 320 cm**

Ein Stückveredler, der für die Materialien **Baumwolle, Wolle, Halbleinen, Leinen, Mischgewebe** etc. für Sie ein breites Veredlungsprogramm bereit hat?

Ein Veredler, der fähig ist, kurzfristig mit Ihnen Neuentwicklungen und Ausrüstprobleme nicht nur diskutieren, sondern auch überzeugend lösen kann?

Wenn ja, so vertrauen Sie Ihre Gewebe uns an. Nach der Verarbeitung in unseren verschiedensten Abteilungen wie **Stückfärberei, Bleicherei, Ausrüsterei** und **Appretur,** erhalten Sie diese kurzfristig, preiswert und in tadelloser Aufmachung ins Haus geliefert wieder zurück.

Probeaufträge gratis!



GROB + CO AG, CH-8810 HORGEN, TEL. 01/725 24 22, TELEX 52 643

von manchen Arbeitnehmern – und zwar eher von jüngeren – gar nicht als so bittere Pille empfunden wird. Dennoch bleibt es eine Tatsache, dass Kurzarbeit – vor allem wenn sie zunimmt – ein ernstzunehmendes Signal für konjunkturelle Schwierigkeiten darstellt.

Reale Frankenaufwertung erreicht 50%

Geht man vom Niveau des Frankenkurses vom 5. Mai 1971 aus – vor der Frankenaufwertung und dem späteren Übergang zu flexiblen Wechselkursen –, so hat die Schweizerwährung im März 1982 eine reale Höherbewertung gegenüber den Währungen von 15 wichtigen Handelspartnern von ziemlich genau 50% erreicht. Unter Berücksichtigung der inländischen und der (zumeist bedeutend) höheren ausländischen Teuerungsraten hat sich der Franken im Zeitraum von 11 Jahren also um rund die Hälfte verteuert. Dabei entfiel der grössere Teil der realen Frankenhausse auf die Periode bis 1974. Im Vergleich zur Basis Ende 1974 = 100 wurde im März 1982 nämlich ein Index des realen Frankenkurses von «lediglich» 110,1 Punkten ermittelt. Freilich ist daran zu erinnern, dass zum Beispiel 1978 eine deutlich höhere Aufwertungsrate verzeichnet worden war. In den erheblichen Schwankungen auch des realen Wechselkurses liegt eine grosse Schwierigkeit für die schweizerische Exportindustrie.

Bundessteuern: in 10 Jahren verdoppelt

An Bundessteuern flossen 1981 insgesamt 15745 Millionen Franken in die eidgenössischen Kassen. Die direkten Steuern machten davon rund 6,1 Milliarden Franken aus, die Warenumsatzsteuer 5,3 Milliarden Franken, die Zölle und Zollzuschläge auf Treibstoffen 2,3 Milliarden Franken, die übrigen Einfuhrabgaben gegen 1 Milliarde Franken, während die restlichen Bundeseinnahmen auf eine Mehrzahl anderer Steuerarten entfielen. Damit haben sich die Fiskaleinnahmen der Eidgenossenschaft seit 1971, als sie 7814 Millionen Franken erreichten, mehr als verdoppelt. Selbst wenn man die Teuerung berücksichtigt, die zwischen 1971 und 1981 gut 60% betrug, ergibt sich also ein rasches Wachstum der dem Bund zugeflossenen Steuerbeträge.

Mode

DOB-Sommertrends 1983

Kontrastierende Silhouetten sind als logische Weiterentwicklung ausschlaggebend für die Mode im Sommer 1983.

So wird Mode nicht nur durch einen bestimmten Stil interpretiert, sondern mehrere Stile haben gleichzeitig ihre Bedeutung. Kontraste sorgen für spannungsreiche Abwechslung, die in den drei Themengruppen deutlich zum Ausdruck kommen.

ACTIVITY

Ein sachlich-anspruchsvoller Bekleidungsstil für die moderne, aktive Frau, die den Kontrast femininer und maskuliner Stilelemente bevorzugt:

Hosenanzüge im Dandy-Look oder im Stil George Sand, kombiniert mit weichen Blusen. Neue, kürzere Jacken in Spenzerform, längere Jacken mit lässiger Weite und grosszügigen Ärmelschnitten, Schösschenjacken und Gilets kombiniert zu Hosen, schwungvollen Röcken, Hosenröcken in Glockenform und femininen Blusen. Daneben lose, stoffreichere Hängermodelle, die sich mit Hilfe von miederartigen Gürteln in eine kürzere Länge umfunktionieren lassen oder als Tunikamodelle einen neuen Etagen-Look darstellen.

Stoffe: Feine Sommertweeds, Tersuisse-Gabardine und -Jacquard, Twill-, Serge- und Toile-Typen in Matt/Glanz-Optik.

Leinenähnliche, glatte Tersuisse-Qualitäten, Oxford- und Fil-à-Fil-Bilder, Stoffe mit Flammen-, Jaspé- oder Moulinné-Effekten sowie leichte, seidige Tersuisse-Tafte.

ADVENTURE

Sportlich-verwegene Freizeitbekleidung für ein unkompliziertes Sichwohlfühlen und für den Wunsch nach Freiheit und Abenteuerlust kommt durch komfortable Schnittformen zum Ausdruck: Stoffreiche Blousontypen mit tiefen Raglans oder Kimonos, Übergilets mit vielen funktionellen Taschen, sportliche Hosenröcke mit angereihten oder gefältelten Hüftpassen, verlängerte, lose Knickerbockers, Shorts, Piraten- und Battle-Hosen.

Daneben werden ländliche Inspirationen, wie weite, lose Röcke, komfortable Überblusen, Hemden im Bauernkittel-Stil zu Röcken und weiten, verkürzten Hosen kombiniert. Die Taillenbetonung zeigt sich hier durch gewikkelte Schärpen, leger aufliegende Formgürtel und breite Miedergürtel.

Stoffe: Unkomplizierte, pflegeleichte Nylsuisse- und Tersuisse-Qualitäten, regenfeste Tafte mit feinen Garn- und Bindungseffekten neben superleichten, seidigen Nylsuisse-Stoffen. Daneben stabile Qualitäten, wie Canvas, Reps, Ottoman, aber auch Stoffe mit Stone-Wash- und Délavé-Effekten. Offene, poröse Qualitäten, wie Netz- und Filterartiges gibt es mit und ohne Beschichtung für Jacken und Tops.

Für den ländlichen Stil sind wichtig: Leinenähnliches, Vichy, Piqué, Chintz neben Voile, Mousseline, Ajour, Spitzen- und Stickereien.

ROMANCE

Eine junge, romantische Stilrichtung mit viel Koketterie und kindlich-naivem Ausdruck ist hier richtungsweisend neben einem pikanten Lingerie-Stil: kürzere, beschwingte Hängerkleider mit angereihtem Koller, Stufenröcken, Volants, Rüschen, Spitzen und hervorblitzenden Petticoats. Als Kontrast dazu ein weicher Bekleidungsstil in verschiedenen Längen, der seine Inspirationsquelle aus der Antike erhält oder an die Tanzkleider Isadora Duncan's erinnern. Drapierte oder gewickelte Tuniken, asymmetrische Effekte, Plisséepartien und weichfliessende Rock- und Hosenformen.

Stoffe: Transparente, fliessende Stoffe, wie Tersuisse-Crêpe, Voile und Etamine, Spitzen und Plumetis neben stabileren Qualitäten, wie Tersuisse-Taft und -Moiré, Givrine und Organdy.

Viscosuisse SA, 6020 Emmenbrücke

Tendenzen der Herrenmode für die Saison Herbst/Winter 1982/83

Mit Ausblick auf die Saison Frühjahr/Sommer 1983

Die Herrenmode für die Saison Herbst/Winter 1982/83 steht unter folgenden Leitgedanken:

- Die Farbigkeit in der Herrenmode wird zunehmen. Farbigkeit sollte allerdings nicht mit zügelloser Buntheit verwechselt werden.
- Die in einem Kleidungsstück investierte Technik wird grösser. Darunter ist vor allen Dingen ein perfekteres Finish, eine hochwertigere Verarbeitung bei optimalem Gebrauchsnutzen zu verstehen.
- Sowohl für den sogenannten City-Bereich wie auch für den Bereich des sogenannten Sportswear tritt eine Kontinuität bestimmter Modelltypen in den Vordergrund. Bestimmte Grundmodelle entwickeln sich weiter, schockierende Neuerungen sind nicht anzuzeigen.

Durch diese drei Gesichtspunkte ergibt sich eine Vielzahl von individuellen Bekleidungs- und Zuordnungsmöglichkeiten von Grossteilen und Accessoires. Die oben angesprochene Farbigkeit orientiert sich an der Palette der sogenannten «Waldfrüchte», das heisst tiefe, warme Farben werden sowohl in die Dessinierung mit eingebracht, werden aber andererseits auch als Kontrast, vor allem im sportlichen Bereich, in der Zuordnung von Accessoires berücksichtigt.

Der winterliche Stadtanzug ist in gedämpften Grundfarben, aber mit sehr viel verhaltener Farbigkeit in der Dessinierung, ausgestattet. Metergewichte für den Winter liegen für den Anzug um 450 g. Die Kombinationsmode von Hose und andersfarbigem Sakko steht gleichberechtigt neben der Anzugsmode. Einreihige Zweiknopfmodelle und zweireihige Modelltypen sind modisch gleichermassen gültig. Die Verarbeitung ist bequem und nicht allzu akzentuiert in Schulter, Brustpartie und Taille. Die Hinwendung zu Baumwollqualitäten, die im Sommer 1982 beginnt, zeigt auch ihren Niederschlag im Winter. Sogenannte Winterflachgewebe aus Baumwolle oder Baumwollmischungen, werden im Kontrast zu Wollsakkos getragen. Neuartige Qualitäten werden in den Hosenbereich mit einbezogen. Markantestes Beispiel ist die sogenannte Thermohose, eine gefütterte Hose aus schwerem Popeline oder gröberem Baumwollflachgeweben.

Im Mantelbereich dominiert nach wie vor der leichte gesteppte Mantel, an dessen Seite Wolltrenchs, aber vor allem auch im süddeutschen Raum Lodenmäntel treten. Im Bereich der sportlichen Kleidung dominieren Blousons und Jacken, ebenfalls häufig in gesteppten Qualitäten. Die Steppungen sind weniger «auftragend», zum Teil sind sie nur in der Fütterung der Taille zu erkennen.

Für alle Bereiche der winterlichen Mode sind Kontraste wichtig. Das gilt sowohl für die dunkel verhaltenen Winterfarben, das gilt aber auch für Kontraste von glänzend und matt, von Leder und Cord und Segeltuch, wobei dies nur als Beispiel für viele Materialkombinationsmöglichkeiten steht.

Die sportliche Hose verarbeitet im Herbst/Winter 1982/83 eine Fülle von ausländischen, zum Teil exotischen, zum Teil auch handwerklichen Eindrücken. Zu nennen sind hier Überfallhosen, Knickerbockertypen, Bundhosen. Diese Aufzählung lässt sich beliebig erweitern bis hin zu Clochardhosen. Für alle Hosentypen ver-

Frühjahr/Sommer 1982
Gute Laune – Ferienstimmung bringt die neue Freizeitmode für Frühjahr/Sommer 1982.
Leichte Gewebe und funktionelle Schnitte überstehen so manche Flugstunde in tropische Gefilde. Sommerliche Frische vermittelt der ungefütterte Sakko im Madraskaro, kombiniert zu Polohemd und weisser Bundfaltenhose.
Die längeren Jackenformen in klaren, kräftigen Farben bestechen durch funktionelle Details wie: grosse, aufgesetzte und eingearbeitete Taschen, verdeckte Reissverschlüsse und eingearbeitete Kapuze im Kragen.
Foto: Deutsches Institut für Herrenmode, Messeplatz 1, 5000 Köln 21

Das Wollsiegel ist ein Bestseller. Es hilft, Umsätze zu steigern und Gewinne zu erzielen.

Gemeinsam mit einer renommierten Textileinzelhandelskette hat das Internationale Woll-Sekretariat getestet, ob das Wollsiegel ein echtes Zugpferd ist.

Das Ergebnis: je stärker Wollsiegel- und Reine Schurwoll-Argumente in die Werbung der Einzelhandelshäuser (Anzeigen, Schaufenster, Innendekoration) integriert wurden, desto mehr stieg der Gesamtumsatz des Hauses.

Stellen Sie deshalb in Ihrer Werbung und in Ihrem Geschäft deutlich heraus, dass Sie Wollsiegel-Ware führen, denn es macht sich bezahlt.

Reine Schurwolle

Wollsiegel garantiert Bestseller.

Internationales Woll-Sekretariat – Düsseldorf – Wien – Zürich.

bindlich bleibt ein bequemer Schnitt in Oberschenkel und Hüftpartie und eine Verjüngung zum Fuss hin.

Für den Winter spielen Strickartikel eine besondere Rolle, sowohl in klassischen Formen, V- und Rundhals-Pulli, wie auch in sportlichen Formen mit Schalkragen. Auch hier eine starke, aber verhaltene Farbigkeit, zum Teil asymetrische Verschlüsse und auch das Gegeneinandersetzen grösserer Farbflächen.

Für den Sommer 1983 lautet das Farbthema «Wilde Kräuter bzw. Gewürze». Die Farben sind angelehnt an Gewürzfarben, wie Zimt, Chili, Rosmarin, aber auch Kamillenblüten, Kornblumenblätter und Salbei.

Für den sommerlichen Anzug ist das geringe Gewicht bedeutend. Leichte, leinige Strukturen prägen den Anzug- und Sakkobereich nich weniger wie sommerliche Baumwollqualitäten.

Die Anzugsformen entsprechen denen des Winters. Kombinationen, sowohl von Sakko mit Hose wie auch Hose mit Blousons, unter Einbeziehung von sommerlichen Strickartikeln, T-Shirts, Sweatshirts und Polohemden, sind auch hier von Bedeutung. Für die sportliche Freizeitbekleidung spielen oft an einen «Grossvaterlook» angelehnte Westen eine interessante Rolle. Dünne Blousons, aber auch funktionellere Jacken, gehören hier ebenso zur sommerlichen Bekleidungspalette wie leichte, mitunter ungefütterte Popelinemäntel.

City-Oberhemden zeigen im Kragen eine leicht verbreiterte Spreizung, die Länge der Kragenschenkel liegt um 6,5 bis 7 cm. Neben den sogenannten Normalkragen treten Button-Down-Typen, Tab-Kragen und Piccadilly-Typen. Vario-Kragen kommen den sommerlichen Temperaturen entgegen. Baumwollhemden für den Freizeitbereich zeigen ebenfalls gegeneinandergesetzte Farbflächen, mitunter chemisettartige Einsätze mit Stehkragen. Daneben sind asymmetrische und zweireihige Hemdenformen zu erwähnen und auch Wirkartikel, die mit Kontrastblenden und neuartigen Diagonalverschlüssen versehen sind. T-Shirts und Sweatshirts werden häufig mit Stempeldrucken verziert.

Sowohl für den Party-Bereich, aber auch bei verschiedenen Gruppen junger Leute für den Tagesbedarf sind die dem «Vatermörder» nachempfundenen Kläppchenkragen als modisch interessant zu erwähnen.

Krawatten behalten ihre Masse. Ihre Breite liegt um 8 cm. Sommerkrawatten zeigen mittelfarbige bis hellgrundige Fonds. Wichtig bleiben Strickkrawatten in Breiten von 6 cm. Neu entdeckt, auch für die Tagesmode, werden Schleifen in Butterfly- und Libellenform mit Breiten von 4–5 cm.

Gürtel zeigen häufig Farb- bzw. Materialkontraste, wie beispielsweise von Baumwollstoff- und weichen Lederqualitäten.

Bei den Kopfbedeckungen sind vor allem leichte Stoffhüte in Popeline mit flachem Kopf vom Typ Globetrotter oder Traveller zu nennen. Bei sportlichen Mützen wird die englische Reisemütze mit vergrössertem Kopfteil im Stil der Knickerbockermütze der zwanziger Jahre favorisiert.

Deutsches Institut für Herrenmode
Messeplatz 1, 5000 Köln 21

HAKA-Tendenzfarben Herbst/Winter 1983/84

Ein neues Farbgefühl bemächtigt sich der Herrenmode.

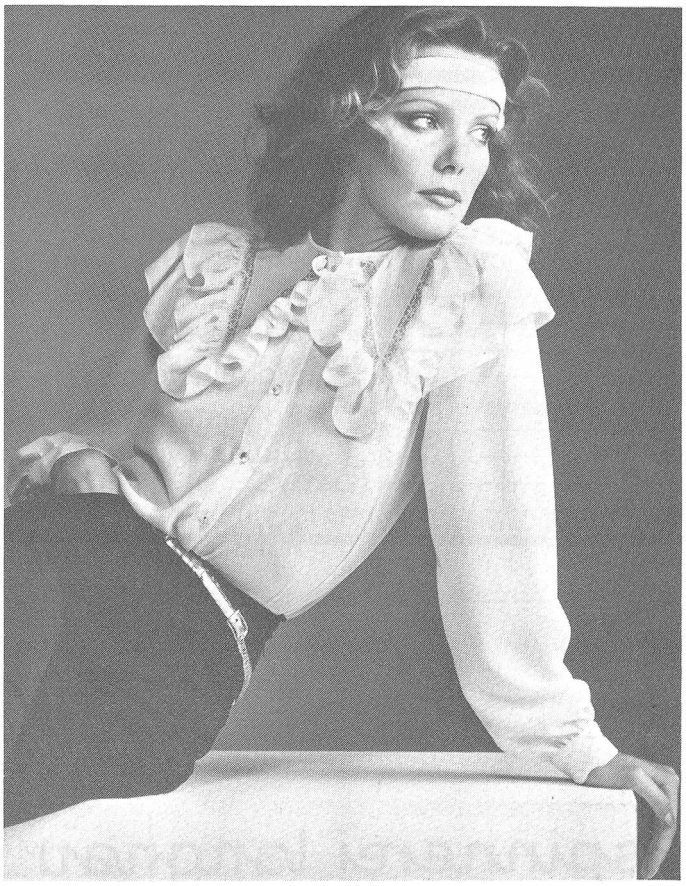
Die vom hauseigenen Modestudio der Viscosuisse AG, Emmenbrücke (Schweiz) herausgegebene HAKA-Tendenzfarbenkarte ist bestimmt für Anzüge und Kombinationen, City-Hemden sowie für die Bereiche Freizeit und Accessoires.

Für Anzüge und Kombinationen sind je eine Blau-, Braun- und Grün-Gruppe, welche in Faux-Camaieux gehalten sind, aktuell.

POLARBLAU	helles, graustichiges Blau, akzentuiertes grünliches Blau und Marine
HOLZ	helles Beige mit Rotstich, Siena und dunkler, neutraler Braunton
MOOS	helles, verhaltenes, gelbliches Grün und dunkles Moos

Für die sportlich-elegante oder rustikale Kombination werden die gehaltvollen, kräftigen Nuancen von Freizeit und Accessoires, wie Hyazinthe, Gold, Olive, Fuchsrot, Weinrot und Petrol als Effekt- und Dessinierungsfarben verwendet.

Durch aktuell colorierte Chiné-, Mouliné-, Melangé- und Noppengarne werden Basisqualitäten effektvoll verändert.

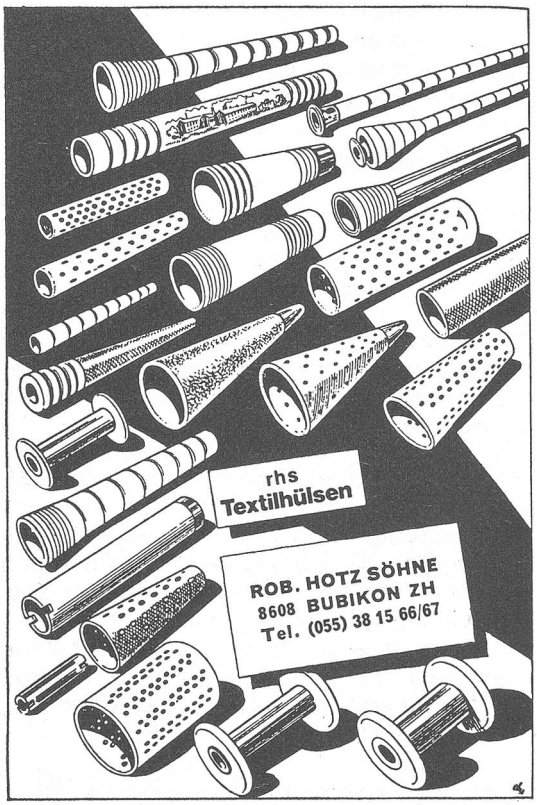


Hochmodische Tersuisse-Bluse aus pflegeleichtem und hautfreundlichem Crêpe. Die Schultern werden durch einen doppelten Volant-Einsatz betont; das von schmalen, durchbrochenen Stickereibändern bereicherte Spitzmotiv setzt sich im Rücken als eingearbeitetes Kragenmotiv fort.
Modell: «Gigine»/H. W. Giger AG, CH-9230 Flawil
Foto: Ann Colombi, Zürich

CAMENZIND
+CO

FASZINIERENDE
FADEN
KREATIONEN

SCHAPPE- + CORDONNET-SPINNEREI
6442 GERSAU · SCHWEIZ · TEL. 041 841414



Ringgarne und Rotorgarne

Baumwolle
Modalfasern
Polyester
Diolen Typ 12

Mischgarne

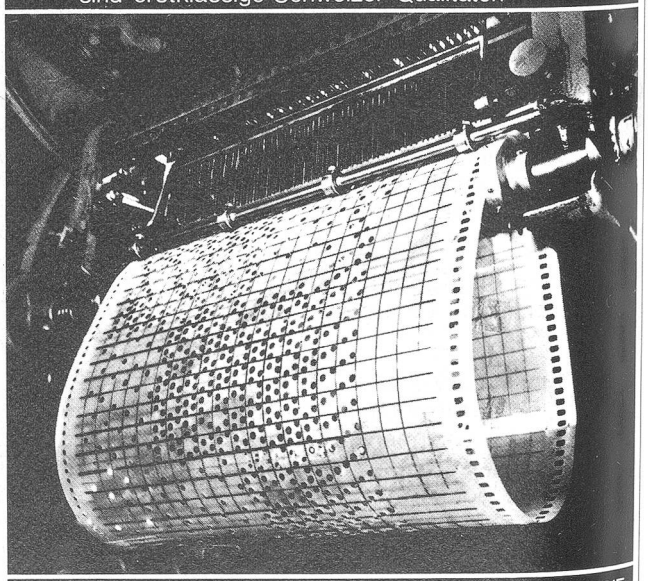
Flammengarne

spinnerei langnau

8135 Langnau am Albis
Telefon 01 713 27 11
Telex 57 723

Schweizer Papiere und Folien für die Schaftweberei-

AGMÜLLER "N" Prima Spezialpapier
AGMÜLLER "X" mit Metall
AGMÜLLER "Z 100" aus Plastik
AGMÜLLER "TEXFOL" mit Plastikeinlage
sind erstklassige Schweizer Qualitäten



AGM
AGMÜLLER
Aktiengesellschaft MÜLLER+CIE.
CH-8212 Neuhausen am Rheinfall

Man kann viel machen
mit den Spiralhülsen der
Spiralhülsenfabrik

brüggen ag

CH-6418 Rothenthurm Tel: 043-45 12 52

Darum lösen wir auch Ihr Problem
denn was immer Sie aufwickeln
der gute Kern
ist eine Spiralhülse der

brüggen ag

Wir übernehmen:

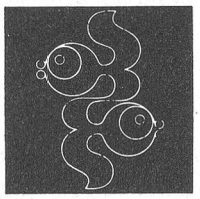
- Montagen von Occasions-Webmaschinen,
- Umbauten von Webmaschinen und kurzfristige Webmeistereinsätze,
- Vermittlung und Verkauf von Webmaschinen, Ersatzteilen und Zubehör,
- Handel mit Textilmaschinen.

Xaver Gsell 8630 Rüti

Telefon 055/31 28 73 – 055/31 56 00

Nadelfilzmaschinen

Dilo

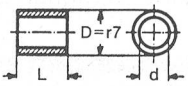


H. & A. Egli AG
Telefon 01 923 14 47
Postfach 86, 8706 Meilen

Selbstschmierende
***Glissa*-Lager**

Einige Dimensionen aus unserem reichhaltigen Vorrat. Nach Möglichkeit genormte Grössen nach unserer Dimensionsliste verwenden, da kurze Lieferfristen und vorteilhafte Preise.

Aladin AG. Zürich
Claridenstr. 36, Tel. 01 / 201 41 51



Gehäusebohrung = H7

d	D	L
5 E7	10	8
8 F7	12	12
9 E7	16	12
10 E7	14	10
12 E7	18	18
15 E7	20	20
18 E7	24	20
22 F7	28	20
30 E7	35	30
55 D7	65	35

Nr. C 555

neu ○ neu ○ neu ○ neu ○ neu ○ neu

Vermeiden Sie Reklamationen!

Prüfen Sie Ihre Garne und Gewebe **vor** dem Färben auf Fremdfasern mit der neuen

Mini-UV-Lampe

Gehört an jede Warenkontroll-Station, hat auch in jeder Tasche platz (17 × 4 × 4 cm).

Fr. 37.50 (ohne Batterien)

Sofort bestellen bei

Richard Rubli, Industriegarne, 8805 Richterswil, PC-Konto 80-53210

Ich bestelle zum Preis von
Fr. 37.50

Firma: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Sachbearbeiter: _____

Die Farben für das City-Hemd sind sportlich und herb – Lavendelblau, Gold und verhaltenes, graustichiges Eisblau. Markante und neuartige Farbkombinationen setzen Akzente und geben dem City-Hemd neuen Auftrieb.

Für den Freizeit und Accessoires-Bereich sind die Farben voll, warm und sportlich. Hyazinthe, Gold, Olive, Fuchsrot, Lavendelgrau, Siena Petrol, Weinrot. Durch raffiniertes und gekonntes Kombinieren dieser Nuancen untereinander entstehen speziell für Druck- und Buntgewebe, für Fancy-Cord, angestossene Twill- und Canvas-Typen sowie für sportliche Masche, ungewohnte, dem Zeitgefühl angepasste Farbharmonien.

Tagungen und Messen

Generalversammlungen des Industrieverbandes Textil (IVT) und des Vereins schweizerischer Textilindustrieller (VSTI) vom 27. April 1982

Hotel International, Basel

Bemerkungen zur Wirtschaftspolitik und zur Wirtschaftslage

von Alfred E. Sarasin, Präsident der Schweizerischen Bankier-Vereinigung, Basel

Das Thema, das Sie mir stellen, ist nicht einfach. Um ein paar Bemerkungen zur Wirtschaftspolitik und Wirtschaftslage zu machen, dazu brauchten Sie heute eigentlich keinen Referenten. Ihre Lage kennen Sie, in der Politik sind Sie mittendrin und gleichzeitig ein Teil davon. Sie alle sind Experten auch auf diesem Gebiet. Ich komme mir also vor wie einer, der im Freien über das Wetter redet: Sehen können es alle, erleiden müssen es alle, und was sich nächstens ereignen wird, darüber hat jeder schon seine eigene Meinung, und meistens kommt es anders. Ich möchte deshalb den Titel des Referates auseinandernehmen und unter verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten versuchen.

Mit der Wirtschaftspolitik meinen wir vorab das Handeln des Staates, der öffentlichen Institutionen, des Auslandes, der überstaatlichen Organisationen, der Institutionen innerhalb unserer Branchen, der Partner im Sozialgefüge. Daraus leitet sich dann die Branchen- und Unternehmenspolitik ab, die langfristige Unternehmensstrategie, die tägliche Taktik. Das alles sind aber letztlich nur schöne Worte für die harte und wenig geschätzte Alltagsarbeit des Unternehmers. Begriffe wie Politik, Strategie und Taktik in der Wirtschaft sind Schall und Rauch, solange sie nicht in Auftragsbestände, Cash flow und zukunftssichere Unternehmen sowie in stabile Arbeitsplätze umgesetzt sind.

Wirtschaftspolitik ist gross und unverbindlich. Unternehmensschicksal aber direkt und persönlich. Im Staat und in den Institutionen sind es die Politiker, in den Betrieben die Unternehmer, welche letztlich über das Denken und Handeln entscheiden. Eine erste Feststellung: Je mehr man auf der einen Seite über die andere Seite weiss, desto besser können die Resultate werden.

Nach der Politik die Wirtschaftslage. Die Frage nach der Lage und dem eigenen Standort ist so alt wie das Denken und Wirtschaften der Menschen. Man kann die Frage in verschiedenen Formulierungen stellen. Sie hat aber fast immer zwei Inhalte. Erstens möchten wir wissen, wo wir eigentlich stehen in bezug auf unsere Umwelt, auf unsere Zeit, auf unsere Nachbarn, Konkurrenten, auf die Entwicklung ganz allgemein.

Zweitens folgt zumeist: Was müssen wir tun, damit sich unser Standort positiv verändert oder zumindest nicht verschlechtert? Ortsbestimmungen sind nie ganz einfach. Sie können am besten dann durchgeführt werden, wenn wir auf feste Bezugspunkte abstellen. Wenn man seinen Standort kennt, ist es nicht so schwierig, über die weitere Marschrichtung zu entscheiden.

Aber auch hier darf ich wohl mit Ihnen allen feststellen: Feste Bezugspunkte sind heute schwer zu finden. Ringsum ist alles in Bewegung, und diese Bewegung erfolgt schneller als es für bedächtiges Beurteilen günstig ist. In der heutigen Wirtschaftslandschaft sind die Triangulationspunkte erster Ordnung kaum mehr sichtbar.

Sowohl in bezug auf Wirtschaftspolitik wie auf Lagebeurteilungen ist die Vergangenheit einfach zu kritisieren. Die Gegenwart kann, wenn auch mit grösserer Schwierigkeit, allenfalls noch beschrieben werden. Wer sich in Zukunftsprophezeihungen wagt, muss sich seiner selbst schon sehr sicher sein oder eben ein sehr grosses Fehlerrisiko gelassen aus sich nehmen können.

Manchmal habe ich zwar den Eindruck, professionelle Wirtschaftspropheten schöpfen Ihren Anspruch auf Glaubwürdigkeit vor allem aus dem festen Vertrauen auf das schlechte Gedächtnis der Zeitgenossen. – Persönlich möchte ich das Prophetenrisiko vermeiden. Ich verweise denn ausdrücklich auf das einschränkende Wort «Bemerkungen» im Titel. Gemeint sind einerseits bewusst unvollständig gehaltene Anmerkungen zu Politik und Lage und andererseits Hinweise auf das, was man sich im Hinblick auf den gegenseitigen Umgang etwa merken könnte.

So liegt meine erste Weisheit in der Beschränkung. Wenn im Titel von der Wirtschaft die Rede ist, so versteht sich darunter vorab derjenige Anteil am steinigen Acker der Schweizer Volkswirtschaft, den Ihre und meine Branche bestellen. Zum Teil sind wir Nachbarn. Ihre Branche gehört wie die meine in der Wirtschaftslandschaft der Schweiz schon fast zu den Klassikern und beide sind wir nicht die Schosskinder der Journalisten.

Interessant ist die Unternehmensstruktur der Textilindustrie. Bei abnehmender Zahl der Beschäftigten hat die Produktion erheblich zugenommen. Die Grosszahl Ihrer Betriebe sind trotzdem immer noch kleinere und mittlere Unternehmungen. Das ist eigentlich eine erstaunliche Feststellung, besonders nach bald einem Vierteljahrhundert wirtschaftlicher Entwicklung, bei der auf den ersten Blick alles für die Entstehung grösserer und gegen das Weiterexistieren kleinerer Einheiten gewirkt hat.

Der vorherrschenden Unternehmensgrösse in der Textilindustrie entspricht die Eigentums- und Finanzierungsstruktur. Sie ist dadurch charakterisiert, dass das risiko-

tragende Kapital in starkem Masse aus dem privaten oder dem Unternehmen nahestehenden Kreise stammt.

Wenn aber vom Absatzgebiet die Rede ist, gilt die Feststellung «small is beautiful» nicht mehr. Die Märkte für Ihre Produkte suchen und finden Sie rund um den Erdball.

Eine zweite Feststellung, welche auf die Textilindustrie in der Schweiz – allerdings nicht nur auf sie – zutrifft: Die Schweiz ist nicht nur das Land der hohen Berge, sondern auch der hohen Löhne, der hohen Rohstoffpreise, der hohen Investitionskosten, der hohen Spezialisierung, der hohen Sozialkosten, der hohen Steuern, der hohen Mechanisierung, der weiten Distanzen zu den Abnahmemärkten, der grossen Bereitschaft zur Offenheit gegenüber ausländischen Partner und der starken Zurückhaltung gegenüber Schutz- oder gar Retorsionsmassnahmen im Hinblick auf das Ausland.

Halten Sie bitte fest, dass ich weder von hohen Unternehmensgewinnen noch von hohen Zinsen etwas gesagt habe.

Ein dritter Eindruck meinerseits: Die Textilindustrie ist in einem Wirtschaftsbereich tätig, der sich in seltsamer Weise am Schnittpunkt verschiedener Konfliktlinien im Zusammenhang mit der wohl drängendsten Frage zur gegenwärtigen Wirtschaftsepoche befindet. Ich meine die Problematik zwischen entwickelten Industriestaaten und Entwicklungsländern. In einem kürzlichen Referart in Deutschland hat der Präsident der Generaldirektion der Schweizerischen Nationalbank an die Adresse der Industriestaaten gesagt, man könne nicht erwarten, auf ewig Textilien und Textilmaschinen zu exportieren. Der Hinweis ist im Grundsatz richtig. Er illustriert damit sehr treffend das Dilemma des entwickelten Landes gegenüber dem sich industrialisierenden Teil der Dritten Welt. Leider hat er es unterlassen, nach dem Hinweis auf das Dilemma im Exportstreben des Industrielandes auch einen Lösungsvorschlag für den betroffenen Industriezweig beizufügen, wenn Waren aus anderer Provenienz die Märkte zu verstopfen beginnen und «New-Comers» unter den Exportnationen ohne protektionistische Skrupel für den Absatz ihrer Produkte sorgen wollen.

Die paar Bemerkungen zur Situation in der Textilindustrie erlauben mir, entsprechende Parallelen im Bankensektor aufzuzeigen, um so die Brücke zwischen den beiden leichter zu schlagen.

Auch die schweizerische Bankenstruktur ist dadurch gekennzeichnet, dass neben wenigen sehr grossen Instituten – Sie kennen sie alle – eine weit überwiegende Anzahl mittlerer und kleinerer Banken besteht. Zahlenmässig sieht das so aus, dass 1980 von den rund 1770 Bankinstituten – wobei Darlehens- und Raiffeisenkassen einzeln gezählt wurden – nur 99 eine Bilanzsumme von über Fr. 500 Mio. auswiesen. Die weit überwiegende Zahl der Banken gehört also zu den kleineren und mittleren, ob sie nun Kantonalbanken, Regional- oder Lokalbanken, Raiffeisenkassen oder Auslandsbanken oder gar Privatbankiers in Erscheinung treten.

Eine grosse Zahl von Unternehmen bedeutet in jedem Sektor, auch in demjenigen der Banken, eine grosse Zahl von Konkurrenten. Konkurrenz als tragendes Element der freien Wettbewerbswirtschaft ist durchaus zu bejahen. Wenn sie auch das Leben der einzelnen Marktteilnehmer nicht gerade erleichtert, ist es doch unbestritten, dass sie – nach vernünftigen Regeln durchgeführt – zugunsten der Kunden spielt. Wenn ich hier einen ersten Bezug zwischen unseren Branchen herstellen darf: Diese Kunden sind unter anderem Sie.

Die Vielfalt der Bankenstruktur erlaubt es, die Ihnen am besten zusagende Bankverbindung auszusuchen. Keine Bank wird es sich leisten, aus Sattheit oder Überheblichkeit leichtfertig eine Kundenbeziehung zu gefährden.

Abgesehen vom Dank der Konkurrenz optimalen Service für den Bankkunden liegt ein Interesse der gesamten Wirtschaft daran, auf ein insgesamt funktionierendes und sicheres Bankensystem zählen zu können. In bezug auf Sicherheit und Funktionstüchtigkeit bietet das Schweizer Bankensystem weltweit gesehen ein Maximum.

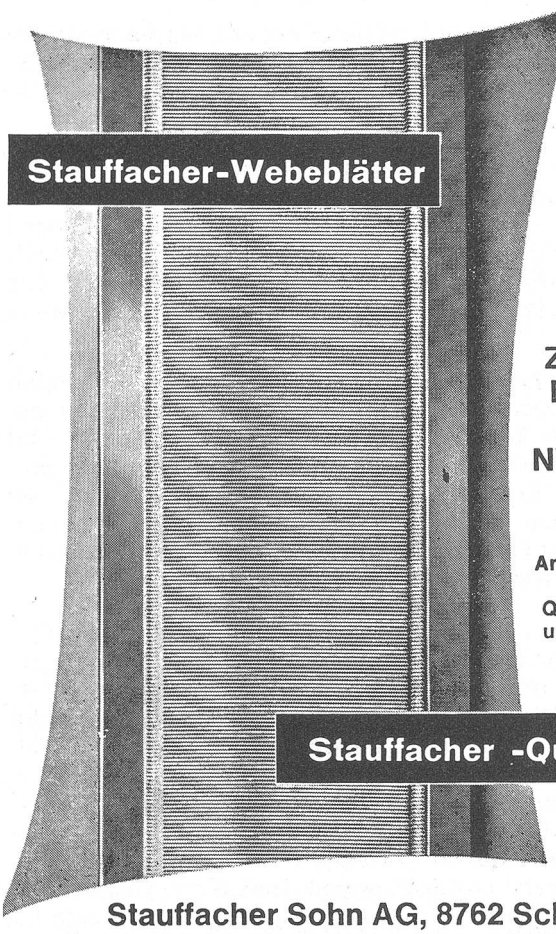
Sicherheit: Einerseits bedeuten die sehr weitgehenden Eigenmittelvorschriften für die Schweizer Banken gewiss keine Erleichterung der Geschäftstätigkeit und manchmal im internationalen Vergleich sogar einen wesentlichen Konkurrenznachteil. Andererseits sind sie aber doch ein wichtiger Teil des insgesamt positiven Bildes, das der Finanzplatz Schweiz international weiterhin ausweisen kann.

Auch dieser Finanzplatz sieht sich allerdings einer ständig zunehmenden internationalen Konkurrenzierung ausgesetzt. Es ist nicht mehr so, dass die Schweizer Banken mit ihrem Dienstleistungsangebot allein auf weiter Flur stehen. In rasch zunehmendem Masse wird in anderen Ländern die Erkenntnis in die Tat umgesetzt, dass ein gut entwickeltes Bankensystem und das Angebot internationaler Finanzplatzdienstleistungen ganz direkt zugunsten der eigenen Wirtschaft (und des eigenen Fiskus) umgesetzt werden können. New York, Luxemburg, Singapore, London – dies sind nur einige Stichworte für die neuen Konkurrenten, welche sich in letzter Zeit mit nicht zu übersehendem Erfolg am Konkurrenzkampf um die übernationalen Bank-, Finanz- und Kreditgeschäfte beteiligen. Auch wir haben im Binnen- und Auslandsgeschäft mit einer zunehmenden Zahl an Mitbewerbern zu rechnen.

Ebenso fällt die Tatsache der hohen und immer noch steigenden Kosten, kommen sie nun von der Technik, vom Sozialbereich oder von der Lohnseite her, auch für die Banken zunehmend ins Gewicht. Wenn es in letzter Zeit noch gelungen ist, dank erhöhtem Geschäftsvolumen diese Steigerung aufzufangen, möchte ich durchaus die Frage offen lassen, wie lange dies noch der Fall sein wird. Es muss festgehalten werden, dass in den letzten Jahren von Staates wegen für die Attraktivität des Finanzplatzes Schweiz wenig und dagegen einiges getan worden ist.

Ich erwähne die mehrfach erhöhten Sätze bei der Verrechnungssteuer, bei der Stempelsteuer oder die zur Zeit noch laufenden Bestrebungen auf Begründung neuer Bankkunden-Steuern. Es ist auch für die Banken keine Selbstverständlichkeit mehr, genügende Erträge für die Deckung gestiegener Kosten, erhöhter Eigenmittelforderungen und heraufgesetzter Steuererwartungen zu erwirtschaften und darüber hinaus noch konkurrenzfähig zu bleiben. Das Wort «Strukturanpassung» ist auch im Bankwesen kein Fremdwort mehr.

Eine weitere Übereinstimmung zwischen Banken und Textilwirtschaft ergibt sich rings um die Stichworte «Auslandsabhängigkeit» und «Entwicklungspolitik». Es ist in gewissen Kreisen Mode geworden, dem Finanzplatz Schweiz eine angeblich überdimensionierte Grösse vorzuwerfen. Diejenigen, welche das mit nicht erlahmender Hartnäckigkeit tun, pflegen auf der anderen Seite bewusst oder unbewusst zu übersehen, welchen Gründen dieser Finanzplatz seine Grösse verdankt und welchen Anforderungen er zu genügen hat.



Zinnbund Duraflex- und NYLFLEX-Blätter

für höchste Anforderungen in den Qualitäten S 8 und NIROSTA

Stauffacher Sohn AG, 8762 Schwanden

Telefon 058 81 35 35, Telex 875 459

CURCHOD

Qualitätswerkzeuge für die Textilindustrie in Betrieb und Werkstatt

Curchod Werkzeuge 8630 Rüti ZH
Telefon 055/31 14 55

Dessins

H. R. HOFSTETTER

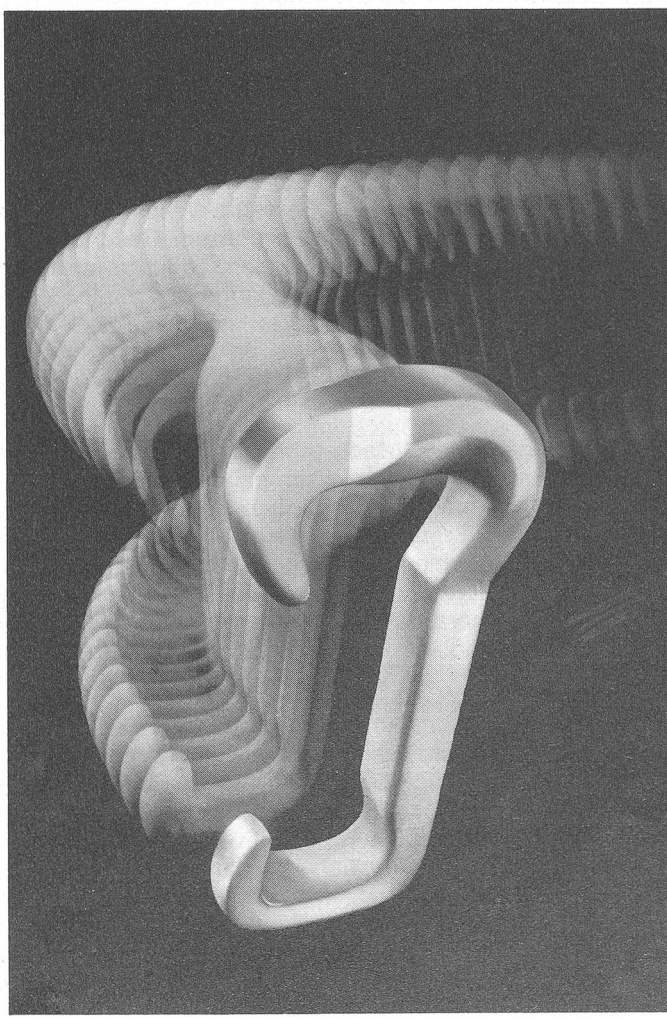
Atelier für Jacquard-Patronen und Karten
Telefon 01 35 46 66 Töpferstrasse 28 8045 Zürich

Bewährte Produkte für Schlichterei und Appretur:

Dr. Hans Merkel GmbH & Co. KG
D-7440 Nürtingen

Vertretung:

Albert Isliker & Co. AG, 8050 Zürich
Telefon 01 312 31 60



Schneller am Ziel mit

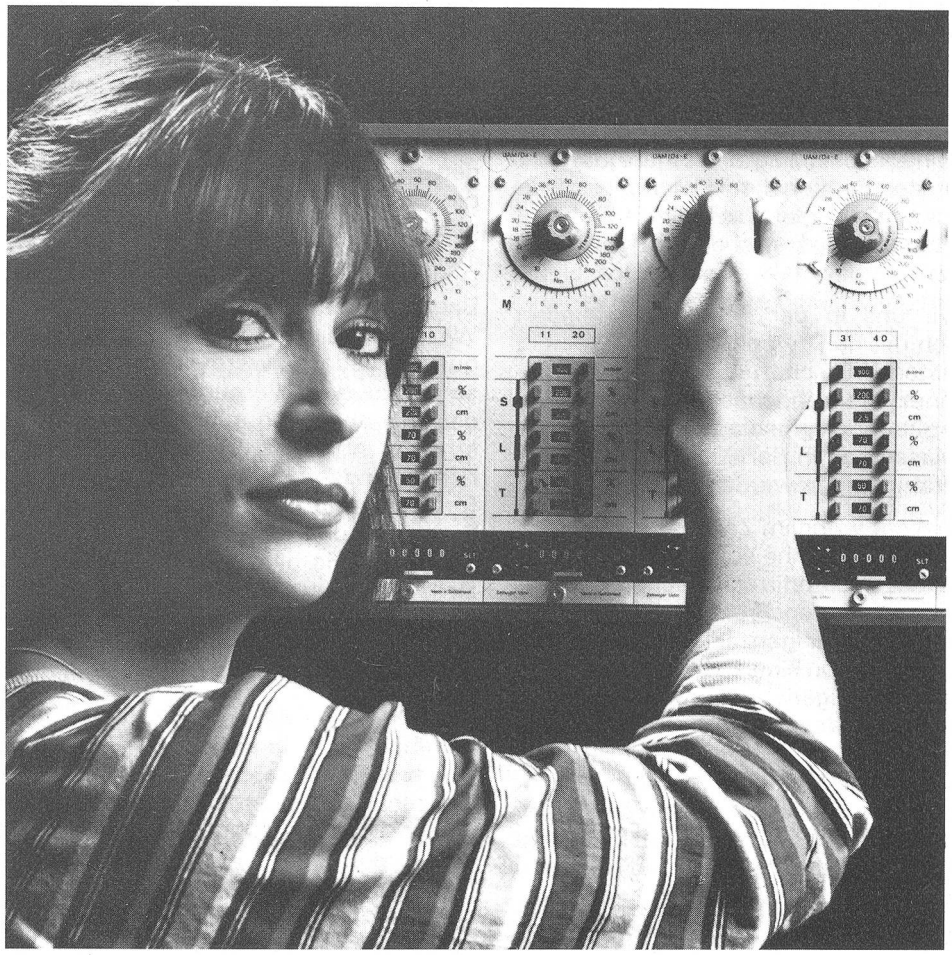
Bräcker NYLTEX®

dem bewährten Nylon-Läufer.

Bräcker-France, Wintzenheim F-68000 Colmar (France)
Tel. (89) 27 00 07, Telex 880 993 F

Bräcker AG, CH-8330 Pfäffikon-Zürich (Suisse)
Tel. 01 / 950 14 95, Telex 54271

USTER®-
Für bessere Qualität und höhere Leistung



«Hier programmieren Sie den wirtschaftlichen Erfolg Ihrer Garne».

Mit leicht verständlichen Einstellungen am Steuergerät der Garnreinigungsanlage USTER AUTOMATIC®UAM/D4. Über digitale Wählschalter bestimmen Sie ohne zeitraubende Experimente, welche kurzen und langen Dickstellen aus dem gesponnenen Garn zu entfernen sind. Ein gewollter Schnitt auf der Spulmaschine wird Sie weit weniger kosten als ein ungewollter Fadenbruch auf der Web- oder Strickmaschine – oder gar ein störender Fehler im fertigen Produkt.

Sollten Sie die Einstellung von Materialart und Garnnummer in der Eile einmal nicht mit der gewohnten Sorgfalt ausführen oder gar vergessen: Die automatische Materialzifferkorrektur regelt die Garnreiniger USTER AUTOMATIC® UAM/D4 innerhalb kurzer Zeit auf die richtigen Werte nach. Sie korrigiert auch dann, wenn sich mittlere Nummer, Materialart und Feuchtigkeit über die Spulpartie hinweg verändern. Vorteil des hohen Bedienungskomfortes: eine zuverlässige und gleichbleibende Garnreinigung.

Ihr Entscheid für die einfachste der drei Ausrüstungsvarianten braucht keineswegs endgültig zu sein. Wenn Sie später einmal die Vorteile der automatischen Materialzifferkorrektur nutzen oder Dünnstellen erfassen möchten, hält das Baukastensystem des USTER AUTOMATIC® UAM/D4 die Teile für den problemlosen Ausbau bereit. Ebenso einfach lässt sich das Steuergerät mit Schnittzählern für kurze und lange Dickstellen sowie Dünnstellen ergänzen.

Der USTER AUTOMATIC® UAM/D4 ist der Individualist unter den elektronischen Garnreinigern. Seine hohe Anpassungsfähigkeit und die vielseitigen Einstellmöglichkeiten machen ihn zum unentbehrlichen Instrument für die Herstellung von Garnen hoher Qualität. Lassen Sie sich durch unseren neuen Prospekt zeigen, wie Sie die bewährte USTER AUTOMATIC®-Messtechnik auch für Ihren Betrieb nutzen können.

Zellweger Uster AG
CH-8610 Uster/Schweiz

Zellweger USTER

Telex 53587
Telefon 01/940 67 11

04.2.430D

Sie, meine Damen und Herren, wissen es am allerbesten: Die Schweiz ist vom Export abhängig. Auch von Ihren Unternehmen würden viele ohne Absatzmöglichkeiten ausserhalb der Grenzen nicht bestehen. Eine international orientierte, exportabhängige Industrie kann ohne ein gut entwickeltes, international orientiertes Bankensystem sehr viel schlechter operieren.

Stichworte wie «Redimensionierung des Finanzplatzes» oder «Zurückstutzen der Banken» mögen für einzelne Ohren attraktiv klingen, sind aber ganz direkt Rezepte gegen optimale Existenzbedingungen der übrigen Wirtschaft in der Schweiz.

Ich glaube, dass wir uns in der Feststellung finden dürfen, dass eigentlich mit ganz wenigen Ausnahmen in der Schweiz die meisten Wirtschaftszweige als überdimensioniert bezeichnet werden müssten. Das Wort «überdimensioniert» gilt aber nur, solange irgendwelche verschwommenen Massstäbe in der Art einer landeseigenen Futterbasis herangezogen werden.

Es wäre vielleicht nützlich, wenn im Zeitalter, wo man in der Sprache der Töchter und Söhne so beredt das «Aussteigen» preist, gründlicher und realistischer darüber nachdenken würde, um welchen Preis dieses Aussteigen einer ganzen Branche oder ganzer Wirtschaftssektoren zu bewerkstelligen wäre. Eine Schweiz als wenig dicht besiedelter, ganz aus Eigenem lebender Staat mit vorwiegender Agrar- und Kleingewerbestruktur? Das Bild ist nur solange eine Idylle als wir uns nicht überlegen, mit welchem Verlust an Wohlstand und Errungenschaften dieser Konzeptwechsel verbunden wäre! Ferne Utopien sind ein faszinierendes Gedankenspiel. Wir haben uns aber als Unternehmer ganz korrekt mit den nächsten Jahren zu befassen.

Ein besserer und gültiger Massstab für Unternehmungs- oder Branchengrössen und ein sicherer Bezugspunkt für die Orientierung könnte nach unserer Auffassung die Durchsetzungsfähigkeit in einem freien Markt sein. Ich denke dabei sowohl an Binnen- wie an internationalen Markt.

Zum besseren Erreichen dieser Durchsetzungsfähigkeit können wir uns gegenseitig einiges helfen. Ein erstes Element ist schon erwähnt: Das Vorhandensein eines funktionierenden, wohlfundierten Bankensystems. Betrachten wir uns kurz seine Hauptfunktionen und ihren allfälligen Nutzen für Sie.

In allererster Linie ist der Bankier Kapitalvermittler. Er handelt mit Geld, das ihm nicht gehört. Seine Funktion ist, das Geld entgegenzunehmen und angemessen zu verzinsen und es so weiterzuleiten, dass es einen optimalen Nutzen bringt. Neben dieser Kapital- oder Kreditvermittlung erbringen die Banken eine Reihe von Dienstleistungen im sogenannten indifferenten Geschäft – von der Beschaffung von und dem Handel mit Devisen und ausländischen Währungen über die Wertschriftengeschäfte bis hin zur Vermögensverwaltung.

Zusammen mit der Nationalbank und den PTT besorgen die Banken einen wesentlichen Teil des Zahlungsverkehrs. Jede dieser Funktionen überdeckt sich bis zu einem gewissen Grad mit einer anderen. Die Tatsache, dass der Bankier von berufswegen mit Geld in allen möglichen Formen umzugehen hat, macht ihn ausserdem, wenn er sein Metier versteht, zum Berater und Vertrauensmann in sämtlichen Geldangelegenheiten.

Unnötig zu erwähnen, dass der Begriff «Risiko» auch im Vokabular des Bankiers einen entscheidenden Platz einnimmt. Es wird darauf zurückzukommen sein.

Kapital vermitteln heisst für die Bank: Sie muss zuerst selber kreditwürdig sein, um nachher anderen Kredit gewähren zu können. Für die erste Forderung sorgen unsere strengen Gesetze, ausserdem und vor allem eine in vielen Jahrzehnten entwickelte und in Usanzen festgelegte Geschäftspolitik. Über den Grundsatz brauchen wir uns kaum zu unterhalten. Es ist auch unverkennbar, dass der Wettbewerb der Banken heute nicht mehr um den Grundsatz der Kreditwürdigkeit ausgetragen werden muss, sondern sich vielmehr in der Qualität der übrigen Dienstleistungen ausdrückt.

Die internationale Kreditwürdigkeit und Attraktivität des Bankensystems bringt es mit sich, dass bis heute für die Wirtschaft die Kredit- und Kapitalbedürfnisse zu Bedingungen gedeckt werden konnten, welche weltweit gesehen zu den allergünstigsten gehören. Die Industrie, der Wohnbau und auch die Privaten in unserem Lande erhalten ihr Geld zu Konditionen, welche wohl im einzelnen als angemessen und gar nicht besonders leicht empfunden werden, im internationalen Vergleich aber das Erstaunen und den Neid ausländischer Kreditsuchender erwecken. Es gibt keinen Kreditbereich, vom kommerziellen bis zum privaten, wo Sie sich im Ausland günstiger finanzieren könnten. Diese Feststellung gilt sogar nach Einschluss der meisten im Ausland etwa gewährten staatlichen oder halbstaatlichen Finanzierungs- und Zinshilfen.

Es gibt – nicht in erster Linie bei Ihnen – immer wieder Wirtschaftskreise, welche beim Auftauchen von Schwierigkeiten ihr Heil viel zu schnell beim Staat oder in der Unterstützung durch Dritte suchen. Vorab sei festgehalten: Bei wirklichen weitreichenden Krisensituationen braucht es die Solidarität aller und vielleicht sogar den Einsatz eines der Instrumente, die wir uns unter anderen geschaffen haben, um diese Solidarität zu praktizieren: Des Staates. Nach unserer Konzeption der sozial verpflichteten Marktwirtschaft soll das aber wirklich erst die Reserve sein, die man einsetzt, wenn Not an sehr vielen Männern ist und alle anderen Massnahmen versagen.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang ein Wort zu drei Punkten zu sagen, welche meines Wissens in Ihren Kreisen genannt werden, wenn von den aktuellen Schwierigkeiten und ihrer Überwindung die Rede ist. Ich meine die Wechselkurse, die Pflichtlagerkredite und die Exportkredit-Fazilitäten.

Die Frage nach der künftigen Wechselkursentwicklung und der Wunsch nach deren Korrektur wird den Bankiers immer wieder gestellt. Man erwartet von ihnen Antworten, die sie einfach nicht geben können, weil sie sie nicht kennen. Währungsrelationen entstehen an den internationalen Devisenmärkten aufgrund der Zahlen und Daten, die man von einem Wirtschaftsraum und von einem Staat kennt. In unserer Zeit sind es aber noch viel mehr die Erwartungen, das Vertrauen oder Misstrauen, die man gegenüber anderen Staaten und Wirtschaften hegt, welche Angebot und Nachfrage beeinflussen.

Bei der heutigen, extrem schnellen Nachrichtenübermittlung und Informationsverarbeitung setzt das Operieren an den Devisenmärkten eine höchstentwickelte Technik voraus, bei der doch wieder der alte Jahrmarktspruch gilt: Keine Zauberei, meine Damen und Herren, nur Geschwindigkeit! – An Zauberei grenzen würde das richtige Voraussagen der Entwicklungen, sei es nun der DM oder anderer Währungen. Die Banken können das nicht. Sie haben gelernt, dass sie besser die Finger davon lassen. Devisenspekulationen in eigener Sache gehören nicht zu unseren Geschäften. Die Dienstleistun-

gen der Banken und ihre Kunst ist es, den Kunden so günstig und so rasch als möglich die benötigten ausländischen Zahlungsmittel zu beschaffen und – wenn gewünscht – die marktgerechten Kurssicherungen durchzuführen.

Wenn nun schon – entgegen anderslautenden Gerüchten – in der Wechselstube keine Geheimwissenschaft praktiziert wird, wäre dann nicht bei den Pflichtlagerkrediten oder bei der Exportfinanzierung etwas zu finden?

In Ihrem Jahresbericht 1981 wird das Ansteigen der Pflichtlagersätze kritisiert. Das kann ich verstehen. Ich darf allerdings hinzufügen, dass im laufenden Jahr schon wieder eine Korrektur nach unten erfolgt ist. Trotzdem sehe ich ein, dass mit steigendem Pflichtlagersatz die Attraktivität dieses Finanzierungsinstrumentes abnimmt. Wir wissen denn auch, dass die Schweizerische Nationalbank zur Zeit in internen Untersuchungen mögliche neue Modelle der Pflichtlagerfinanzierung prüft. Die Ergebnisse kennen wir noch nicht. Ich kann Ihnen aber zusichern, dass es nicht an der Bereitschaft der Banken fehlen wird, wenn es darum geht, zusammen mit den Pflichtlagerhaltern und ihren Organisationen praktikable neue Lösungen einzuführen.

Etwas zurückhaltender stimmen die Erfahrungen mit der Erleichterung von Exportkreditfinanzierungen, falls «Erleichterung» als über das marktmögliche hinausgehende Zugeständnis verstanden wird. Solche Massnahmen haben fast immer einen gewissen «Giesskannen»-Charakter. Wie man sie auch bemesse und definiere, immer gibt es Ungerechtigkeiten, Sondervorteile für die einen, Ungenügen für die anderen. Andere Branchen, andere Regionen, andere Unternehmen wären ebenso würdig beziehungsweise bedürftig. – Ich meine, die beste Exporthilfe der Banken sei der Aufbau und die Führung eines gut ausgestalteten, im internationalen Geschäft erfahrenen Bankensystems und das konsequente Eintreten für eine starke und stabile Währung.

Es gibt leider in diesem Bereich keine Patentrezepte, welche an den grundsätzlichen Wahrheiten vorbeiführen. Hier haben wir einiges dazulernen müssen. Manche Wirtschaftsexperten stehen vor einem Trümmerfeld enttäuschter Hoffnungen, die mit dem Übergang zum Floating verbunden waren. Mit der Abkehr vom System der festen Währungsrelationen haben wir zwar mehr Wahrheit über die wirklichen Austauschverhältnisse in unsere Aussenwirtschaft eingebracht. Aber zuerst war in der Schweiz der aufgelaufende Preis der früheren Verzerrungen zu bezahlen. Dann folgte von aussen her ein Ölpreisschock auf den anderen, ein Zinsschock auf den anderen sowie eine politisch herbeigeführte Währungsschwankung auf die andere. Die einfachen aber unbequemen Tatsachen der Ökonomie vermeinten manche Regierungen durch wilde Ausweichmanöver austricksen zu können.

Statt die neue währungspolitische Handlungsfreiheit zugunsten der Stabilität zu nutzen, interpretierte man sie als Freiheit zum Inflationieren. Man redete sich selber ein, mit einer Geldentwertung – natürlich immer nur ganz wenig und nur für kurze Zeit – die magische Kraft gefunden zu haben, welche stagnierende Wirtschaften oder Branchen, aber auch übermässig verschuldete Staaten sozusagen am eigenen Zopf aus dem selbst verschuldeten Sumpf ziehen kann.

Enttäuschte Hoffnungen dürfen nicht zu Fehlschlüssen führen. Künstlich verfestigte Währungsrelationen sind ebensowenig eine Lösung wie staatliche Schuldenwirtschaft oder das Stützen überlebter Strukturen durch offene oder versteckte protektionistische Massnahmen.

International und auf die Binnenwirtschaft bezogen ist das Aufrechterhalten der Qualität immer noch das einzige Rezept, das dauerhaften Erfolg verspricht. Das gilt für Sie, das gilt auch für die Banken und ihr Handelsgut; das Geld, die Währung.

Die sehr hohen Zinssätze, welche die Kreditbenützer im Ausland bezahlen müssen, sind die Kehrwerte für die dort in Kauf zu nehmenden hohen Inflationsraten. Vernünftige Zinshöhen bei uns entsprechen der relativen Stabilität des Schweizerfrankens. Nur was wertstabil ist, wird auch stark nachgefragt und hat einen entsprechend hohen Preis. Wer sich heute über die nach oben korrigierten Zinssätze beschwert, muss sich auch an die gestern erhobenen Forderungen erinnern: Die Währungsrelationen zu seinen Gunsten zu korrigieren.

Allzu hektische Ausschläge bei den Wechselkursen können jedoch ebenso wenig im Interesse der Banken liegen wie überhöhte oder stark schwankende Zinsen. Beides sind Indikatoren einer sich nicht im Gleichgewicht entwickelnden Wirtschaft und damit Vorboten für erhöhte Probleme, Risiken und Verluste.

Verluste bei Banken sind ein Thema, das niemand gern anspricht, das wir aber hier nicht übergehen wollen. Verlust bei einer Bank heisst: Ein Risiko ist durch den Bankier einmal falsch eingeschätzt oder eine Entwicklung übersehen worden. Eine Bank ohne Inkaufnahme von Risiken zu führen, ist andererseits eine Unmöglichkeit oder sogar ein Widersinn. Die Kunst der Bankiers besteht darin, bei dieser Gratwanderung den schmalen richtigen Weg zu finden. Er darf das Betreten des äussersten Randes gelegentlich nicht scheuen und doch keine Tollkühnheiten zu begehen.

Wir übersehen nicht, dass der Posten «Debitoren-oder Delkredere-Verlust» in der Rechnung einer Bank meist der technische Ausdruck ist für eine kleine oder grössere Tragödie, die sich irgendwo in der Wirtschaftslandschaft zugetragen hat. Ein Unternehmen ist in Schwierigkeiten gekommen, hatte seine Lage falsch eingeschätzt, Fehler begangen, war von der Ungunst der Verhältnisse und der Zeit um seine Existenzmöglichkeit gebracht worden.

Ich weiss, dass es in Ihren Reihen immer noch Unternehmen gibt, welche den Bankier in erster Linie als einen Mann ansehen, den man allenfalls kennt, freundlich grüsst, mit dem man seine Zahlungsaufträge abwickelt, ihn allenfalls zur Vermögensverwaltung beizieht. Nur für einen Kredit darf man ihn beileibe nicht angehen, solange man es irgendwie vermeiden kann. Wenn schon Kredit, dann bitte nicht noch indiskrete Fragen des Bankiers! Man ist bestrebt, gegenüber dem Geldgeber ein Minimum an Information preiszugeben. Das ganze Verhalten ist von einer gesunden Zurückhaltung gegenüber fremden Mitteln im eigenen Betrieb geprägt, welches sich dann oft in Misstrauen gegenüber dem Vermittler solcher fremden Mittel umsetzt. – Das Wort vom bei Sonnenschein ausgeliehenen und bei Regen zurückverlangten Schirm ist bei uns Bankiers durchaus geläufig. Darf ich dem entgegentreten?

Es ist nicht so, dass ich die Regelung von Finanz-und Liquiditätsschwierigkeiten eines Unternehmens als am liebsten erbrachte Dienstleistung der Banken anpreisen möchte. Schöner ist es schon, Gedeihendes noch besser zum Blühen zu bringen oder Vorhandenes förderlich zu verwalten. Es wären aber schlechte Banken, welche nur dieses Geschäft besorgen wollten.

Die Palette von Dienstleistungen zugunsten von Unternehmen in Schwierigkeiten ist zwar nicht sehr breit,

aber immerhin vorhanden. Sie schliesst an die sozusagen «normalen» Kredittechniken an und erweitert sie.

In erster und vorderster Linie steht wohl das Einräumen neuer oder die Erhöhung bestehender Kreditlimiten, vielleicht in Verbindung mit Auflagen über Massnahmen, welche in Unternehmen zu treffen sind. Je nach Art und Begründung der bestehenden Schwierigkeit kann der Katalog weitergeführt werden. Eine Stundung der Rückzahlung des Darlehens oder eine Stundung des Zinses kann ins Auge gefasst werden. Der Kreditgeber kann auf einen Teil oder die ganze Verzinsung verzichten. Als äusserste Massnahme kommt der Verzicht auf einen Teil oder auf die ganze Forderung in Betracht.

In sehr vielen Fällen geht es mehr darum, eine neue Basis für Risikokapital in der Unternehmung zu finden. Hier ist eine Beteiligung am Aktienkapital oder an dessen Aufstockung mit eigenen oder von der Bank namhaft gemachten Mitteln denkbar. Das ganze geht meist einher mit der Zurverfügungstellung qualifizierter Spezialisten im Finanzierungsbereich und vielleicht auch mit dem Nachweis neuer Absatzmöglichkeiten. In Frage kommt selbstverständlich auch eine Kombination der genannten Massnahmen.

Welches Vorgehen konkret beschlossen wird, muss von Fall zu Fall bestimmt werden. Es liegt auf der Hand, dass die Bank solange als möglich danach trachten wird, ihre Mitwirkung im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten zu halten. Auch hier gilt der Grundsatz, dass der Schuster bei seinen Leisten bleiben soll und die Bank bei ihren Dienstleistungen.

Bei den eigenen Leisten bleiben heisst aber nicht, dass das Dazulernen ein Fehler sei. Im Gegenteil. Was immer die Zukunft bringen wird, wir können sie nur bestehen, wenn wir unseren Wissensstand erneuern und verbessern. Nur so kann die Qualität aufrecht erhalten werden, welche in der produzierenden Industrie und auch bei den Bankdienstleistungen unser wichtigstes Argument bleibt.

Neben die Qulität der Produkte tritt bei Ihren Unternehmen vielleicht noch eine neue Art von Qualität, die an Bedeutung gewinnt: Die Sorgfalt beim Aufbau und bei der Pflege ihrer Kapitalstruktur, bei der kurz-, mittel- und langfristigen Finanzierung Ihrer Unternehmen.

Ich möchte Sie am Schluss meiner Ausführungen einladen, bei Ihren künftigen Überlegungen zu dieser Seite Ihrer Tätigkeit frühzeitig das Gespräch mit einem sachkundigen Partner zu suchen. Die Qualität ihrer Bank können Sie nicht zuletzt daran ermessen, wie gut es ihr gelingt, für Sie diesen Partner zu sein. Es ist aber schon der Ehrgeiz von uns Bankiers, dass es uns gelingen möge.

Textilindustrie löst ihre Probleme selbst

Generalversammlung des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI) vom 14. Mai 1982

VATI-Präsident Bruno Boller stellte in seinem Eröffnungswort die Entwicklung der schweizerischen Textilindustrie in den Gesamtzusammenhang der wirtschaftlichen Entwicklung. Der allgemeine Konjunkturrückgang war begleitet von einem Rückgang der Gewinnmargen. Die Firmen begegnen dieser Herausforderung durch weitere Modernisierung ihrer Anlagen, damit mit weniger Betrieben, weniger Maschinen und weniger Arbeitnehmern mehr produziert werden kann. So sind die sinkenden Beschäftigungszahlen nich Ausdruck eines Rückganges, sondern einer bedeutenden Produktivitätssteigerung. Der schweizerische Textilindustrielle verlangt keine staatlichen Subventionen und keinen Schutzzoll. Hingegen erwartet er von seinem Staat, dass er gegen solche Machenschaften im Ausland geschützt wird. Vom Staat erwartet er ferner eigene Sparanstrengungen, wozu auch die Besoldungspolitik des Bundespersonals gehört. Die letzten Vertragsverhandlungen mit den Gewerkschaften wurden belastet durch die dem Bundespersonal gewährte Reallohnverbesserung, zusätzlich zum zweimaligen jährlichen Teuerungsausgleich, wurde doch die Textilindustrie schon durch den vollen Teuerungsausgleich stark gefordert. Der durch eine der vier Vertragsgewerkschaften ausgerufene vertragslose Zustand konnte schliesslich dank den überzeugenden Argumenten und der Standfestigkeit der Arbeitgeber und der übrigen drei Vertragsgewerkschaften beendet werden. Der Arbeitgeberverband wird sich weiterhin bemühen, zusammen mit den Sozialpartnern jene Grundlagen zu schaffen, welche die Textilindustrie im internationalen Konkurrenzkampf bestehen lässt.

Dr. Hans Rudin, Delegierter des VATI, behandelte die Problematik der Schicht- und Nachtarbeit, welche ein Existenzproblem der Textilindustrie ist. Nur mit Schicht- bzw. Nachtarbeit können die kostspieligen Anlagen rationell betrieben werden. Die ausländischen Textilindustrien können ihre Maschinen bis zu 8000 Stunden im Jahr laufen lassen. Dies ergibt für die Schweiz einen Zwang zu ebenfalls vielen Laufstunden. Eine 4-gliedrige Arbeitsgruppe der Gemischten Kommission des VATI, bestehend aus Vertretern der Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Arbeitsmarktbehörden und Arbeitswissenschaften, hat einen Expertenbericht über die Probleme der Schicht- und Nachtarbeit ausgearbeitet, der von dem Konsens der vertretenen Gruppen ausgeht, dass einerseits Schicht- und Nachtarbeit in vielen Betrieben der schweizerischen Textilindustrie notwendig und unvermeidlich sei, dass aber andererseits diese Arbeitsform bei den Arbeitnehmern unterschiedlich negative Auswirkungen haben kann, neben positiven Faktoren. Auf dieser Basis sind im Expertenbericht Lösungsvorschläge enthalten, um diese zwar unvermeidliche, aber mit Nachteilen behaftete Arbeitsform zu verbessern. Von zentraler Bedeutung sind die Gestaltung des Stundenplanes, die Auswahl der Schicht- und Nachtarbeiter, ihre besondere Betreuung, die Information und die Schaffung von sozialen Gelegenheiten.

Peter Baur, Sekretär des VATI, orientierte über die ersten Ergebnisse einer durch den VATI durchgeführten Befragung von langjährigen Nachtschichtarbeitern. Die 75 Befragten, von welchen ein Drittel pensioniert sind, arbeiteten in 25 verschiedenen Firmen und hatten im Durchschnitt 25 Jahre Schichterfahrung. Die allgemeine Einstellung der Schichtarbeiter zur Nachtschicht ist positiv, und sie haben sich mehrheitlich gut an den Schichtrhythmus gewöhnt. Hauptvorteile sind die vermehrten Freizeitmöglichkeiten und der höhere Lohn, wobei für die Jüngeren der Lohn, für die Älteren die Freizeitmöglichkeiten im Vordergrund stehen. Arbeiter, die schon relativ früh mit Schichtarbeit begonnen haben, finden sich leichter mit den Eigenheiten der Nachtschicht ab als jene, welche erst später wechseln. Im Gegensatz zur positiven Beurteilung der Nachtschicht durch die direkt Betroffenen steht die negative Einstel-

lung ihrer Angehörigen, welche für die Nachtschichtarbeiter eine zusätzliche unnötige Belastung darstellt. Dem kann begegnet werden durch eine sachliche Darstellung der Gründe, welche Nachtschichtarbeit notwendig machen, und durch Aufzeigen auch der Vorteile, welche der Arbeitende damit gewinnt.

Das Hauptreferat hielt Herr Fürsprech Jean-Pierre Bonny, Direktor des BIGA, über das Thema «Ausblick auf den Arbeitsmarkt der kommenden Jahre».

Die Qualitätssicherung im Rahmen des Generalunternehmer(GU)-Prinzips der GRD

Seminar an der EMPA St. Gallen vom 22., 24. und 25. März 1982

Die Finanzsituation zwingt die Bundesstellen, Kosten zu sparen. Eine Möglichkeit dazu ist die Übertragung von Aufgaben, die der Bund bisher selber wahrgenommen hat, an die Privatindustrie. Die GRD will mit einer solchen Massnahme ihren Einkauf rationalisieren und Personal einsparen. In Zukunft sollen hauptsächlich fertige Artikel gekauft werden, während bisher Einzelteile gekauft, eventuell ausgerüstet, ans Lager gelegt und dem Konfektionär zur Verfügung gestellt wurden. Im bisherigen Rahmen lag die Verantwortung für die Qualitätssicherung in erster Linie bei der GRD, die die Qualitätsprofile für die einzelnen Bestandteile festlegte und deren Kontrolle die GRD nach normierten Prüfverfahren in eigenen Laboratorien und an der EMPA St. Gallen durchführen liess. Die dabei erhaltenen Prüfergebnisse entschieden über Annahme – eventuell mit Rabatt – oder Rückweisung der Einzelteile. Der Personalaufwand und die Kosten waren bei diesem Einkaufsprinzip relativ gross, die Qualität der eingekauften Fertigprodukte jedoch gesichert und die Fehlerwahrscheinlichkeit relativ klein.

Mit der neuen Einkaufspolitik wird die Verantwortung für den Herstellungsablauf, die Qualität der Artikel und deren Bestandteile auf einen oder mehrere Generalunternehmer übertragen. Das Anforderungsprofil wird zwar nach wie vor detailliert von der GRD festgelegt, die verantwortliche Kontrolle jedoch im Prinzip dem Generalunternehmer übertragen.

Wie stellt sich nun die GRD die Qualitätssicherung in diesem neuen System vor? Welche Aufgaben kommen auf die Generalunternehmer und deren Unterlieferanten zu ? Welche werden die GRD, eventuell zusammen mit der EMPA, in Zukunft noch selber übernehmen?

Ziel des Seminars war, diese und andere im Zusammenhang mit der Qualitätssicherung stehenden Fragen zu beantworten. Der unerwartet grosse Andrang bewies die Notwendigkeit des Seminars. Trotz dreimaliger Durchführung konnten nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Das Seminar wird daher am 1. Juli 1982 nochmals wiederholt.

Prof. Dr. P. Fink (EMPA) legte in seinem Einführungsreferat die Prinzipien einer modernen Qualitätssicherung dar und machte deutlich, dass letztere zu den vornehmsten Aufgaben einer Geschäftsleitung gehört, da Qualität langfristig über den geschäftlichen Erfolg eines Unternehmens entscheidet. Nur ein klares Qualitätskonzept, entsprechend der Produkte- und Marktpolitik eines Betriebes mit einem detaillierten Pflichtenheft für das Produkt bezüglich Verwendung, Fertigung, Vertrieb, Beseitigung, Vernichtung und Wirtschaftlichkeit, festgelegt durch die Geschäftsleitung, ermöglicht langfristig den Bestand unserer Unternehmen. Der Materialprüfung kommt dabei die Aufgabe zu, die Fertigung zu überwachen, wobei die Prüfmethoden einfach und rasch zu handhaben sein müssen. Eine häufige Probenahme erlaubt dabei – bei angepassten Toleranzen – die Steuerung der Fertigung und die Konstanthaltung der geforderten Qualitätseigenschaften. Weiter dient die Materialprüfung der Erarbeitung der Grundlagen für die Warenkennzeichnung. Speziell auf den Verwendungszweck ausgerichtete Eignungsprüfungen geben Hinweise auf das Verhalten bei der Verarbeitung und Nutzung, ermöglichen somit eine Prognose über Nutzen und Lebensdauer der einzelnen Produkte.

R. Loss (GRD) erläuterte in seinem Referat «Philosophie der Qualitätssicherung» die diesbezügliche Aufgabe der GRD, das neu einzuführende GU-Prinzip, die Inspektionsphilosophie der GRD und die dabei resultierende Reklamationswahrscheinlichkeit.

Der GRD kommt die Aufgabe zu, die Truppe mit qualitativ einwandfreiem Material zu versorgen, bei einem optimalen Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel. Im GU-Prinzip wird ein Erzeugnis als Endprodukt bei einem oder mehreren Generalunternehmern eingekauft. Diese sind dabei ausser für das Endprodukt auch voll verantwortlich für die Beschaffung und Qualität der Teilprodukte und Rohmaterialien.

Die GRD ist allerdings bereit, ihre in der Vergangenheit gesammelte Erfahrung den Lieferanten bekanntzugeben. Am Verhandlungstisch sollen offene Fragen bezüglich Qualitätssicherung (Umfang und Häufigkeit) gesprochen werden. Bisher wurden Probenahme, technologische Prüfung, Abnahmekontrolle, der Entscheid über Annahme oder Rückweisung und die Notenbewertung der Lieferanten durch die GRD durchgeführt, während in Zukunft die ersten drei Tätigkeiten dem Generalunternehmer überbunden werden. Die letzteren verbleiben allerdings bei der GRD.

Als Grundlage für das Qualitätssicherungssystem dient die AQAP-9 (Allied Quality Assurance Publication), die Qualitätsüberwachung durch die Lieferanten gemäss technischen Spezifikationen, die Inspektion der Prüf-und Kontrollunterlagen durch die GRD, und der Entscheid über Annahme oder Rückweisung durch die GRD. Fallweise wird eine Nachprüfung durch die GRD bei der EMPA veranlasst.

M. Rüedi (EMPA) zeigte in seinem Referat die Bedeutung der Statistik in der Qualitätssicherung auf. Was ist Statistik, was Stichproben, was entscheidet über Annahme oder Rückweisung von Losen? Welche Bedeutung kommt einer Kontrollkarte bei der Verfahrenskontrolle zu? Er machte damit deutlich, dass eine brauchbare Aussage über die Konstanz eines Produktes bei zumutbaren Kosten nur bei Anwendung erprobter statistischer Methoden möglich ist.

H. Hiestand (GRD) zeigte an einem Praxisbeispiel (Arbeitskleid BZS) den Ablauf der Qualitätssicherung bei Anwendung des neuen GU-Prinzips. Als wesentliches Hilfsmittel dienen die technischen Unterlagen, in denen alle organisatorischen, technischen und sonstigen Massnahmen zur Sicherstellung der vorgeschriebenen Anforderungen festgelegt sind. Im Prüf- und Inspektionsablauf ist ersichtlich, WIE, WER, WANN, WAS zu

prüfen ist. Ein Lieferantenbeurteilungsblatt bildet die Entscheidungsgrundlage für zukünftige Beschaffungen, gibt Werte zur Ermittlung der jeweiligen Zuverlässigkeit und Lebensdauer-Erwartung der Produkte, schützt aber auch den Lieferanten vor subjektiven Urteilen.

W. R. Thalmann (EMPA) orientierte über mögliche Dienstleistungen der EMPA im Rahmen des GU-Prinzips der GRD. Bisher hat die EMPA sämtliche Lieferungen an die GRD gemäss Artikel-Spezifikationen an von der GRD gezogenen Mustern geprüft. In Zukunft werden weiterhin stichprobenweise Prüfungen im Auftrag der GRD durchgeführt werden. Die Hauptverantwortung für die Prüfung wird dem General-Unternehmer zukommen, die Prüfung selbst kann von ihm weiter delegiert werden. Neben Lieferantenfirmen mit ausreichend eingerichteten Prüflabors und der EMPA sind dabei auch weitere Prüflabors denkbar, sofern sie den Anforderungen der GRD entsprechen. Es ist allgemein bekannt, dass – auch nach gleichen Prüfmethoden geprüft – unterschiedliche Resultate erzielt werden, wenn verschiedene Laboratorien eine Prüfung durchführen. Für die GRD bildet die EMPA das verbindliche Prüflaboratorium, das die Anforderungen an die einzelnen Artikel gemäss den bei der EMPA in der Vergangenheit ermittelten Ergebnissen festgelegt sind. Es ist daher wichtig, dass sämtliche Laboratorien sich auf die EMPA-Prüfung ausrichten.

Die EMPA ist bereit, der Industrie bei der Erfüllung dieser Aufgaben zu helfen durch

- Ausbildung von Betriebspersonal für Routineprüfung
- Hilfestellung bei Gerätebeschaffung
- Durchführung von Kontrollprüfungen
- periodische Eichung der Prüfapparate
- statistische Auswertung der Routineprüfungen
- Aufbau von speziellen Qualitätssicherungssystemen
- Ausführung von Spezialprüfungen im physikalischen, chemischen und biologischen Bereich, wie zum Beispiel zwischen –40° und 500° C
- Pillingprüfung, Kugelscheuerung, Knitterwinkelbestimmung usw.
- Prüfung der Brennbarkeit, Beregnungstest (auch für konfektionierte Textilien)
- Nachweis des Zustandes beziehungsweise Schädigungsgrades (Rasterelektronen-Mikroskopie, GC, IR, Viskositätszahl usw.)
- Prüfung der Schweissbarkeit, der Biegesteifigkeit
- spektralfotometrische Messungen, Bestimmung der Wärmeleitfähigkeit, bekleidungsphysiologische Prüfungen
- Gehfaltenbeanspruchung von Schuhen, Abriebprüfungen von Gummi- und Ledersohlen
- Wirksamkeitskontrolle von hygienischen Ausrüstungen, Prüfung der Schimmelpilzresistenz, Verrottungsbeständigkeit, Motten- und Käferechtheit.

Das reiche Angebot an modernen Prüfmaschinen und -einrichtungen, sowie die grosse Erfahrung ihrer geschulten Mitarbeiter erlauben der EMPA die Durchführung der verschiedenartigsten weiteren Prüfungen nach Mass. Es empfiehlt sich, bei der Entwicklung neuer Artikel Kontakt mit der EMPA aufzunehmen. Sie wird der Industrie gerne mit ihrer Erfahrung bei der Aufstellung von angemessenen Qualitätsprofilen zur Verfügung stehen, aber auch Spezialprüfungen zu angemessenen Terminen und Preisen durchführen.

In den Diskussionen wurde das Gebotene weiter erläutert und vertieft. Es wurde dabei deutlich, dass das neue Einkaufsprinzip der GRD von verschiedenen Lieferanten mit etwelcher Skepsis aufgenommen wird. Es wird befürchtet, dass das GU-Prinzip der GRD zwar Einsparungen bringe, dass aber die Industrie für die geforderten Mehrleistungen nicht oder nicht ausreichend honoriert werde, da aus Gründen der Konkurrenzfähigkeit die Qualitätskosten kaum in der Kalkulation berücksichtigt werden könnten.

Inwieweit das Seminar derartige Bedenken der Industrie zu beseitigen vermochte, wird erst die Zukunft zeigen. Auf alle Fälle werden alle GRD-Lieferanten gut daran tun, auch in Zukunft der Qualitätssicherung den ihr zugehörenden Stellenwert beizumessen, bildet diese doch eine wesentliche Voraussetzung zur Erhaltung dieses Marktanteils. Die Aussagen der GRD-Referenten waren eindeutig. Die GRD ist zwar jederzeit zu Gesprächen über die Art der neuen Abwicklung bereit, die Vorstellungen über die Qualitätsprofile der einzelnen Produkte sind hingegen bekannt und nicht diskutierbar. Ein Unterschreiten wesentlicher Anforderungen hat unweigerlich Rückweisung zur Folge, und ungenügende Qualifikation birgt im Wiederholungsfall die Gefahr in sich, von der Lieferantenliste gestrichen zu werden.

Darum gilt:

QUALITÄTSSICHERUNG IST INTEGRIERENDER BESTANDTEIL DER GESCHÄFTSPOLITIK.

Dr. Werner Krucker, EMPA, 9001 St. Gallen

Meeting der ISO/TC 38/SC 19

Brennverhalten von Textilien und textilen Produkten

19.–30. April 1982 in Berlin

Über 40 Delegierte aus 17 Ländern trafen sich am Sitz der DIN in Berlin zu 2 Vollsitzungen und 6 Arbeitsgruppen-Sitzungen. Dabei wurden Probleme der Nomenklatur, der Vereinheitlichung von Prüfnormen zur Bestimmung des Brennverhaltens textiler Produkte und der statistischen Erfassung von Brandunfällen, die von brennenden Textilien ausgehen, besprochen. In verschiedenen Bereichen wurden dabei wesentliche Fortschritte erzielt, sodass in nächster Zeit mit verschiedenen, neuen international anerkannten ISO-Normen zur Bestimmung des Brennverhaltens von Textilien und deren Produkte zu rechnen ist. Diese Entwicklung ist besonders für unsere Exportindustrie von grosser Bedeutung, basieren doch heute die in den verschiedenen Ländern für spezifische Nutzung bestimmten Mindestanforderungen an das Brennverhalten von Textilien auf den unterschiedlichsten, untereinander nur schlecht korrelierenden Prüfnormen. Heute ist es daher unumgänglich, textile Produkte mit flammhemmenden Eigenschaften – je nach Bestimmungsland – nach verschiedenartigen Normen zu prüfen. Das erhöht nicht nur die Kosten des Produktes, sondern verlangt in gewissen Fällen auch differenzierte, der einzelnen Prüfnorm angepasste Ausrüstverfahren. Dies ist zum Beispiel bei den textilen Bodenbelägen der Fall, wobei besonders der in der Schweiz vorgeschriebene Grundtest der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) speziell aufwendige Ausrüstverfahren bedingt.

WG 1 (Terminologie) bereinigte verschiedene textilspezifische Ausdrücke des Brennverhaltens als Grundlage für einen «Technical Report», der allen Mitgliedstaaten der ISO unterbreitet wird. Es wird erwartet, dass damit der heute übliche Sprach-Wirrwar auf diesem Gebiet etwas eingedämmt werden kann.

WG 2 (Kleidung) und WG 3 (Wohntextilien) bereinigten einzelne Einsprüche zu den bereits bestehenden Normentwürfen DP 6940 (Bestimmung der Entzündbarkeit) und DP 6941 (Bestimmung der Flammenausbreitungsgeschwindigkeit), die nun über das Sekretariat des TC 38 an das Zentralsekretariat in Genf weitergeleitet werden.

Selbstverständlich erscheint es als wichtig, dass das Brennverhalten durch den Gebrauch (Lichteinfluss, Reinigung) nicht ungünstig verändert wird. Mit flammhemmenden Mitteln behandelte Textilien sind daher nicht nur im Neuzustand, sondern auch nach gebräuchlichen Reinigungsbehandlungen (Waschen, Chemisch-Reinigen) auf ihr Brennverhalten zu prüfen. In einer Resolution wird daher das TC 38 gebeten, dazu geeignete normierte Reinigungsverfahren vorzuschlagen, bzw. von sachkundigen Arbeitsgruppen entwickeln zu lassen.

Aufgrund von statistischen Unfallursachen-Erfassungen sind in einzelnen Ländern (zum Beispiel Grossbritannien) Vorschriften über die Brennbarkeit von Polstermöbeln und Betten (samt Inhalt) erlassen worden. Entsprechende Prüfverfahren wurden gleichzeitig eingeführt, wobei die Prüfung der verschiedenen verwendeten Materialien gemeinsam im vorgesehenen Aufbau zu erfolgen hat. Diese Vorschriften zwingen die Textilindustrie, die in diesen Artikeln verwendeten Textilien laufend auf ihr Brennverhalten zu prüfen. Es hat sich gezeigt, dass die bisher entwickelten Testmethoden zur Bestimmung des Brennverhaltens von Textilien für diesen Zweck nicht geeignet sind. WG 3 hat daher die Absicht, in nächster Zeit spezielle Prüfmethoden für diesen Verwendungszweck zu entwickeln – man denkt dabei an eine die Praxis simulierende Prüfmethode, wobei das Textil zusammen mit einer standardisierten Unterlage (Matratze, Schaumstoff) geprüft wird. – Diese sollen der Textilindustrie die Durchführung von laufenden Produktionskontrollen ermöglichen.

WG 4 (Textilien für industriellen Gebrauch und Zeltstoffe) befasst sich unter anderem mit der Prüfung von Zeltstoffen, die für Lufttragehallen bestimmt sind und deshalb in den meisten Ländern nach allgemeinen Baunormen geprüft werden. In einem Rundversuch soll abgeklärt werden, ob die Normen DIS 6940 und DIS 6941 sich zur Prüfung derartiger Stoffe eignen.

Diese Prüfmethoden sollen dabei mit verschiedenen gültigen nationalen Normen (zum Beispiel DIN 4102) verglichen werden. Das Ergebnis dieses Rundversuches soll als Grundlage für das weitere Vorgehen dienen.

WG 5 (Textile Boden- und Wandbeläge), deren Sekretariat von der Schweiz (EMPA) geführt wird, nahm mit Befriedigung Kenntnis, dass die Norm ISO 6925 (Bestimmung des Brennverhaltens von textilen Bodenbelägen (Pill-Test) vor kurzem in Kraft getreten ist. Einen breiten Raum nahm die Diskussion über die Ergebnisse des unter erhöhter Hitzelast mit verschiedenen textilen Bodenbelägen durchgeführten Rundversuches ein. Dabei erwies sich der vom «US National Bureau of Standards» entwickelte Radiant Panel Test als brauchbare Testmethode. Sie gestattet, einen textilen Bodenbelag auf eine mögliche Brandausbreitung (zum Beispiel einen Korridorbrand) möglichst wirklichkeitsgetreu im Labor zu testen. Allerdings erscheint es notwendig, die verschiedenen Prüfparameter (neben der Prüfkammer insbesondere der Luftdurchsatz) noch genauer zu fixieren, um nicht nur im gleichen Labor wiederholbare, sondern auch von Labor zu Labor reproduzierbare Prüfergebnisse zu erzielen. Es ist vorgesehen, nach Durchführung eines weiteren Rundversuches – der unter genau fixierten Bedingungen durchzuführen ist – einen entsprechenden ISO-Normentwurf vorzuschlagen. Da die Delegierten der verschiedenen Länder in Berlin weitgehend einig waren, hat die vorgesehene Prüfmethode gute Aussicht, in absehbarer Zeit als gültige Norm fixiert zu werden.

Neu aufgenommen wurde in WG 5 die Ausarbeitung eines Prüfverfahrens zur Bestimmung des Brandverhaltens textiler Wandbeläge. Es wurde beschlossen, nach einem modifizierten, von ISO/DIS 6940/41 abgeleiteten Prüfverfahren einen Rundversuch durchzuführen. Bei günstigem Abschluss wird auch dieser Normentwurf den vorgeschriebenen Instanzenweg der ISO durchlaufen.

Auf Antrag der WG 6 (Dokumentation von Feuerdaten) wird das Zentralsekretariat gebeten, für die Ausarbeitung eines Fragebogens besorgt zu sein, der aufgrund statistischer Daten den verschiedenen, mit Feuerproblemen beschäftigten Komitees der ISO wertvolle, in der zukünftigen Arbeit verwertbare Erkenntnisse vermitteln soll.

Dank der vorzüglichen Organisation durch das DIN wikkelte sich das Meeting reibungsfrei ab. Die Delegierten hatten dabei auch die Gelegenheit, die Bundesanstalt für Materialprüfung (BAM) zu besichtigen und an einer von der Stadt Berlin offerierten Rundfahrt, Berlin in etwa kennen zu lernen, wobei die mitten durch die Stadt führende Mauer mit der durch sie bedingten brutalen Zweiteilung eines organisch gewachsenen Ganzen wohl die nachhaltigste Wirkung hinterliess.

Glücklicherweise konnte das Meeting im Zeichen einer allgemeinen Verständigungsbereitschaft zu Ende geführt werden. Dieser Umstand ist sicher auch der Tatsache zu verdanken, dass das Programm reichlich Gelegenheit zu persönlichen Kontakten – eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit – offen liess. Ganz speziell verdankt sei auch an dieser Stelle das von den Deutschen Textilverbänden offerierte Nachtessen im Funkturm. Bei dieser Gelegenheit wurden 2 verdiente Mitglieder des SC 19, die nun ins 2. Glied zurücktreten, nämlich dessen Präsident, Herr Hanna aus Canada und der Vorsitzende der WG 5, Herr Dr. Stamm (Schweiz), mit dem besten Dank für ihre wertvolle Arbeit verabschiedet.

Das nächste Meeting ist für den Herbst 1984 in England vorgesehen. Es bleibt zu hoffen, dass die in der Zwischenzeit zu leistende Arbeit die Inkraftsetzung weiterer Prüfnormen ermöglicht.

Dr. W. Krucker

XXVII. Kongress der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten (IFWS) in Zürich

Vom 3. bis 6. Oktober 1982 findet im Hotel International Zürich in Zürich-Oerlikon der XXVII. Kongress der IFWS statt. Zu dieser bedeutendsten Fachveranstaltung für die Maschenwarenindustrie in diesem Jahr werden

über 300 Teilnehmer aus der ganzen Welt erwartet. Die veranstaltende Landessektion Schweiz der IFWS mit ihrem Vorsitzenden und Tagungspräsidenten F. Benz erstellte hierzu ein vielseitiges und anspruchsvolles Programm.

Der XXVII. Kongress der IFWS steht unter dem Thema

«Kooperation zwischen den textilen Fertigungsstufen aus der Sicht des Maschenwarenherstellers».

Staatssekretär Dr. P. Jolles, Direktor des Bundesamtes für Aussenwirtschaft, wird die Eröffnungsrede halten und Prof. Dr. T. Leuenberger von der Hochschule St. Gallen über wirtschaftliche und gesellschaftliche Zukunftsperspektiven sprechen. Im fachlichen Teil nehmen während zweier Tage 24 ausgewiesene Referenten aus der BR Deutschland, CSSR, DDR, Grossbritannien, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Ungarn und USA zu den fünf folgenden Themenkreisen Stellung:

1. Garne und Materialvorbereitung
2. Wirk- und Strickmaschinen
3. Maschenwaren
4. Ausrüstung und Maschenwarenprüfung
5. Konfektion und Betriebswirtschaft

Die Übersetzung der Vorträge und Diskussionen erfolgt simultan in die Sprachen, Deutsch, Englisch und Französisch.

Ein voller Tag ist für Betriebs- und Institutsbesichtigungen reserviert, wobei die Teilnehmer unter sechs Exkursionsgruppen mit den folgenden Betrieben und Instituten wählen können: Baumwollspinnerei, Wollkammgarnspinnerei, Chemiefaserwerk, zwei Wäsche- und ein Oberbekleidungshersteller, Strumpffabrik, Kettenwirkerei, Textildruckerei, Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt und Schweiz. Textilfachschule.

Ein Begrüssungs-Cocktail, eine Abendausfahrt per Schiff auf dem Zürichsee und der Gala-Abend mit einer Produkte- und Modeschau sowie Folkloreprogramm im Textil und Mode-Center Zürich runden den fachlichen Teil ab. Parallel zu letzterem besteht ein Programm für die begleitenden Damen. Auf Wunsch können Interessenten im Anschluss an den Kongress eine zweitägige Reise zu den Sehenswürdigkeiten der Innerschweiz nach Luzern, Interlaken und Bern unternehmen.

In Verbindung mit dem Kongress finden die Zentralvorstandssitzung und Generalversammlung der IFWS statt.

Die Teilnahmegebühren für den XXVII. Kongress betragen für IFWS-Mitglieder sFr. 350.—, für Nichtmitglieder sFr. 420.— und für Begleitpersonen sFr. 280.—. Hierin eingeschlossen sind die Tagungsunterlagen bzw. für Begleitpersonen Fahrten und Eintritte, des weiteren: Exkursionen, Mittagessen während des Kongresses, Begrüssungs-Cocktail und Gala-Abend.

Das ausführliche Kongressprogramm kann bezogen werden bei:

IFWS Landessektion Schweiz
Büelstrasse 30
CH-9630 Wattwil/Schweiz

Anmeldeschluss ist am 23. August 1982.

Fritz Benz, 9630 Wattwil

IFWS-Frühjahrstagung: «Gespleisste Garne für die Wirkerei und Strickerei»

Die Maschenindustrie hatte sich zwar bisher mit Garnknoten abgefunden, doch die damit zusammenhängenden Probleme blieben ungelöst. Vor allem bei den hohen Maschinenfeinheiten und den hierauf relativ dicht gearbeiteten Jersey-Stoffen finden Knoten kaum mehr Platz zwischen den Maschenbildungswerkzeugen. Fadenbrüche und – in besonders ungünstigen Fällen – sogar Nadelbeschädigungen sind die Folge. Gespleisste Garne scheinen in dieser Beziehung die ideale Lösung zu sein.

Um ihre Mitglieder über den derzeitigen Stand der Spleiss-Technik zu informieren, hat die Landessektion Schweiz der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten ihre Frühjahrstagung am 2. April 1982 in Wattwil dem Spleissen gewidmet. Dieses Thema sollte von seiten des Spinners, des Spulmaschinenbauers sowie des Garnverarbeiters beleuchtet werden. – Erfreulicherweise haben namhafte Maschenwarenhersteller den beiden Referenten der Tagung ihre bisherigen Erfahrungen mit gespleissten Garnen zur Bekanntgabe überlassen.

Im ersten Vortrag behandelte Textiling. H. Kastenhuber, Vizedirektor der Spinnerei an der Lorze, Baar die verschiedenen Spleissverfahren sowie das Spleissen aus der Sicht des Spinners. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf gespleisste Seile der Ägypter beim Pyramidenbau, in der Seefahrt sowie bei Seilriementrieben unterteilte der Redner die Spleissverfahren in pneumatische, elektrostatische und mechanische Spleisser und erklärte deren Arbeitsweise. Bezüglich der Eigenschaften von Spleissverbindungen wurde das unterschiedliche Volumen angeführt: Weberknoten haben die 2- bis 3fache, Fisherman's-Knoten gar die 3- bis 4fache Garnstärke, während Spleissverbindungen weniger als die doppelte Garnstärke, dabei jedoch nur das 1,4fache des Garndurchmessers aufweisen. Die Festigkeit von Spleissverbindungen beträgt ca. 60–80% der normalen Garnfestigkeit, bei vereinzelten Ausreissern nur 40–50%.

Der Referent erläuterte das Verhalten von Knoten und Spleissverbindungen bei der Maschenbildung sowie in bezug auf verschiedene Strickbindungen, wobei Knoten bei Single Jersey am meisten stören. Besonderem Interesse begegneten die wirtschaftlichen Gesichtspunkte. Das Spleissen führt durch den um 2–3% schlechteren Nutzeffekt, den höheren Luftdruck und damit Luftverbrauch sowie die Anschaffungskosten von Fr. 8000.—/10 Spulstellen zu einer Verteuerung, je nach Garnnummer, um 12–15 Rappen pro Kilogramm Garn. Dem stehen bei der Weiterverarbeitung eine Verringerung des 2.-Wahl-Anteils bis zu 25% und weniger Stillstände bei Strickmaschinen gegenüber, was im Vergleich zu den höheren Spulkosten eine 2- bis 5fache Einsparung ergibt. In diesem Zusammenhang wurde am Beispiel eines grossen Wäscheherstellers bei einer monatlichen Garnverarbeitung von 120 t eine jährliche Ersparnis von rund 800000 Franken genannt. – H. Kastenhuber sagt dem Spleissen eine grosse Zukunft voraus und sieht vor allem im gröberen Garnbereich grosse Vorteile.

Als zweiter Referent sprach Dipl. Ing. J. Leven von der Firma W. Schlafhorst & Co, Mönchengladbach über das Spleissen von Langstapel- und Kurzstapelgarnen. Einlei-

tend wurden anhand instruktiver Lichtbilder die Vor- und Nachteile von Knoten und Spleissverbindungen einander gegenübergestellt. Als Positivum ist für den Knoten die höhere Festigkeit anzuführen. Beim Spleissen resultieren aus der garngleichen Verbindungsstelle praktisch ohne Verdickung, ohne Schnittenden und ohne «Verknotung» eine störungsfreiere Verarbeitung und weniger Fehlerstellen im Endprodukt. Als Nachteile der Knoten wurden die bis zu 4mal so grosse Dicke und das Mitreissen von Fadenlagen beim Garnabzug von der Spule genannt. Bei hoher Fadengeschwindigkeit kommt es beim Durchlaufen der Knoten durch Fadenbremsen zu ruckartigen Spannungserhöhungen. Weberknoten öffnen sich gelegentlich beim Umspulen während des Durchziehens durch eine Fadenbremse oder im Nadelfeld. Knoten können bei der Maschenbildung zu Reisslöchern, Fallmaschen und Nadelbrüchen führen sowie Faserflug mitreissen. Auf die Nachteile von Knoten beim Weben und bei der Tufting-Technik kann in diesem Bericht leider nicht eingegangen werden. Der Referent verwies auf die nur in Teilgebieten anwendbaren knotenlosen Fadenverbindungen wie Verkleben, Verschweissen und Umwickeln sowie anspinnähnliche Verbindungen im automatischen Rotorspinn- und Spulprozess. In der automatischen Kreuzspulerei konnten bisher weder das elektrostatische noch das mechanische Vermischen der beiden Faserbüschel wegen dem Komplikationsgrad, der ungenügenden Festigkeit und dem Mehraufwand an Zeit praktische Anwendung finden. Bis heute haben sich zwei verschiedene Spleisssysteme, bei denen die Fasern der Fäden mit Luft vermischt und so gegenseitig verankert werden, im automatischen Spulprozess durchgesetzt. Das eine, seit 1978 vor allem im Tufting-Sektor angewandte Verfahren, eignet sich nur für Faserlängen über 60 mm. Durch besondere Blaskammergestaltung und Anpassung der Bewegungsabläufe gelang es, auch bei Kurzstapelgarnen Spleissverbindungen mit Festigkeiten zwischen 80 und 100% sowie gutem optischem Aussehen herzustellen. In der Folge wurden die beiden Systeme vereint.

Durch Einsatzmöglichkeiten verschiedener Prismenformen im Gegensatz zu der offenen Spleisskammer erreichte man eine grosse Anwendungsbreite und bei feinen Garnen eine Reduzierung des Luftdrucks. Der Vortragende zeigte die wirtschaftliche Bedeutung der knotenlosen Fadenverbindung für die Weberei und Strikkerei auf. In letzterer kommt ein Fadenbruch 440mal so teuer wie in der Spulerei zu stehen. Als Beispiel werden bei DOB-Jersey-Stoffen aus Woll- und Wolle-Synthetik-Kammgarnen bei einem Artikel aus Nm 36/1 durch Reduzierung der Stillstandshäufigkeit beim Stricken und um 1–1,5% der Ware zweiter Wahl Ersparnisse von rund 50 Rappen pro Kilogramm Garn erzielt, was hier eine Amortisation der Investitionen in 6–8 Monaten bedeutet. Bei Verarbeitung von gekämmtem Baumwollgarn Nm 50/1 auf einer Rundstrickmaschine in der Feinheit E 18 konnte die Fehlerquote je 100 kg Stoff von 12–15 bei Knoten auf 4–5 beim Spleissen und bei gekämmter Baumwolle Nm 70/1 die Stillstandshäufigkeit um 50% vermindert werden. Auch bei einem Rauhartikel liessen sich dank gespleisster Garne Löcher weitgehend eliminieren. – In einer Schlussbetrachtung setzte sich J. Leven engagiert für das Spleissen ein, dem er den gleichen Erfolg wie seinerzeit der elektronischen Garnreinigung prophezeit. Die Auslieferung von Spleisserwagen für 40000 AUTOCONER-Spulstellen allein für dieses Jahr rechtfertigt seinen Optimismus.

Im Anschluss an die beiden Vorträge hatten die Teilnehmer Gelegenheit, in der Spinnerei der Schweizerischen Textilfachschule das Spleissen an zwei Spulautomaten der Firmen Schlafhorst und Schweiter in der Praxis kennenzulernen.

Obwohl in letzter Zeit verschiedene Veranstaltungen über das Spleissen stattfanden, benützten rund 50 IFWS-Mitglieder und Interessenten die Gelegenheit, sich über den neuesten Stand der Spleiss-Technik aus der Sicht der Wirkerei/Strickerei zu informieren. Die beiden Referenten lösten diese anspruchsvolle Aufgabe durch ihre prägnanten Ausführungen in überzeugender Weise.

Vorgängig der Fachtagung hielt die Sektion Schweiz der IFWS im Hörsaal der Schweizerischen Textilfachschule ihre Landesversammlung 1982 ab. Die allgemeinen Vereinsgeschäfte konnten unter Leitung der Landesvorsitzenden F. Benz zügig abgewickelt werden. Letzterer informierte in seiner Funktion als Tagungspräsident ausführlich über das umfangreiche Programm des XXVII. Kongresses der IFWS vom 3. bis 6. Oktober 1982 im Hotel International in Zürich-Oerlikon (über diese Veranstaltung wird an anderer Stelle eingehend berichtet). Dank grosszügiger Unterstützung von Verbänden und Industrie verfügt die Landessektion Schweiz über eine solide finanzielle Basis für die Durchführung dieses internationalen Kongresses. Die Landesversammlung Schweiz beschloss unter anderem für Mitgliedsfirmen einen einmaligen Zusatzbeitrag für den Kongress von Fr. 100.— zu dem bescheidenen Firmenbeitrag von Fr. 80.— pro Jahr zu erheben und IFWS-Angehörigen für die Werbung eines neuen Mitglieds den Jahresbeitrag von Fr. 40.— zu erlassen.

Fritz Benz, 9630 Wattwil

Geschäftsberichte

Sulzer im Geschäftsjahr 1981

Der Sulzer-Konzern erzielte 1981 einen konsolidierten Bestellungseingang im Gesamtbetrag von 4361 Millionen Franken, verglichen mit 4544 Millionen Franken im Jahr 1980. Der fakturierte Umsatz nahm von 3821 Millionen Franken (1980) auf 4041 Millionen Franken (1981) zu.

Bei der Stammfirma, Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft, Winterthur, erreichte der Bestellungseingang den Wert von 2058 Millionen Franken, gegenüber 2419 Millionen Franken im Jahr 1980 (im vorjährigen Bestellungseingang war ein ausserordentlicher Grossauftrag von 430 Millionen Franken enthalten). Der fakturierte Umsatz stieg auf 2063 Millionen Franken an (Vorjahr 1873 Millionen Franken). Der Reingewinn der Gesellschaft beträgt 27,2 Millionen Franken für das Rechnungsjahr 1981 im Vergleich zu 25,6 Millionen Franken im Jahr 1980.

Der Verwaltungsrat wird der auf den 5. Mai 1982 einzuberufenden Generalversammlung die Ausrichtung einer unveränderten Dividende auf dem Aktien- und Partizipationsscheinkapital beantragen, nämlich Fr. 100.— brutto je Aktie von Fr. 1000.— nom. beziehungsweise Fr. 10.— brutto auf die Aktie und den Partizipationsschein von Fr. 100.— nom.

Auf das Datum der diesjährigen Generalversammlung treten die Herren Georg Sulzer, Präsident, sowie Dr. Herbert Wolfer, Dr. Henry Sulzer und Peter Schmidheiny altershalber aus dem Verwaltungsrat zurück. Der Verwaltungsrat hat auf das Datum der Generalversammlung 1982 Herrn Armin Baltensweiler zum Präsidenten und Herrn Alfred Schaffner zum Vizepräsidenten ernannt.

Der Verwaltungsrat beantragt der Generalversammlung die Neuwahl der Herren Urs Bühler, Mitglied der Konzernleitung von Gebrüder Bühler AG Uzwil, Jacob Schmidheiny, Delegierter des Verwaltungsrates der Zürcher Ziegeleien, und Dr. Peter Spälti, Generaldirektor der WINTERTHUR Versicherungen.

Rauheres Wettbewerbsklima für die Bekleidungsindustrie

Ausländischer Protektionismus bereitet Sorgen

Das Jahr 1981 brachte der schweizerischen Bekleidungsindustrie, wie aus dem Jahresbericht des Gesamtverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie (GSBI) hervorgeht, ein im Vergleich zum Vorjahr rauheres Wettbewerbsklima und damit im Zusammenhang eine weitere Zuspitzung des Anpassungs- und Ausleseprozesses (5,1% weniger Betriebe und 6,9% weniger Beschäftigte in einem Jahr). Die Produktion war 1981 um 3% niedriger als 1980. Die Bestellungen aus dem Ausland verzeichneten einen vor allem währungs- und konjunkturbedingten Rückschlag um nahezu 6%, wogegen die Inlandaufträge den Stand des Vorjahres leicht übertrafen.

Der Zukunft blickt der Gesamtverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie dennoch mit einem «verhaltenen Optimismus» entgegen. Obschon gewisse Kreise für die zweite Hälfte 1982 eine leichte wirtschaftliche Belebung mit Dämpfung der Inflation voraussagen, dürfte die Bekleidungsindustrie einem noch härteren Wettbewerb ausgesetzt sein. Diese Annahme stützt sich, wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, auf die erhöhte weltpolitische und -wirtschaftliche Unsicherheit, die weiterhin angespannte Konjunkturlage mit textiler Überproduktion und hohen Arbeitslosenquoten in den wichtigsten Industrieländern, die protektionistischen Beihilfeprogramme des Auslandes, die ungebrochene Höherbewertung des Schweizerfrankens, die Verlagerung der Importe aus Tieflohnländern nach der aussenwirtschaftlich liberalen «Insel Schweiz» (Hongkong steht 1981 bereits an dritter Stelle der Importländer) und nicht zuletzt auch auf die gesättigten Bekleidungsmärkte mit stagnierender Nachfrage und rasch ändernden Verbrauchergewohnheiten.

Die einheimische Bekleidungsindustrie kämpfe – wie kein anderer Wirtschaftszweig – mit ungleich langen Spiessen gegen die ausländische Konkurrenz um Marktanteile. Die Branchenfirmen der meisten Industrieländer könnten ihre Absatzstrategie auf ausgedehnte staatliche Beihilfe und Schutzmassnahmen wie Subventionen, nichttarifarische Handelshemmnisse, «Selbstbeschränkungsabkommen» mit Tieflohnländern usw. abstützen. Wie der Gesamtverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie betont, erwarte die inländische Bekleidungsindustrie vom Staat keineswegs protektionistische Massnahmen, sondern lediglich gleiche Rahmen- und Wettbewerbsbedingungen wie die ausländische Konkurrenz. Strukturverzerrungen dürften nicht einfach hingenommen werden.

Auch aus dieser Sicht komme der Vertiefung der vertikalen Kooperation zwischen Textilindustrie, Bekleidungsindustrie und Textilhandel zukunftsentscheidende Bedeutung zu. Die Bekleidungsindustrie wünscht sich dabei insbesondere einen «Rückbesinnungsprozess» des Detailhandels mit Blick auf die Stärken und die Unerlässlichkeit der einheimischen Bekleidungsindustrie.

Firmennachrichten

Rieter übernimmt die englische Firma Scragg

Am 24. 4. 1982 hat die Maschinenfabrik Rieter A.G., Winterthur, die Aktiven der englischen Firma Ernest Scragg + Sons, Limited, erworben. Die Möglichkeit des Erwerbs durch Rieter ergab sich im Zusammenhang mit der laufenden Liquidation der englischen Industriegruppe Stone-Platt, welcher Scragg angehörte.

Scragg ist auf die Produktion und den weltweiten Vertrieb von Maschinen zur Herstellung texturierter synthetischer Garne im Bereiche feiner und mittlerer Garnnummern spezialisiert. Die Firma hat hier einen wesentlichen Marktanteil inne. Rieter bezweckt mit der Übernahme, den Aufbau einer eigenen Marktposition in diesem Bereiche zu beschleunigen und damit das bisherige Sortiment von Mschinen zur Herstellung endloser synthetischer Filamente zu ergänzen und abzurunden.

Es ist vorgesehen, die Firma Rieter-Scragg als weitgehend selbständige Konzerngesellschaft von Rieter weiterzuführen. Die hergestellten Maschinen sollen nach wie vor weltweit abgesetzt werden. Unter diesen Bedingungen sind im Moment weder für das Stammhaus noch für die Tochtergesellschaften von Rieter namhafte Rückwirkungen aus dieser Übernahme zu erwarten. Es ist jedoch in Aussicht genommen, in Zukunft die Firma Rieter-Scragg mit Maschinenteilen ab Stammhaus Rieter zu beliefern.

Reklamationen und Qualitätsprobleme? Wir prüfen für Sie

Fasern, Garne, Gewebe und Gewirke.

Als unabhängiges Institut für die Textilindustrie prüfen wir schnell und kostengünstig Textilien aller Art, liefern Entscheidungshilfen beim Rohstoffeinkauf, analysieren Ihre Konkurrenzmuster und erstellen offizielle Gutachten bei Streitfällen oder Reklamationen. Auch beraten wir Sie gerne bei Ihren speziellen Qualitätsproblemen.

Schweizer Testinstitut für die Textilindustrie seit 1846

Gotthardstrasse 61 8027 Zürich Telefon: 01/201 17 18

TESTEX AG

Converta AG, 8872 Weesen

Telefon 058/43 16 89

- Chemiefaser Konverterzüge
- Effektfaserbänder

Struktur und Effektgarne
Nm 1.0–5.0 in 100% Baumwolle
Baumwolle/Wolle, Chemiefasermischungen,
rohweiss und gefärbt.

Dessins
K. HARTMANN
Azmoos ST. GALLEN
Jacquard-Patronen und Karten
Telefon 085 5 14 33

Ihre zuverlässige und vorteilhafte

Zwirnerei auch für Kleinpartien

Z itextil AG, 8857 Vorderthal
Telefon 055/69 11 44

Pflege von Webmaschinenzubehör

Spaleck Systemtechnik AG
CH-8134 Adliswil
Rebweg 3
Telefon 01/710 66 12
Telex 58664

HAGO BAND

Bänder aller Art
Textil-Etiketten

Huber & Co. AG
Bandfabrik
5727 Oberkulm

Webeblätter

Webeblätter für höchste Anforderungen

Webeblätter für die gesamte Band-Weberei

A. Ammann CH-8162 Steinmaur/ZH Telefon 01 853 10 50

Langenbach-Spezial (4)

Die Spezialhülse für die Textilindustrie.

Bruchfest und ultrarund, endlos auf jede gewünschte Gewebebreite lieferbar. Geliefert in sinnreichen Transport- und Lagergeräten.
Und übrigens auf Wunsch mit Aufdruck Ihres Signets auf der Aussenseite der Hülse.

Textilhülsen kauft man beim Spezialisten.

J. Langenbach AG, Hülsenfabrik, CH-5600 Lenzburg 1
Tel. 064 51 20 21, Telex 68 978

Zunehmend gefragt: Teppichkomfort auch für Tennisspieler

Besseres Ballverhalten als auf einem Sandplatz: Der erste schweizerische Velours-Tennisbelag hat seine Bewährungsprobe im In- und Ausland bestanden. Ein zusätzliches Plus stellt die gelenkschonende Wirkung und die deshalb geringere Ermüdung der Spieler dar. (Foto Schenk, Unterseen)

Der von den Alpina Teppichwerken AG Wetzikon in Zusammenarbeit mit der Grilon SA Domat/Ems und der Garnspinnerei AROVA AG, Schaffhausen, entwickelte erste schweizerische Tennisbelag in Velourskonstruktion, findet in den einschlägigen Kreisen starke Beachtung. So konnte die Alpina – seit kurzem Vertragspartner des Schweizerischen Tennisverbandes STV – neben schweizerischen Hallenbauten bereits auch Aufträge aus Deutschland und Österreich realisieren. In den letzten Monaten kamen verschiedene neue Objekte hinzu, womit bereits 33 Tennisplätze mit Alpina-Tennisvelours ausgestattet sind. Über ein Dutzend weitere Plätze stehen vor der Realisierung.

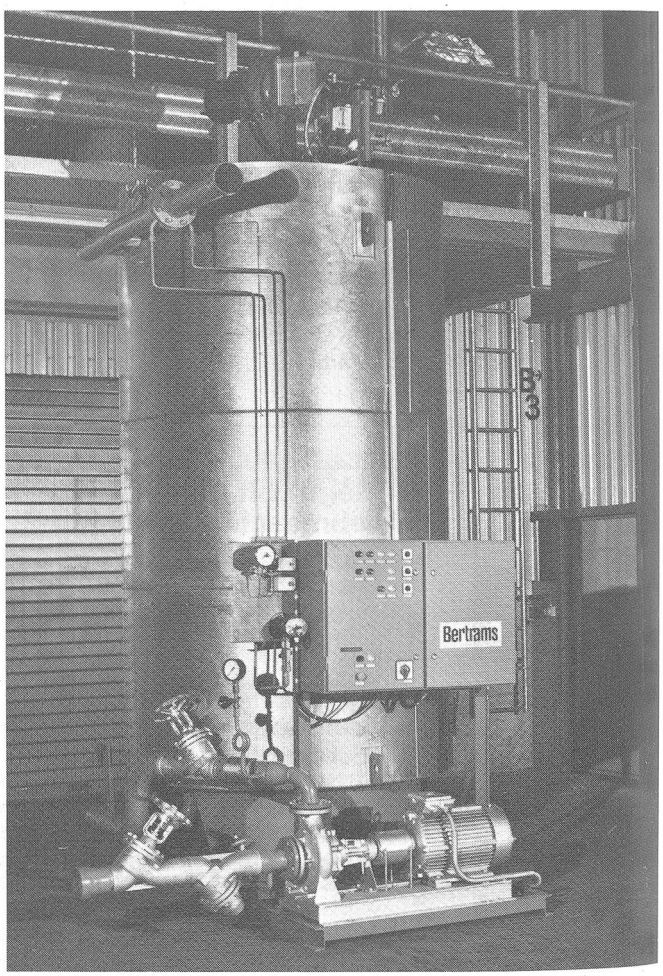
Die positiven Testresultate wurden inzwischen in der Praxis mehrfach bestätigt: Das hervorragende Ballverhalten – besser als auf einem Sandplatz! – der überraschende Spiel- und Laufkomfort dank der «dosierten Elastizität» des Belages sowie die damit verbundene gelenkschonende Wirkung und geringere Ermüdung der Spieler.

Um der beim Tennissport auftretenden extremen mechanischen Belastung standzuhalten (sie ist bis viermal grösser als bei einem Bürostuhl mit Rollen!), fand für das Polmaterial eine spezielle SWISS POLYAMID GRILON-Grobfaser mit überdurchschnittlichem Steh- und Wiederholungsvermögen Verwendung; eine leitfähige Faserbeimischung sorgt für permanent antielektrostatische Eigenschaften. Die Unterseite bildet ein stark gepresster Objekt-Kompaktrücken.

Die in Rollen von 400 cm Breite angebotene Qualität wird in den Standardfarben grün und rot geliefert sowie in weiss für die eingelegten Markierungsstreifen, wobei ab ca. 800 m² auch farbliche Sonderwünsche erfüllt werden.

Zielgerichtete Werbung =
Inserieren in der «mittex»

Bis 93% Wirkungsgrad mit der neuen Normerhitzer-Baureihe



Der Normerhitzer

Diese Baureihe öl- oder gasgefeuerter Thermalölerhitzer für die Beheizung von Anlagen zur indirekten Wärmeübertragung im Leistungsbereich von 0,1 bis 4,8 MW ist für alle Anwendungsbereiche für Temperaturen bis 350° C konzipiert. Die Erhitzer werden im eigenen Werk in Serien – nach dem Baukastenprinzip – hergestellt. Die zu dieser Heizanlage dazugehörenden Anlageteile der Bertrams-Systemtechnik können mit der jeweils kostengünstigsten Lösung auf jeden Bedarfsfall vom Erhitzer bis zur anschlussfähigen Kompaktanlage abgestimmt werden. Der weltweit anerkannte Qualitätsstandard erlaubt ein hohes Mass an Betriebssicherheit mit entsprechend langer Lebensdauer (zum Beispiel 5 Jahre Garantie auf der Erhitzerschlange).

Bertrams AG, Basel

Entscheidender Durchbruch bei der Teppichveredlung

Neue Kunstharzdispersion «Clavifix» von Ebnöther verbessert Teppich-Eigenschaften

Die Ebnöther AG in Sempach hat ihre Produktepalette im Bereich der Teppichbeschichtungsprodukte um eine Neuentwicklung erweitert, welche – wie ausgedehnte Tests ergeben haben – Teppicheigenschaften nachhaltig verbessert. Die neue Kunstharzdispersion «Clavifix» eignet sich besonders für Vorstriche von Tuftingteppichen, Appreturen für Webteppiche sowie als Pflatsch- und Imprägniermassen bei Nadelfilzteppichen. Als Zusatz im Vorstrich wird eine hervorragende Haftung zu natürlichen und synthetischen Fasern erzielt, was die Pilling-Neigung stark reduziert und somit die Strapazierfähigkeit wesentlich erhöht. Dank der verbesserten Penetration des Verstrichs wird weiter die Noppenfestigkeit verbessert, und es ergibt sich neben einer hervorragenden Schnittkanten-Festigkeit eine zusätzliche hohe wasserabsperrende Wirkung; diese Eigenschaften verbessern die Einsatzmöglichkeiten von Teppichbelägen beispielsweise in Nassräumen.

«Clavifix» kann folgendermassen charakterisiert werden:

Harzgrundlage:	Copolymerisat
Festkörper:	45 Prozent
Weichmacher:	Keine
Schutzkolloid:	Polyvinylalkohol
Viskosität bei 20° C: (Epprecht Rheomat STV 200 rpm)	ca. 5 P
Vorherrschende Teilchengrösse:	1,5–2 mm
pH-Wert:	8–9
Filmeigenschaften:	Elastischer Film

Die neu entwickelte Kunstharzdispersion dürfte auch interessante neue Anwendungsbereiche in der Textil-, Nonwoven- und Papierindustrie erschliessen.

Ebnöther AG, 6203 Sempach

Produktions-Verlagerung bei Heberlein Textildruck

Die Lage in der Textilindustrie ist seit Monaten durch eine schlechte Auftragsstruktur mit zunehmend kleineren Mengen pro Auftrag sowie durch eine allgemeine Marktschrumpfung gekennzeichnet, was zu einem grossen Teil auf den starken Schweizer Franken zurückzuführen ist. Die Heberlein Textildruck AG, Wattwil, hat daher, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu bewahren, beschlossen, ihre Kräfte zu konzentrieren und Kosten abzubauen. Aus diesem Grunde wird der Zweigbetrieb in Bürglen (TG) auf Ende August 1982 stillgelegt und die Kapazität ins Hauptwerk nach Wattwil verlagert.

Von den 38 Personen des Zweigbetriebes Bürglen kann die Hälfte in Wattwil weiterbeschäftigt werden. Es muss 3 Schweizern und 16 Ausländern gekündigt werden. Die betroffenen Arbeitnehmer, die Personalkommission sowie die zuständigen Behörden und die Gewerkschaften wurden informiert. Ein Sozialplan wird ausgearbeitet. Die Firma bemüht sich um die Vermittlung von neuen Arbeitsplätzen für die gekündigten Mitarbeiter.

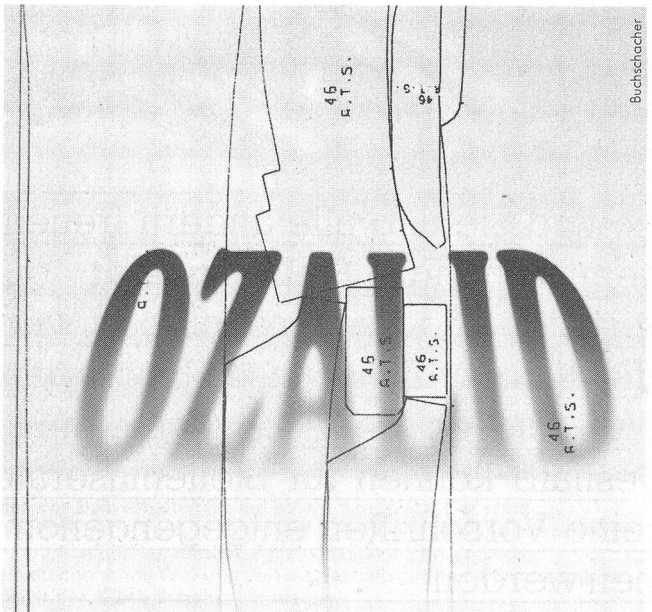
Es wird Sie und alle andern freuen, wenn wir Ihr **Stelleninserat** gut gestaltet und bestens plaziert veröffentlichen. Es ist unser Bestreben, allen diesen Service zu bieten! – Deshalb können für Stelleninserate keine Vorschriften entgegengenommen werden.

Textilpflegesymbole werden ernstgenommen

Mehrheit der Konsumenten wünscht auch Herkunftsbezeichnung

Drei von vier Käufer von Bekleidungswaren achten, wie eine im Auftrag der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Textilkennzeichnung (SARTEX) durchgeführte Erhebung ergab, regelmässig auf die Pflegeetikette. Für sie bedeuten die Pflegesymbole in den allermeisten Fällen (rund 95%) gleichzeitig auch Anleitungen, die sie strikte einhalten. Lediglich eine von hundert Hausfrauen gibt zu erkennen, dass sie mit den Pflegeanleitungen durch Symbole schlechte Erfahrungen gemacht hätte. So sehr sich die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie der Detailhandel über diese für sie guten Ergebnisse freuen können, werden sie doch die eine oder andere Kritik beherzigen müssen. Immerhin 29% der Hausfrauen bezeichnen die Pflegeetiketten als in einzelnen Fällen unleserlich oder zu klein; gar 42% der Hausfrauen bemängeln, dass die Etiketten mit den Symbolen entweder schlecht angenäht oder in der Naht eingenäht seien. Erwähnenswert sind aus der Erhebung ausserdem die folgenden Erkenntnisse: Die Hausfrauen werden energiebewusster und waschen im Durchschnitt mit tieferen Wassertemperaturen als früher. Dagegen wächst der Anteil jener Hausfrauen, denen ein Tumbler zur Verfügung steht (29%, in der französischsprachigen Schweiz sogar 37% der Haushalte). Auf die Frage, ob eine zusätzliche Herkunftsbezeichnung wünschbar wäre, antwortet ein überraschend grosser Teil der Befragten, nämlich 63%, mit einem klaren Ja. Dieses Ergebnis wird der schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie, dem Detailhandel, den Konsumentenorganisationen und möglicherweise auch dem Gesetzgeber einiges zu denken geben.

Sartex, 8024 Zürich



. . . und was hinter diesem kompetenten Namen steht: das umfassende Angebot an Kopier- und Übertragungsverfahren, an Papieren und Lichtpausmaschinen speziell für den Zuschnitt. Inklusive unverbindliche Kundenberatung, inklusive heisser Draht für Fachauskünfte (Tel. 01/62 71 71). Und das alles zu Preisen, die auch bei Licht besehen noch günstig sind.

Breites Sortiment an Lichtpaus- und Übertragungspapieren
für jedes Verfahren.

Maschinen und praktische Arbeitshilfen
für das Strich- und Schablonenverfahren

Prompter Lichpausservice,
falls Sie Ihre Schnittbildpausen nicht selber herstellen wollen

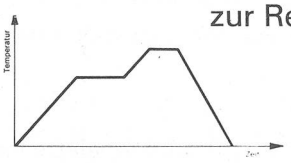
Computer-Gradier- und Schnittbild-Service
Komplettes EDV-Dienstleistungsangebot, umfassend:
- Mithilfe beim Aufbau des Gradiersystems
- Schnittanalyse
- Schnittschablonen
- Schnittbilder

OZALID
denn jedes Licht hat seine Quelle

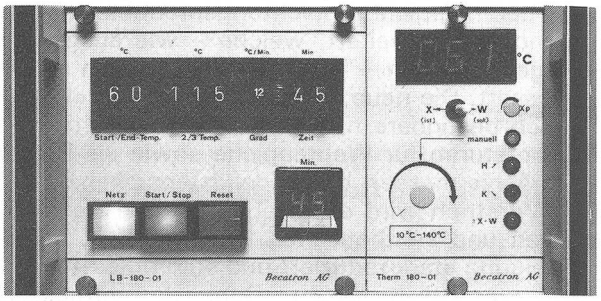
OZALID AG
Herostrasse 7
8048 Zürich
Telefon 01/62 71 71

Temperaturprogrammgeber

zur Regelung von



- **Laborfärbeapparaten**
- **Musterfärbeapparate**
- **Haspelkufen etc.**



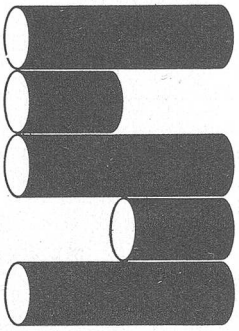
Programmkurven mit 4 Temperaturen, 2 Haltezeiten, 2 Gradienten.

Unser Lieferprogramm:

- Programmierbare Färbemaschinensteuerungen
- Laborfärbeapparate-Steuerungen
- Temperatur- und pH-Messgeräte
- Abwasserprobenahmegeräte

Becatron AG CH-8555 Müllheim

Elektronische Steuer-, Regel- und Messtechnik
Telefon 054/8 02 27 Telex 76 760

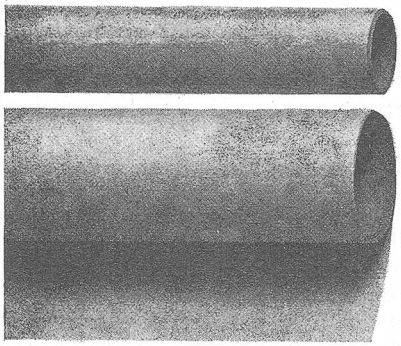


Hans Senn AG Pfäffikon ZH

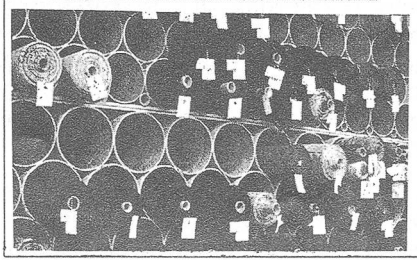
Kempttalstrasse 85
8330 Pfäffikon ZH
Telefon 01 950 12 04

Zylindrische Kartonrollen und Papierhülsen

Kartonrollen als Träger von



Textilien
mit und ohne Überlitz (Fahne), parallelgewickelt,
Längen bis 2100 mm
Ø-Bereich 30–70 mm



Lager
für
- Stoffe
- Teppiche
- Rollenware aller Art

Marktbericht

Rohbaumwolle

In unserem letzten Bericht versuchten wir, die voraussichtliche Weltproduktion und den wahrscheinlichen Weltkonsum in der kommenden 1982/83-Saison zu schätzen.

Vorausgesetzt, die Ernten können sich normal entfalten und angenommen, der Weltkonsum bewegt sich in den heute voraussehbaren Grenzen, so kommen wir vorläufig zum Schluss, dass sich Produktion und Konsum ziemlich die Waage halten dürften.

Falls dieser Schluss zutrifft, würde sich der um ca. 5 Millionen Ballen grössere Übertrag von etwas über 26 Millionen Ballen per Ende des gegenwärtigen Baumwolljahres am 31. Juli 1982 numerisch fast unverändert um ein volles Jahr bis Ende Saison 1983 erhalten. Damit dürfte eine massive Preiserhöhung in nächster Zeit unwahrscheinlich sein. Andrerseits ist wohl ebenso auszuschliessen, dass die Preise für neue Ernte den Tiefstand vom letzten Dezember/Januar erreichen. Erstens stellt sich der Loanpreis für neue Ernte in den USA um ca. 5 cents/lb. höher als bisher. Das ergibt für die Basisqualität des New Yorker Kontrakts (SLM 1. 1/16") ca. 57 cents franko Lagerhaus, was umgerechnet auf Basis New York Termin etwa 64 bis 65 cents/lb. ausmacht. Demgegenüber war der Dezember 1981 Kontrakt zu etwa 59.50 erloschen. Zweitens erwartet man doch eine allmähliche Erholung der Weltwirtschaft mit tieferen Zinsen, verbesserter Nachfrage und mehr Zuversicht in die Zukunft nach der Bewältigung der Rezession.

Das Anpflanzen der neuen Ernte auf der nördlichen Halbkugel geht im gossen und ganzen programmgemäss vor sich, wenn auch nicht übersehen werden darf, dass in einzelnen Gegenden mit Verspätung gesät wird. Kühles, regnerisches Wetter verursachte Verzögerungen in Teilen der USA wie auch im Süden der Türkei. Arealmässig kommt es zu Reduktionen in den USA, Türkei, Mexiko, Teilen Zentralamerikas und Ägypten's aus verschiedenen Gründen, wobei aber die tiefen Preise der letzten Monate den Hauptgrund bilden.

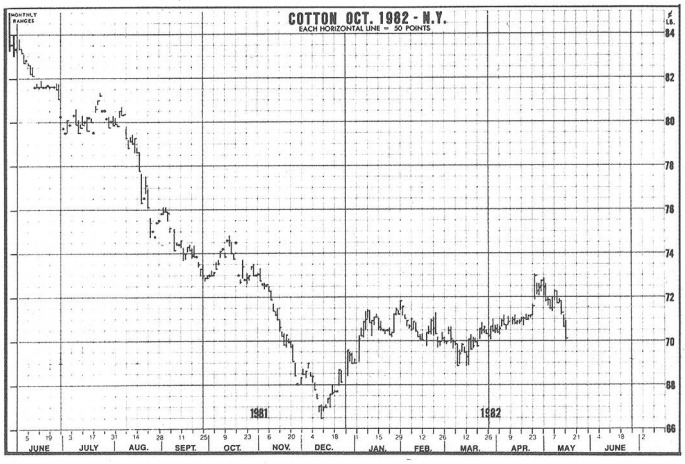
Auf der Konsumseite ist leider noch keine deutliche Besserung zu verzeichnen, wenn auch da und dort etwas mehr Optimismus herrscht. Das gilt vor allem für Japan, wo die Textilindustrie dank der attraktiven Baumwollpreise der letzten Monate, einer freiwilligen Beschränkung des Garnausstosses und einer stetigen Nachfrage seitens des riesigen Binnenmarktes wieder mit Gewinn arbeitet. Demgegenüber scheinen die Hoffnungen auf eine Erholung in andern Märkten der Region wie Hongkong, Korea, Thailand und Singapur, nach anfänglichen Lichtblicken zumindest verfrüht zu sein. Auch in Europa erscheint die Lage als uneinheitlich und mehrheitlich noch immer gedrückt und unfreundlich.

Die 1981/82-Ernte hat weitgehend ausgespielt. Der Produktionsüberschuss von ca. 5 Millionen Ballen fällt beinahe ausschliesslich in den USA an, was zu erwarten war, da das amerikanische Loanprogramm den Absatz der Baumwolle anderer Anbaugebiete erleichtert. Diese Tatsache verdient erwähnt und unterstrichen zu werden.

Die statistische Lage stellt sich demnach wie folgt dar:

	1982/83	1981/82	1980/81	1979/80
	(in Millionen Ballen zu 478 lbs netto)			
Übertrag	26.7	21.6	22.2	21.8
Weltproduktion				
USA	12.8	15.6	11.2	14.8
Andere Länder	26.7	27.4	27.6	27.9
Oststaaten	26.9	27.3	26.8	23.3
	66.4	**70.3**	**65.6**	**66.0**
Weltverbrauch				
USA	5.8	5.2	5.9	6.5
Andere Länder	31.8	31.5	32.6	33.1
Oststaaten	28.8	28.5	27.8	26.2
	66.4	**65.2**	**66.3**	**65.8**
Übertrag	26.7	26.7	21.6	22.0

Die Preise für effektive Ware tendierten fester. Ausserhalb der USA ist der Preisanstieg durch die Verknappung der Lager bedingt. In Amerika befindet sich der grösste Teil der unverkauften Produktion unter Bevorschussung im Loan und eine Auslösung der Baumwolle bedingt die Bezahlung von Haltespesen. – New York Termin sorgte für etwelche Bewegung, als gegen Ende April die Börsennotierungen kräfig anzogen. Ein Grund dafür war die prompte Annahme der ohnehin erstaunlich spärlichen Andienungen gegen den Mai-Kontrakt durch einen prominenten Händler. Kaum aber war der Mai-Kontrakt erloschen, als die Notierungen speziell im Juli-Kontrakt ziemlich massiv zurückbildeten, wie die folgende Chart verdeutlicht:



Extralangstaplige

Der Sudan berichtet, dass das Volumen der bisherigen Exportverkäufe 350000 Ballen Barakat überschritten hat. Deshalb sind gegenwärtig Verkäufe von Barakat 4b und tiefer vorläufig suspendiert worden. Das für den Export verfügbare Volumen ist per 19. Mai auf ca. 170000 Ballen Barakat reduziert, einschliesslich Übertrag aus der letzten Ernte.

Peru schätzt die kommende Pima-Ernte auf 12000 Tonnen. Da man eine längere Arbeitsniederlegung in der peruanischen Textilindustrie befürchtet, dürfte der Lokalkonsum entsprechend abnehmen.

Gebr. Volkart Holding AG
H. Gassmann

Markt-Bericht Wolle

Entgegen der Annahme, dass sich der Wollmarkt merklich beleben wird per Anfang Mai, kann zur Zeit von einem eher ruhigen Marktgeschehen gesprochen werden. Das Bild auf den Welt-Märkten veränderte sich kaum. Feine Wollen waren leicht teurer, gröbere waren unverändert. Die vielerorts erwartete Verteuerung des US-$ als Reaktion auf den Falkland-Konflikt, blieb jedenfalls bis anhin aus. Der um die Auffahrts-Tage deutlich schwächere SFR brachte dem Einkäufer allerdings Nachteile. Währungsprognosen sind derart widersprüchlich, dass kurzfristig kaum darauf Rücksicht genommen werden dürfte.

Australien

Mit einem qualitativ recht geringen Angebot eröffneten die Auktionen nach der Osterpause. Fehlerhafte Wollen herrschten vor, für gute Merino Wollen musste bis zu ca. 2% mehr bezahlt werden. 14% des Angebots übernahm die AWC (vorab klettige Wollen), für den Rest traten Japan, gefolgt von Europa als Hauptkäufer auf.

Südafrika

Das Angebot an langen Wollen geht zu Ende, was eine Verteuerung von 3% zur Folge hatte; kurze und mittlere Längen plus 2%. Anfangs Mai kam dann nur noch ein kleines Quantum von ca. 10000 Ballen zum Verkauf.

Neuseeland

Die Preise zogen bei reger Nachfrage ca. 2,5% an. Der Wool Board musste nur ca. 1% des Angebots übernehmen. Hauptkäufer: Osteuropa, China und die lokale Industrie.

Südamerika

Wie vermutet, hatte das Importembargo der EG gegen Argentinien weder auf die Versorgungslage, noch auf die Preise einen Einfluss. Die Preise lagen nominell unverändert, in den noch vorhandenen Restbeständen fanden nur kleinere Umsätze statt.

Mohair

Die Mohair-Auktion am 20. 4. zeigte rege Beteiligung und breite Qualitäts-Auswahl. 72% übernahm der Handel, der Rest ging an den Mohair Board (vorab grobe Typen). Kids plus 2,5%; feine Young Goats plus 10%; normale und gröbere Adults plus 4–5%. Da auch in Texas grössere Bewegungen stattfanden, wurde die Basis für Adults vom Board um 5% erhöht. Gute Nachfrage für feine Kids soll anhalten, entsprechend wird mit festen Preisen auf den nächsten Auktionen gerechnet.

An.

Literatur

«Handbuch der Schweizerischen Textil-, Bekleidungs- und Lederwirtschaft»

Die soeben erschienene Neuausgabe dieses umfassenden Informationswerkes zeigt deutlich, dass entgegen anderslautenden Unkenrufen, die Branche in der Schweiz über beachtliche Produktions- und Handelskapazitäten verfügt. Sind doch in diesem Buch immerhin mehr als 1600 aktiv tätige Betriebe aufgeführt, die produzieren oder handeln. Die fachlich durchdachte Aufteilung erfolgte in 21 Branchengruppen.

Weitere Verzeichnisse: Verbände, Organisationen/Bezugsquellen-Nachweis der Zuliefer-Industrien mit alphabetischem Suchregister/Alphabetisches Firmenverzeichnis aller aufgenommenen Betriebe.

Die Angaben bei den einzelnen Firmen enthalten Adresse, Telefon- und Telex-Verbindungen, Namen der Direktoren, Geschäftsleiter, Gründungsjahr, Bankverbindungen, Kapital und das genaue Fabrikations-, bzw. Verkaufsprogramm (teilweise auch aufschlussreiche Angaben über den Maschinenpark).

Das mit grösster Sorgfalt zusammengestellte repräsentative Nachschlagewerk wird bestimmt jedem in der Branche tätigen Fachmann und weiteren interessierten Kreisen im In- und Ausland wertvolle Dienste erweisen.

6. Auflage 1982, Format A5, Umfang: 220 Seiten, Preis Fr. 60.—, Herausgeber: Verlag für Wirtschaftsliteratur GmbH, Postfach 271, 8055 Zürich

SVT

Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Professor Honegger 90 Jahre alt

Am 29. April 1982 feierte Prof. Dr. Emil Honegger bei bester Gesundheit und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Das Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie organisierte aus diesem Anlass eine Zusammenkunft der ehemaligen Diplomanden von Professor Honegger, um mit ihm den Geburtstag zu feiern. Etwa 60 Ehemalige, darunter verschiedene Herren im Ruhestand, fanden sich zu Vorträgen, Institutsbesichtigung und Mittagessen ein und freuten sich, frühere Zeiten im Geist auffrischen zu können.

Professor Honegger doktorierte am Poly im Jahre 1919. Er begann 1923 seine Lehrtätigkeit an der ETH als Privatdozent, wurde 1931 zum ordentlichen Professor gewählt und übernahm dann die Leitung des neugegründeten Insitutes für Textilmaschinenbau und Textilindustrie, dem er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1962 vorstand. Herr Prof. Honegger war ein hervorragender Dozent und seine wissenschaftlichen Leistungen fanden in der ganzen textilen Fachwelt hohe Anerkennung.

Mit seinen vielseitigen Interessen hält sich der Jubilar immer noch sehr aktiv, insbesondere ist der Besuch verschiedenster Hochschulvorträge für ihn noch heute eine Selbstverständlichkeit wie auch die Mitwirkung als Experte bei den Aufnahmeprüfungen an der ETH.

Wir wünschen dem hochgeschätzten Jubilar weiterhin alles Gute.

SVT – Weiterbildungskurs Nr. 7

«Spleissen statt Knoten – die Fadenverbindung der Zukunft?»

Vorwort

Eine Häufung von Veranstaltungen zu diesem Problemkreis in den letzten paar Monaten weist das Spleissen eindeutig als das zur Zeit aktuellste technologische Thema im Bereich Garne aus. Trotz der Aktualität mag sich aber doch mancher der 85 Teilnehmer dieser Veranstaltung vorher gefragt haben, ob nach all den Tagungen in Wattwil, Reutlingen und andern Orten überhaupt noch viel Neues anzusprechen wäre.

Vorweggenommen sei, dass dies der Fall war. Das Symposium, abgehalten bei der Fa. Zellweger AG in Uster, brachte genauso informative und ergiebige Referate und Diskussionsbeiträge, wie jedes der vorhergehenden. Es war vor allem auch einmal möglich, das neue System der Fa. Zellweger kennenzulernen.

Nachfolgend seien die Referate der Tagung inhaltlich kurz erwähnt:

F. Gretler: Spleissen – ein Marktbedürfnis!

Zellweger baut seit Jahrzehnten Geräte zur Detektierung und Eliminierung von Garnfehlern. Da das Eliminieren wiederum durch einen Fehler, den Knoten, erkauft werden musste, ist dies nicht gerade eine optimale Lösung. Ziel einer Neuentwicklung musste es sein, eine Garnverbindung herzustellen, die:

- optisch so gut wie unsichtbar ist,
- in der Reissfestigkeit den Anforderungen genügt
- und eine gute Weiterverarbeitung sicherstellt.

Inzwischen ist die Fa. Zellweger tätig geworden und hat einen Spleisser (ROTOSPLICE) entwickelt. Mit der Vorstellung des Systems schloss das Referat ab.

P. Hättenschwiler: Generelle Anforderungen an gespleisste Garne

Alle Unebenheiten in der Garnoberfläche können durch Grösse und Anzahl störend wirken. Zwar lassen sich die grössten davon beim Spulen ausscheiden. Eine mehr oder weniger grosse Störquelle für die Weiterverarbeitung bleibt der Knoten aber immer. So können zum Beispiel bei sehr dichten Ketten 25–30% der Knoten zu Störungen führen. In dieser Beziehung ist eine Spleissverbindung optimal, da sie keine Nachbarfäden anscheuert und ohne Probleme durch alle Nadeln und Ösen geführt werden kann.

Wie steht es aber mit der Reissfestigkeit? Diese wird an der Spleissstelle immer etwas reduziert sein. Ist dies denn aber so entscheidend? Nach Ausführung des Referenten, belegt durch Untersuchungen aus der Praxis, erreicht eine Webkette die höchste Spannung mit etwa 3,5 cN/tex. Dieser Wert liegt bedeutend unter den niedrigsten Werten des normalen Streubereichs von Spinnfasergarnen der 3- und 4-Zylinderspinnerei und ebenfalls unter der Festigkeit normaler Spleissstellen. Wichtiger ist daher eine gute Reproduzierbarkeit und beibende Gleichmässigkeit von Spleissverbindungen.

M. Plaschy: a. Gegenüberstellung diverser Spleissverfahren
b. ROTOSPLICE – Technik, Anwendung und Erfahrung

Abgesehen von einem System, das die Elektrostatik benutzt (Batelle-Institut, Genf), arbeiten alle anderen Aggregate heute pneumatisch. Bei Zellweger entschloss man sich für einen neuen Weg zur Lösung des Problems, der Mechanik. Von 1979 (erste Patentanmeldung September 1979) bis heute wurde intensiv geforscht, entwickelt, untersucht und fortlaufend verbessert. Die Konstruktion des ROTOSPLICE ist so konzipiert, dass sich das Aggregat in die Spulmaschinen der meisten Hersteller einbauen lässt.

F. Gretler: Weiteres Vorgehen mit dem ROTOSPLICE

Jeder Produkthersteller hat gegenüber dem Kunden ein Verantwortungsgefühl. Eine Firma wie Zellweger will und kann es sich daher nicht leisten, unausgereifte Konstruktionen auf den Markt zu bringen, die diesen Markt verunsichern. Zellweger wird in diesem Jahr:

- weitere, intensive Labor- und Feldversuche fahren,
- eine enge Zusammenarbeit mit Spulmaschinenherstellern suchen
- und Lösungen für Einbaumöglichkeiten in verschiedene Spulmaschinen erarbeiten.

A. Schneider: Verarbeitung luftgespleisster Garne in der Weberei
O. Scharf: Verarbeitung luftgespleisster Garne in der Strickerei

Sehr eindrücklich waren die Aussagen beider Herren über Versuche durch die ETH (A. Schneider) und bei der Fa. Schiesser (O. Scharf). Sie kamen zu dem eindeutigen Schluss, dass sich beim Einsatz gespleisster Garne deren Laufeigenschaften verbessern, die Verarbeitungsprobleme verringern und die Störungen und Fehler reduzieren lassen. In einem Grossbetrieb wie Schiesser rechnet man mit einer Einsparung von 1 Million DM pro Jahr allein durch Senken des Anteils zweiter Wahl.

Diskussion

Die Diskussion unter Leitung von Herrn Kastenhuber erbrachte weitere interessante Aspekte. Viel Informatives konnte hier natürlich die Fa. Schlafhorst beisteuern, die in dankenswerter Weise zwei kompetente Fachleute zu dieser Tagung delegiert hatte. Mit ihren mehreren tausend ausgelieferten Spleissern haben sie wohl die meiste Erfahrung auf dem Gebiet der neuen Garnverbindungen. Die Fa. Schlafhorst sieht keine grösseren Probleme mehr beim Spleissen von 3- und 4-Zylindergarnen im Bereich von Nm 1–180. Auch OE-Rotorgarne bereiten keine Schwierigkeiten. Einschränkungen sind im Moment nur bei hochgedrehten Garnen (Krepp) und bei Zwirnen mit unterschiedlicher Drehrichtung (Garn/Zwirn) zu machen.

Schlussbemerkung

Wohl mancher Spinnereileiter wird die Heimfahrt sehr nachdenklich angetreten haben, kommen doch mit ziemlicher Sicherheit wieder einige Investitionskosten für Maschinenumrüstungen auf ihn zu, deren Kostenanteil er (wenn überhaupt) nur zum Teil an die Abnehmer weitergeben kann. Die Vorteile der neuen Technik werden eindeutig beim Garnverarbeiter und die Mehrbelastung (in der Umrüstphase) zu einem grossen Teil wahrscheinlich beim Garnerzeuger zu finden sein.

Die Tagungen der SVT-Unterrichtskommission haben in dieser Art ihre zweckmässigste Form gefunden, das heisst sie sind informativ und kurzweilig zugleich. Herr Kastenhuber versteht es aber auch immer wieder als Diskussionsleiter Impulse zu geben und die Zuhörerschaft zu neuem Denken anzuregen. Ein grosses Kompliment gebührt auch den Organisatoren der Fa. Zellweger.

W. Klein, Wattwil

Schweizerische Textilfachschule Wattwil

Mehr Schüler an der Schweizerischen Textilfachschule

Am vergangenen Samstag konnten an der Schweizerischen Textilfachschule in St. Gallen zahlreiche Erwachsene und Lehrlinge zum erfolgreichen Abschluss ihrer Kurs- und Lehrzeit das verdiente Diplom entgegennehmen. Diese Schule zählte im vergangenen Schuljahr 92 Lehrlinge und 144 Erwachsene und konnte damit eine Zunahme der Gesamtschülerzahl verzeichnen.

Weitblick der Schüler fördern

Schulleiter Robert Claude erläuterte in seiner Ansprache die Ziele der Schule. Bei der Erwachsenenbildung liege das Schwergewicht auf der Erneuerung der Grundlagenbildung und auf der Weiterbildung auf verschiedensten Spezialgebieten. Einer möglichst umfassenden Lehrlingsausbildung widme man ebenfalls grosse Aufmerksamkeit. Zum erfolgreichen Schulbetrieb gehöre, so betonte der Schulleiter, eine enge Zusammenarbeit zwischen Industrie und Schule. Diese sei ausgezeichnet, die Unterstützung durch die Industrie sehr gut.

Im Mittelpunkt der schulischen Ziele stehe die Förderung des Denkvermögens. Ein gutes und ständig erweitertes Fachwissen sei zwar notwendig, aber die Allgemeinbildung sei ebenso wichtig. Um grössere Zusammenhänge erkennen und richtig einschätzen zu können, genüge Fachwissen allein keineswegs. Schulleiter Claude hob hervor, dass die persönlichen Anregungen der Schüler von der Schule ernst genommen, genau geprüft und als Anlass für Neuerungen und Verbesserungen genommen würden.

Qualität, Kreativität, Kontinuität

Mit einem Referat wandte sich schliesslich Alfred J. Furrer, Direktor der Firma Rieter, an die versammelten Absolventen der Schule. Er wies auf die zurzeit in manchen Wirtschaftszweigen herrschenden schwierigen Bedingungen hin. Gerade in solchen Zeiten seien ein verstärkter persönlicher Einsatz, eine ständige Erneuerung des Wissens und berufliche Weiterbildung besonders notwendig. So könnten schwierige Zeitspannen am besten gemeistert werden.

Der Referent warf im folgenden einen Blick auf die Nachbarländer der Schweiz, wo sich die wirtschaftliche Situation nicht gerade rosig präsentiere. Die Schweiz habe zwar immer noch eine durchschnittlich gute Vollbeschäftigung. Dies dürfe aber nicht darüber hinweg täuschen, dass gewisse Industriezweige, wie auch die Textilindustrie, von grossen Sorgen geplagt würden.

In der Textilindustrie ermöglichte früher der im Vergleich zu Dollar und Mark billige Schweizerfranken sehr gute Geschäfte. Zu günstigen Exportbedingungen lieferten die Schweizer Hersteller Produkte hoher Qualität. Bei der heutigen Marktsituation sei es ziemlich schwierig, gab A. Furrer zu bedenken, Spitzenprodukte kostendeckend abzusetzen. Für Schweizer Produkte würden allerdings nebst hoher Technik, Liefertreue sowie gute Garantie-und Servicebedingungen sprechen. Als wichtigste Ziele für die Gegenwart und Zukunft formulierte der Referent Qualität, Kreativität und Kontinuität.

Die erfolgreichen Absolventen der Schweizerischen Textilfachschule St. Gallen

Eine erste Gruppe Schüler, welche ihre Diplome entgegennehmen durften, waren Erwachsene, die vom letzten Oktober bis diesen April jeweils am Samstag den Kurs «Textiles Grundlagewissen» besucht hatten. Die besten Absolventen waren:

Biagioli Paul, Hoch Karl, Peisker Renata, Wissiak Hans-Peter.

Nach vier-semestriger Lehrzeit und einer strengen Lehrabschlussprüfung, erhielten auch zehn Laborassistentinnen den Fähigkeitsausweis. Das beste Resultat erzielten hier Brügger Marlies und Gubser Christine.

In Zusammenarbeit mit dem Kaufmännischen Verein, St. Gallen, führt die Schweizerische Textilfachschule jeweils zwei-semestrige Kurse in Textilwarenkunde für KV-Lehrlinge durch. Die erfolgreichsten Absolventen unter ihnen erhielten für ihren Einsatz ebenfalls eine Anerkennung.

A. Steiger, 9016 St. Gallen